

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Reklame die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf. für auswärtige 1 M.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingeschickter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmte vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 15.

Verlags-Herausgeber No. 2938.

Dienstag, den 10. Januar.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Kompromiss, der Grundgedanke der Föderation.

Die Kompromisspolitik — auch wegweisend Duhndel genannt — steht heute in idiosyncratic Auf; und doch bietet der Kompromiss, d. h. der Ausgleich, durch gegenseitige Zugeständnisse in allen gesellschaftlichen und staatlichen Verbänden, von der Familie angefangen bis hinauf zum internationalen Vertrag, die einzige Möglichkeit des Zusammen- oder Nebeneinanderlebens.

Daß darin Raum wohnen die Gedanken,
Dort darf im Raum wohnen die Sachen.

sagt der Dichter, und die Herren Doktrinäre und Parteipolitiker, die heute so tugendhaft über „Duhndel“ und Prinzipienlosigkeit schelten, sollen doch gefälligst einmal zeigen, wie dort, wo die verchiedensten — oft geradezu entgegengesetzten — Interessen vorhanden sind, ohne gegenseitige Zugeständnisse zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen sei. Es ist genügt etwas Wahres an dem Satz: Prinzipien rütteln eine jede ordentliche Politik; insfern nämlich, als Prinzipienreiterei ein jedes ersprießliche Zusammenwirken unmöglich macht.

Das darf aber nicht falsch verstanden werden. Nicht einer grundsätzlichen Politik wollen wir das Wort reden. Nicht darum denken wir, zu verlangen, daß Charakter und Gepräge der einzelnen politischen und wirtschaftlichen Gruppen verwischt werden; sondern wir wollen einzig und allein zur Duhndelheit im öffentlichen Leben mahnen und dazu, daß jene Kreise, welche im Augenblit von dieser Duhndelheit nicht zu profitieren vermögen, sie in einer gerechten Weise beurteilen. Wir verlangen, daß man sie vor allem in Deutschland vertreut und mit dem Wesen der föderalistischen Bewegung, welche, wie ich Konf. Frank sagt, seinem Wesen und seiner Form eine ausschließliche Geltung zugeschreibt, so daß jede Ausschließlichkeit offenbar ein Hindernis der Föderation ist. Diese nimmt vielmehr die menschlichen Dinge, wie sie sind. Und so sind sie einmal, daß man sich gegenseitig anpassen müssen, und weil immer verchiedene Ansprüche nebeneinander bestehen, kein einziges Recht als absolut gelten kann.

Denn das ist überhaupt, sagt gleichfalls Frank,*) der Grundgedanke des Föderalismus: Verbindung selbstständiger, von der Familie und dem Haushalt an sich stufenmäßig erweiternder Lebenskreise zu einer sich gegenseitig ergänzenden Wirklichkeit, das Ganze nicht ohne die Glieder, die Glieder nicht ohne das Ganze,

*) Aufruf zur Begründung einer föderativen Partei. S. 12.

Man kann ihn danach als ein zweifältiges Prinzip bezeichnen, weil er immer ein Doppeltes vor Augen hat: Individualität und Gemeinschaft. Beides gehört zur menschlichen Entwicklung. Der Mensch ist Mensch nur in der menschlichen Gesellschaft, die Gesellschaft aber ist nicht etwa selbst ein Gesamt Mensch, wie allerdings die Sozialisten sich die Sache vorstellen, sondern sie ist nicht ohne die Persönlichkeit ihrer Glieder. Dies letztere hatte der Liberalismus ganz richtig aufgefasst, indem man aber die mögliche Freiheit der Individuen anstrebt, überhaupt manche Individualisten das andere Moment, d. i. die Gemeinschaft, und zerstören die organischen Verbindungen, infolgedessen die Individuen selbst ihren Platz verloren. Die proklamierte Freiheit schlug damit in ihr Gegenteil um, indem sie zuletzt zur Verachtung der Massen unter die Geldberufshaft führte. Und dagegen erhob sich, wie schon gesagt, der Sozialismus, der eben von dem anderen Moment ausging, d. i. von der Gemeinschaft, die er ebenso einseitig geltend machen will, wie der Individualismus die Individualität. Nur sind die sozialistischen Ideen noch nirgends zur praktischen Durchführung gelangt, ihre innere Unvorbereitung ist aber auch ohne die Probe der Erfahrung zu erkennen. Dern nicht nur, daß alle Freiheit verdrängt und der furchtbare Despotismus entstehen müßte, wenn es kein individuelles Eigentum mehr gäbe und alle Produktion nach den Befehlen einer gemeinsamen Oberbehörde betrieben würde, sondern selbst der Zweck, den man dabei ausdrücklich erstrebt, d. h. eine möglichst reichliche materielle Versorgung der ganzen Gesellschaft, würde total verfehlt werden, sobald mit der individuellen Freiheit der wirtschaftliche Anteil zu Fleiß und Sparsamkeit verschwände. Allgemeine Durchsetzung und selbst ein Rückgang der materiellen Kultur würde daraus folgen, kurz das Gegenteil von dem, was man erhoffte.

Noch einmal also: die menschliche Entwicklung beruht auf den zwei ineinander greifenden Momenten der Individualität und der Gemeinschaft. Darum kann die einseitige Geltendmachung des einen oder des anderen nur zerstörend wirken. So sind Individualismus und Sozialismus, als die reinen Gegenseite, auch beide gleich einseitige Prinzipien. Der Föderalismus hingegen, der von vornherein beide Elemente ins Auge faßt, ist das über den Individualismus wie über den Sozialismus hinausgehende höhere Dritte.

Wollen wir also nicht, daß einseitig die eine Richtung — sei es in geistiger, sei es in materieller Beziehung — zur Herrschaft gelangt, daß also der eine Teil den anderen vergewaltigt und lastet Unrecht die Herrschaft führt, so werden wir immer den Weg des Kompromisses betreten müssen; freilich aber, und das ist die ethische Forderung, die der Sozialpolitiker stellen muß, in der edlen und gesäumten Form des Föderalismus.

sch.

Kolos erscheint er in den Straßen und auf den Boulevards, den Eßstädt berechnend. Weich ein Kontrast mit den Herrschern im Gehrod, mit den Dämonen in Seide, die dort forschieren, behandschuht und parfümiert auf den Trottoirs flanieren. Den Kopf auf dem dicken Nacken zurückgesetzt, die schwieligen Hände in die Hüften gesenkt, die Bluse und die weißen, graubraunen Samtmöhosen ausgeblasen wie ein Ballon, schaut der travailleur auf die deladenten Inhaber des Kapitals herab. Radkomme der Sandalenstöcke, haut der Mann der nunmehr für fünfe genügenden Stoff enthaltenden Culotte seine Hade in das Erdreich, so verachtungsvoll, als gäbe es keinen Zweck mehr, daß in Wölde das ganze kapitalistische Paris über seinen Gruben und Kanälen zusammenstürzen werde wie ein Kosten aufgebauten Spielzeugs. Die travailleure sind überzeugte Sozialisten, nicht aus Unzufriedenheit, Reid oder Rot und Hass, wie vielfach ihre Genossen in der Provinz und mehr noch im Ausland, sondern aus dem Gefühl ihres Rechts und Stolzes als Arbeiter der Kraft, eben entsprechend der harten Milie der hohen Lohn gebrüder. Die travailleure von Paris haben mehr erreicht als ihre Genossen sonstwo, sie haben ihr gutes Auskommen. Durch seine tumultuösen Aufstände wie in Marseille oder in den Grubengebieten machen sie sich bemerklich; sie haben politische Erfahrung und lassen im Beritzen auf die Zukunft des Sozialismus den Dingen ihren Lauf. Sie lesen ihre sozialistischen Blätter, gehen in sozialistische Versammlungen, verfolgen den Gang der Parlamente aus der Nähe und machen weder ihren Deputierten noch der Polizei durch Intrigen Unbequemlichkeiten. Paris hat von den travailleure nichts zu befürchten; sie sind, wenn man so sagen darf, Evolutionisten und nicht Revolutionäre, „vorsichtige“ Politiker. Wenn die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten den französischen in Sprache und Handlung nicht gleichen, so ist dies, weil auch das Proletariat dieser Länder sich nicht gleicht, das Verhältnis beim französischen für Parlamentarismus, Diplomatie und Geduld geht weiter. Die terrassiers sind die Lieblinge der Parlamentarier, die in ihren Agitationversammlungen seit unbedingt einen travailleur für das „Bureau“ ge-

brauchen; es macht sich ausgezeichnet, wenn sich am Tische auf der Straße neben den Herren im tierischen Bratenrod solch ein Kolos mit Schlapphosen und blauer Bluse niedersetzt, daß der Stuhl zusammenzubrechen droht; man sieht sogleich, daß man unter citoyens ist, und daß die gloriosen Herren der Volksvertretung wirklich die republikanische Devise Qualité, Fraternité im Herzen tragen — der Erd- und Schweizerisch des travailleure inkommandiert sie nicht.

Während die „leichteren“ Arbeiter überall den Achtstundentag zu erwirken suchen, hat der Pariser travailleur bisher die Zeitverkürzung für die Arbeit als ein Dauernzerleben angesehen. Er erhebt sich mit dem Habenichts und begibt sich in die ausgerissene Straße, an seinen Neubau oder in die Eiserne Schmiede. Sint die Sonne, dann wird er Schippe oder Hammer beiseite. Man könnte ihn für einen Spartiate, für das Muster eines fleißigen Bürgers halten. Aber der Muskelkater hat seine schwachen Seiten. Er, der Eisenhose über dem Knie brechen kann, bricht gern zu gern „eine Krise“. „Aller casser une crise“, heißt in seiner Sprache, einen Litter hinter die Blinde gleichen. Meldet er sich um 6 Uhr früh beim Auflieger zur Stelle, dann versteht es sich um 9 Uhr von selbst, daß man etwas ausspannt. Der Marchand de vin ist seit in der nächsten Röhre. Die meisten Grundarbeiter oder Männer tragen dem Nationalstab, dem Absinth; der grüne, alkoholreiche und wundervoll, ähnlich wie der Whisky, nach Kreosot schwedende Aperitif, Appétitregler, erfrischt die hand- und tabakgebrüder Lebend und bringt Mogen und Gähnmasse ins „Gähnwohl“; der Parkier fühlt sich noch nicht „richtig“, so lange er nicht der „grünen See“ zugesprochen. Der erste Ausspann des travailleure dauert eine halbe bis zweieinhalb Stunden. Schlag Mittag begibt man sich zum Dejeuner. In Paris durchwandern nicht um diese Zeit die Mütter und Kinder mit Kinderschalen, dem Vater das Essen bringend, die Straßen, wie man es überall in Deutschland sieht. Der französische Arbeiter, der sich keine Fleisch und kein Brot mitbringt oder bringt, aus Ersparnissgründen, ist selten. Mit den Komraden begibt er sich in seine Kneipe, wo er an niederen Tischen kostet und sich die freilich billigen Portionen Fleisch und

Genilleton.

Die „travailleurs“ von Paris.

Arbeitsnotkrieger. — Politik und Tageswelt. — Der Papagei auf dem Balk. — Lohn und Haush. — Travailleurs Ende.

Travailleurs und ouvriers sind nicht ganz dasselbe. Man muß die Nuance kennen. Die travailleurs sind die Aristokratie der Arbeiterschaft, es sind die Leute der athletischen Muskeln. Die Schreiner, die Spengler, die Tüfzer und ihresgleichen laufen man nur als ouvriers bezeichnen; wer in „Ateliers“ sein Brot verdient, riecht schon beinahe nach Salon. Der wahre travailleur wirkt mit der Säpppe zehn Kilos losgeschlagenen Gründ aus dem drei Meter tiefen Kanalgraben fühnen Schwung auf die Straße, er würde gewaltige Steinblöcke an eckernen Seiten zur fünfzig Etagen eines Neubaus empor, er hämmert wie ein Jordaenscher Bultan vor dem Blasbalg glühende Schienen oder verrichtet sonstige Titanenarbeit. Der Mann der Kraft ist isoliert auf den Neuen travailleur; wenn er das Wort ausspricht, rollt er die W's wie ein Hauptmann preußischer Kavallerie beim Kommando: „Donnerrwetter!“ Volksredner in der Pariser Arbeitsbörse spielen die Bezeichnung travailleur wie einen Trumpf aus; sie wissen so viel Erfahrung hinzuzulegen, daß ihnen Höhern sicherlich nicht weniger die Brust im Selbstgefühl schwüllt wie eins den Soldaten der großen Armee, wenn Bonaparte sie anrief: „Grenadiere!“ Das Wort enthält heute so viel Adel, daß in Streitgelegenheiten verfammete Schläger oder Schneidegehüllen aus der äußerste gefahrvoll sind, wenn ihre Führer sie mit dem nur den großen Arbeitern gebührenden Prädikat „travailleurs“ traktieren. Solas „Travail“ und seine arden sozialistischen Romane von „Germinal“ an haben nicht zuletzt dazu beigetragen, in jenen, die sich am härtesten mühlen, das Gefühl zu wecken, daß sie die Eltern unter den Arbeitern, die über die Allgemeinheit der ouvriers zu stellen den travailleurs sind.

Der Typus des französischen travailleur findet sich am ausgeprägtesten in Paris, wo er seinen Stolz am meisten zur Schau stellt. Breitspurig, schwer wie ein

bildungs- und Zeichenschulen ergangen ist, welcher nach dieser Richtung hin Abhülle schaffen soll. Die Mißstände, die sonst noch bestehen, sind durch örtliche Kontrolle leichter zu befreien. Eine grundlegende Besserung kann aber nur eintreten, wenn sich die Handwerkslehringe in den Volks- und Fortbildungsschulen höhere Kenntnisse aneignen können.

s. r.

Zum Projekt eines deutschen Kolonialamtes.

Wie wir seinerzeit gelegentlich der Anwesenheit einiger hoher Funktionäre der deutschen Kolonial-Abteilung in London mitteilen konnten, wird die Schaffung eines selbständigen deutschen Kolonialamtes nach dem Muster des englischen von den maßgebenden Persönlichkeiten ernsthaft in Erwägung gezogen. Wenn ein derartiger Schritt, dessen Notwendigkeit mittlerweile auch der Reichstag öffentlich betonte, bisher unterlassen wurde, so ist das auf zwei Gründe zurückzuführen. Der eine liegt nahe. Der Augenblick, in dem der Reichstag neue Mittel für die Kämpfe in Afrika zu bewilligen hatte, konnte nicht als der günstigste Zeitpunkt für eine so eindeutende und immerhin kostspielige Reform, wie es die Verwandlung der Kolonialabteilung in ein Kolonialamt wäre, betrachtet werden. Dann aber machten sich auch im Auswärtigen Amt in Berlin gewisse Einflüsse gegen die geplante Reuerung geltend, die auf persönliche Motive zurückzuführen sind. Die Erhebung des Kolonialdirektors Stürt zum Unterstaatssekretär, von der eine Zeitung gesprochen wurde, scheint von einflußreichen Persönlichkeiten im Auswärtigen Amt hintertrieben worden zu sein. Über auch die Schwierigkeiten der Personenfrage sind nun überwunden. Wie wir auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen können, ist für das neue Amt, das mit 1. April ins Leben treten dürfte, der gegenwärtige Generalpostmeister Kraette als Leiter ausgerufen. Bezuglich der weiteren Ausgestaltung des Amtes ist noch nichts Endgültiges beschlossen. Das Gericht, daß dem neuen Kolonialminister zwei Direktoren zur Seite gestellt würden, kann daher nur als solches verzeichnet werden.

Spanische Protektionswirtschaft.

d. Madrid, 5. Januar.

Eine der Hauptursachen der Stagnation in den politischen Verhältnissen Spaniens ist es, daß hier politische und persönliche Fragen in unerhörter Weise mit einander verknüpft werden. Einem einflußreichen Politiker würde es geradezu, als Unterlohnungshilfe ausgelegt werden, wenn er seine Macht nicht dazu gebrauchte, seinen Freunden feste Posten in der Verwaltung zuzuschanzen. Man erinnert sich, daß die Ministerfrise, die das Kabinett Maura in die Versenkung brachte, dadurch entstand, daß der Kriegsminister einem vom König protegierten Kandidaten für einen hohen Posten seinen eigenen Künftling vorzog. Was dem König recht ist, ist seinen Ministern billig. Von den Ministern aber haben es die Abgeordneten — mögen sie sich nun konservativ oder liberal nennen — gelernt, politische Konzeptionen und Abgesandtschaften im Personalfragen in schwindhaftem Handel gegenseitig einzutauschen. Durch diese Praxis, die keineswegs das Tageslicht scheint, ist nun auch das neue Ministerium Azorraga, das seine Tätigkeit „unbeholt“ begann, in eine sonderbare Zwischenlage geraten. Für den erledigten Posten eines Präfekten von Sevilla schlug der Präsident der Kammer Romero Nobledo, der dem neuen Ministerpräsidenten bei seinem Regierungseintritt großmütig seine Gunst zugesagt hatte, einen seiner Freunde vor. Unglücklicherweise hatten die Konservativen von Sevilla gegen diesen Kandidaten allerlei Einwendungen zu machen. Die Ernennung kam also nicht zustande. Jetzt: Herr Romero Nobledo ist tief beleidigt und beabsichtigt, seine Stellung als Kammerpräsident niederzulegen, angeblich um sich ungezwungen an den Debatten beteiligen zu können. Vergebens fragt man sich, welches Recht Herr Nobledo als Abgeordneter hat, sich in interne Verwaltungsfragen

einzuwenden. Der gute alte General Azorraga aber, der die Cortes am 25. Januar wieder eröffnen wollte, räumt sich die Haare, da bei einem Rücktritt Nobledos sein Schicksal in der Kammer besiegt wäre. Man darf nun gespannt sein, wie das Ministerium aus diesem tragischen Dilemma einen Ausweg finden wird. Sollte es in der Kammer eine Niederlage erleiden, dann würde wahrscheinlich der Stern Maura von neuem aufgehen, da die Liberalen noch nicht kräftig genug sind, um eine konervative Regierung abzutreiben zu können. Herr Nobledo dürfte sich dann entschließen, seinem alten Feind zuliebe die schwere Bürde eines spanischen Kammerpräsidenten wieder auf sich zu nehmen.

Die Vereinigten Staaten und der Panamakanal.

k. New York, 30. Dezember.

Die Panama-Kanal-Kommission geht den amerikanischen Imperialisten in der Verübung der späten Interessen der Union nicht weit genug. Eine im Repräsentantenhaus eingehärrte Vorlage verlangt deshalb geradezu, daß diese Kommission abgeschafft werde, damit an ihrer Stelle Roosevelt und seine Vertrauensmänner die Angelegenheit direkt in ihre Hand nehmen könnten. Einen ähnlichen Vorstoß der Imperialisten bedeutet eine im Senat eingetragene Bill, nach welcher der Handel zwischen amerikanischen Höfen und Panama als Küstengeschäft betrachtet werden soll. Würde eine derartige Bestimmung tatsächlich Gesetz werden, so müßte das die Monopolisierung eines großen Teils des Küstengeschäfts durch Amerika bedeuten, da der Küstengeschäft der Vereinigten Staaten ausschließlich den Einheimischen reserviert ist. jedenfalls dürfen die allzu eifigen Verfechter amerikanischer Handelsvorteile im Panamakanal damit rechnen, daß die europäischen Staaten sich ihre eigentümliche Interpretation einer internationalen Verkehrsfrage nicht gewollt aufzwingen lassen würden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Vorgeschichte der Kapitulation Port Arthur.

Baron von Kleist, ein russischer Marineoffizier, der nach Tschifu entkommt, macht dort dem Vertreter der „Daily Mail“ einige Mitteilungen über die Vorgeschichte der Kapitulation. General Stössel gab danach am 24. Dezember alle Hoffnung auf Erfolg auf. An diesem Tage erhielt er vom Baron ein Telegramm des Inhalts, daß der Nordseevorfall die Reise der Baltischen Flotte verzögert habe. Der Zar teilte weiter mit, daß die Flotte dann vor Ende Februar eintreffen könne, und er löste infolgedessen General Stössel von seinem feierlichen Versprechen, Port Arthur bis zu seinem Tode zu verteidigen. Der Zar überließ es Stössel, nach seinem eigenen Ermeessen zu handeln. In einem früheren Telegramm hatte der Zar auf die Meldung Stössels, daß er die Festung nur bis Ende November halten könne, geantwortet, er habe die Festung bis zum Frühjahr zu halten, da ein Erfolg bald zu erwarten sei. Auch General Kurpatows Meldungen lauteten bis auf die letzte, die den Belagerten jede Hoffnung nahm, stets vertrauensvoll. Baron von Kleist versichert, daß der Mangel an Munition für die schweren Geschütze die Kapitulation herbeigeführt habe. Das japanische Geschützfeuer gegen die Flotte sei außerordentlich genau gewesen. Baron von Kleist zählt einmal 165 gegen das Boot von Songtschuan abgefeuerte Granaten, von denen 103 trafen. Ganze Geschützmannschaften wurden durch das Kreieren dieser Granaten weggesetzt. Bereits zu Beginn der Belagerung hatte die Artillerie solche Verluste aufzuweisen, daß Infanteristen an die Geschütze kommandiert werden mußten. Die Leute betrachteten dieses Kommando wie ein Todesurteil. Viele der in den Flotten umgekommenen Seefahrten zeigten seine Spur von Vernichtung. Die Gewalt der Explosionen der großen Granaten war derartig, daß den Leuten das Blut aus Augen, Mund und Nase hervorbrach und daß sie tot zusammenfielen. Die

Offiziere hielten Stössel in den letzten drei Monaten häufig zu kapitulieren. Der General lachte sie dann aus und rätselte sie wegen ihres unmilitärischen Benehmens. Schließlich wurde man so gleichgültig, daß der Tod keinen Eindruck mehr machte und daß man diejenigen glücklich pries, die durch ihn befreit wurden.

Die Absichten Japans mit Port Arthur.

General Nogi hat, wie man jetzt erfährt, seit Monaten chinesische Arbeiter anwerben lassen, die sofort mit der Reparatur der Befestigungsanlagen von Port Arthur beginnen sollen, wenn die Russen aus der Festung entfernt sind. Gewaltige Bemerkungs- und Bauschäden sind zu diesem Zweck am Fels eingerichtet worden, und in Japan liegen Stahlplatten und andere zum Festungsbau notwendige Materialien zur Verarbeitung bereit. Die Japaner wollen Port Arthur stärker machen, als es jemals war, und sie glauben, dies um so leichter tun zu können, als sie durch die Belagerung alle Mängel in der russischen Verteidigung kennen lernten. Trotzdem sie die Absicht sind, daß genaue Zeit verstreichen wird, ehe Russland in der Lage sein dürfte, die Stadt wieder zu belagern, wenn es dazu überhaupt jemals kommen sollte, werden in der Stadt, wie der Neuerliche Korrespondent in Tschifu erfährt, Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Lazarettsbedürfnissen in solcher Menge aufzuhäufen, daß die neue Garnison eine Belagerung auf Jahre hinaus auszuhalten imstande sein würde. Die Japaner erklären, von den russischen Fehlern viel gelernt zu haben.

Über die Behandlung der Kriegs-Korrespondenten befindet sich im „Militär-Wochenblatt“ ein Artikel, in dem ein Kriegs-Korrespondent seine Erfahrungen in beiden Kriegern schildert und zu folgendem Schlussresultat kommt: „Auf beiden Seiten herrsche eine überaus strenge Zensur. Auf diesem Kriegsschauplatz war der Korrespondent auf wenige Feld-Postanstalten und Feld-Telegraphenstationen angewiesen und ging daher ganz und gar von dem Willen der Behörden ab. Da die Vorschriften der Zensur drauflos waren und stets das Gewissen der Geheimnisse im Hintergrunde stand, so man sich vor und fahre Telegramme und Berichte äußerst vorsichtig ab. Die Mehrzahl derselben wurde nach 8 bis 12 Tagen den Korrespondenten mit bedauerndem Nachdruck wieder zurückgesetzt. Die Japaner gestatteten den Vertretern „Reuters“ und der „Times“ gelegentlich, große Nachrichten, darunter Nachrichten über das Wetter und die Gegend, zu telegraphieren; sie wollten die Form wahren; die Russen ließen sich dagegen fast auf gar nichts ein; nur Nachrichten über Erfolge der eigenen Truppen wurden mit arger Verzögerung befördert. Unentwickelte Films passierten weder bei den Russen noch bei den Japanern. Nur wer im Anschluß an eine Schlacht in eine neutrale Ede entflohen, konnte telegraphieren, falls er ausnahmsweise etwas Wertiges gelehren haben sollte, machte sich aber dadurch unmöglich. Während und nach der Schlacht bei Liangang verlor der größte Teil der bei den Japanern angestellten Korrespondenten die Streitkräfte des Mikado, besonders die Armee Russ. wo die Behandlung am schärfsten gewesen war; bei den Russen trat zu derselben Zeit eine ähnliche Flucht ein. Es ist anzunehmen, daß in den künftigen Kriegen den Zeitungsmännern gegenüber ein ähnliches Verfahren Platz greifen und der Kriegs-Korrespondent damit eine Gestalt werden wird, die der Vergangenheit angehört. Dann aber darf billig verlangt werden, daß die Kriegsführenden von vornherein solche Korrespondenten ablehnen.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus Würzburg: Der Prinzregent ist Freitagmittag in seinen Gemächern auf dem Parkeett ausgeglitten und zog sich eine leichte Verzerrung an dem inneren Seitenband des rechten Ankleelands zu. Der Prinzregent konnte jedoch unmittelbar nach dem Vorfall die gewohnte Ausfahrt nach Römhildburg unternehmen und der zu Ehren des Prinzen

travailleurs so häufigen Misslingungen französischen und italienischen Blusis eigen ist, läßtigt plötzlich wohl, und „aloppiert“ bringen die Bagatellen den Alkoholischen unter die Erde. „Der Reimboden der Tuberkulose ist das Bins“, sagte einmal ein bekannter Bakteriologe des Instituts Pasteur. Er dachte dabei an das Binsole, das Binsel und die Schautafeln der französischen marchands de vin überdeckt, und auf dem die Arbeiter einen Papageien pflegen gehen“, wie sie sich in ihrer bisschen Sprache ausdrücken.

Samstag ist Zahltag; dann abdert der Werkführer die Präsenzstunden. Die Stadt Paris röhmt sich, keinen Arbeiter unter 5 Franc zu beschäftigen; viele terrassiers verdienen darüber, 6, 7 und 8 Franc. Damit kann man in Paris reichlich eine Familie ernähren; denn was man auch sagen mag, das Leben in der französischen Hauptstadt ist außerhalb der Grand-Places und Eiffel-Platz nicht teurer. Die Frau des Arbeiters sucht aber trotzdem als Monatsfrau und dergleichen einen Nebenerwerb, da der Mann mehr als die Hälfte für seine wertvolle Person benötigt. Aus der Pariser Schaustatistik ergibt sich, daß der Arbeiter ungefähr ein Drittel seines Verdienstes vertrinkt. Die „Mominette“ kostet 20 Centimes, zehn „Mominettes“ bedeuten zwei Franc; der Wein kostet pro Liter 40 Centimes, und da ein Frühstück stets mit Kaffee und dazu gehörigem Cognac endet, kann man leicht herausrechnen, daß die Statistik nicht übertreibt. Am Zahltag verdoppelt der Travailleur seine Rationen und kommt noch „beladen“ als sonst nach Hause. Der Montag ist blau.

Wenn die Pariser Hygienisten und Moralisten laute Klagen darüber führen, daß die fräftigsten Arbeiter durch starke Trinker am schnellsten ihre Gesundheit ruinierten, kontrastieren sie darum, daß die Hauptursache für die wachsende Alkoholpandemie das Fleisch des Familienlebens ist. Das Familienleben ist dem Arbeiter in der französischen Hauptstadt tatsächlich beinahe unmöglich gemacht. Die Häuser werden ohne Dachwohnungen gebaut, Hinterhäuser, wie in Deutschland, kennt man nicht, so muß der Arbeiter sich billiges Logis in den weit entfernt liegenden Vororten wählen. Arbeitet er nahe dem Stadt-

zentrum, dann ist es ihm natürlich nicht leicht, in der Mittagspause in sein Heim zurückzufahren; er ist auf die Scherfe angewiesen und gewöhnt sich um so eher daran, als dort der lange „Taxis“ ihm eine helle Spelzauswahl gewährt, als man in früherer Gesellschaft trinkt und ab und zu ein wenig den großen Herren spielen kann. Die Wohnungen in den schmalen Vororten St. Ouen usw. entbehren jeglicher Behaglichkeit; so abert der Travailleur mit der Rückkehr dorthin und hält sich so oft wie möglich in den Schenken unterwegs auf. Was soll er in dem vielfachen Geschrei und Streit, in der Misere der Fabriks? Man weiß gar nicht in den Provinzstädten zu schämen, wie wohltätig das engere Zusammenleben der wohlhabenderen Bürgerlichkeit mit den unteren Klassen dank den vorhandenen Hinterhäusern und Kammerwohnungen wirkt, und die Regierung sollte in sozialem Interesse alles tun, damit die Arbeiter nicht wie in den Großstädten mehr und mehr mit dem alten, guten System brechen. Die Rothschilds, die, wie vor ihnen ein Millionär in London, jetzt mit enormen Kosten gesunde Arbeiterhäuser nahe Paris bauen lassen, haben zwar das Webs-Bürgertum erkannt, aber ob sie auf die beste Weise das Bedürfnis nach angenehmen Wohnungen für die kleinen Leute, ist die Frage. „Gleichheit, Fraternität!“ Nirgendwo leben die Klassen so getrennt wie in jener großen Stadt, die diese schändlichen Worte auf allen Mauern trägt.

Wir sagten es schon, der Pariser Travailleur ist mit seinem Los zufrieden; er erhält genügend Bohn, um sich so viele „Mominettes“ zu bezahlen, wie in ihn hineingehen. Wenn der politische Agitator des Abends respektvoll und mitreißend zugleich von seinem im Schweiz des Angesichts verdienten Brode spricht, Klingelt der Travailleur vielleicht vernehmlich mit dem Auge, falls sein Denkvermögen nicht allzu alkoholisiert ist, und sagt sich, daß die Arbeit noch zu ertragen ist; aber er redet sich doch stolz, einer von jenen Ewigen des Proletariats zu sein, die eine demokratische Mode gerade mit einer Märitver-Glorie zu umgeben sich abmüht. Er schwingt feinste Kostüm seiner Knötenstock, wenn er die Versammlung verläßt; er ist der Welt nicht böse. Hat er mehrere

Endigt veranstalteten Sammlungen betrieben. Zur vollen Wiederherstellung des Regiments werden voraussichtlich einige Tage Zeit genügen.

* Arbeitgeber-Verbände. Zwischen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeber-Verbände und der Freien Vereinigung von Arbeitgebern und wirtschaftlichen Verbänden ist ein Kartellvertrag zustande gekommen und noch im alten Jahr vollzogen worden. In dem Vertrag wird die gemeinsame Förderung der in den beiderseitigen Satzungen festgelegten Ziele ausgesprochen.

* Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband ist eine der größten gewerkschaftlichen Organisationen, er zählt etwa 200 000 Mitglieder. Von den 200 000 Mitgliedern sind allein im Jahre 1903 101 281 neu aufgenommen worden. Die Zahl der Auscheidenden betrug in diesem Jahre 80 988, nicht halb so viel, nur 31 203 Mitglieder, fanden wirklich in Gründen. Die Zahl der festigen Mitglieder, welche dem Metallarbeiterverband länger als seit 1898 angehören, macht nur 9,8 Prozent der Gesamtmitgliedschaft aus. Die Mitglieder aus den letzten drei Jahren repräsentieren rund 73 Prozent der gesamten Mitglieder, das ist, sagt der "Vorwärts", "ein sehr erfreuliches Resultat, es drängt zu dem Schluss, daß die meisten Mitglieder die Zugehörigkeit zur Organisation nur als Versicherungszeit für die Wanderjahre betrachten."

* Rundschau im Reiche. Das Gräflich Nederische Palais am Pariser Platz in Berlin soll angekauft und als Palais für die Mecklenburg-Schweriner Gesandtschaft eingerichtet werden. Dieser Plan ist darin begründet, daß der Kronprinz im Mai dieses Jahres die Mecklenburg-Schweriner Prinzessin Cecilie heiraten und die Mecklenburgische Gesandtschaft daher künftig in der Berliner Gesellschaft eine sehr wichtige Rolle zu spielen berufen sein wird. Außerdem ist vorgesehen, daß die Mecklenburger Fürstlichkeiten, die ja künftig auch viel häufiger in Berlin weilen werden, in dem Gesandtschaftspalais Wohnung finden sollen.

* Landtagswahlen in Sachsen müssen in diesem Jahre infolge des Todes von drei Abgeordneten und wegen der Erneuerung eines Drittels der Abgeordneten-Mandate in 29 Wahlkreisen stattfinden, und zwar haben 13 städtische und 16 ländliche Kreise zu wählen. Dabei handelt es sich um 22 Sitze der konservativen, um 8 der nationalliberalen und um einen Sitzen der deutschen Reformpartei. Zu Dresden erlichst diesmal nur das Mandat für den aus Teilen der Neustadt und der Antoniadi bestehenden 5. Wahlkreis, in Leipzig werden der 8. und der 5. Wahlkreis frei.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Einen Friedensschluß mit den Hereros empfiehlt ein Bericht aus Windhoek vom 7. Dezember in der "Köln. Zeit." Der Gewährsmann der "Köln. Zeit." weiß daraus hin, daß die Hereros ihr Vieh nicht mehr halten können, Munition kann nicht viel mehr in ihren Händen sein. Zu großen Kämpfen kommt es nicht mehr, bei allen Zusammenstößen, von denen gemeldet wird, ist der siehende Stein: Der Feind versucht keinen oder nur kurzen Widerstand und räumt in wilder Flucht seine Stellungen, d. h. er läßt sich von den feinen Wasserstellen verjagen, immer tiefer ins wasserlose Land hinein, für viele in den sicheren Untergang. Die Widerstandskraft des Volkes ist gebrochen, das scheint zweifellos zu sein. Dennoch kämpfen die Feinde weiter, wohl in der Überzeugung, daß es nach dem, was vorangegangen ist, nach der Ermordung der mehr als hundert deutschen Missionare, keine Gnade mehr gibt. Und die Führer, von denen die Mordbeschäfte ausgegangen sind, werden wohl recht haben, wenn sie sich sagen, daß jetzt doch alles verloren ist, und daß sie ihr Leben nun nur noch so teuer wie möglich verkaufen wollen. Aber das armes Volk, von dem doch viele kaum wissen, warum eigentlich Krieg ist, soll es für die auch keine Möglichkeit der Rücksicht geben? Das vergossene Blut ist verblutet getrunken, niemand wird es jetzt mehr für Schwäche ansehen, wenn man nun zum Frieden zu kommen sucht. Eine allge-

meine Amnestie für alle, die sich den deutschen Truppen stellen und ihre Waffen abgeben, soweit sie nicht nachweislich an Soldaten beteiligt gewesen sind, würde wohl massenhafte Überläufer in die deutschen Lager führen. Freilich, man dürfte ihnen auch nicht gar zu härte Bedingungen stellen. Eine gewisse Freiheit in bestimmten, günstig gelegenen, wohinwollend abgegrenzten, für Gartenbau geeigneten Reiservälen, unter eigenen Händlern, die der Regierung gegenüber für ihre Leute verantwortlich sind; Steuern in Form einer bestimmten jährlichen Summe von Arbeitsleistung, die jeder "Werft" nach der Kopfzahl auferlegt wird; wenige von der Regierung konzessionierte Kaufläden im Reiservat mit amlich festgesetzten Prozentsätzen des Gewinnes an den Waren; Missionssationen mit weitgehenden Befreiungen, die die Rechte ihrer schwarzen Pflegebehördlichen zu vertreten, oder besser vielleicht noch besondere Beamte (Eingeborenen-Kommisare), die das Vorkommen ähnlicher Gewalttätigkeiten wie vor dem Aufstande zu verhindern hätten; daneben aber auch starke Militärsationen, um jeden Gedanken an Empörung zu unterdrücken; endlich Entwicklung des ganzen Volkes und Bewährung von Boderländer-Gewehren für die Jagd."

Die Kriegsberichterstattung aus Deutsch-Südwafrika.

Über die Kriegsberichterstattung aus Deutsch-Südwafrika hat der General von Trotha der "Rhein. Zeit." eine Berichtigung gefandt, in welcher er darauf hinweist, daß alles, was sich auf dem Kriegsschauplatz ereignet, sei es eine kriegerische Aktion, eine Verschiebung der Kräfte, Nachrichten über die Geborenen oder den Tod eines jeden Reiters, sofort, und zwar telegraphisch verichtet wird. Ich habe nur den in der preußischen und wohl auch in den anderen deutschen Armeen für Frieden und Krieg zu Recht bestehenden Grundsatz wieder in Erinnerung gebracht, daß kein aktiver Soldat ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten etwas in die Presse bringen darf. Daran habe ich angeknüpft, daß ich alle meine Untergebenen aufgefordert habe, sich in ihren Briefen an Angehörige der größten Wahrhaftigkeit zu beklagen und nichts zu schreiben, worüber sie und ich bei Veröffentlichung zu ertröten hätten. Auf die Nichtveröffentlichung von Briefen durch die Angehörigen habe ich weder einen Einfluß ausüben wollen, noch sieht dies in meiner Macht. Ich kann unmöglich annehmen, daß dem deutschen Publikum mit einer Wiederholung der für die deutschen Truppen so beschämenden, fast durchweg aus groben Lügen bestehenden Kunnenbriefe aus China geboten sein können. Als nur ganz verschwindend Veröffentlichungen aus der Truppe heraus erfolgten, war ich für meine Person hoch erfreut darüber, und hoffe, daß sich die Truppen die Worte unseres nationalen Dichters, Friedrich Schiller, die ich jeder Kompanie usw. bei Besichtigungen zugesprochen, zu eigen gemacht hätten, nämlich die aus Wallensteins Lager über Tod: "Die Tat ist stumm."

Ausland.

* England. Nach dem Handelsausweis für das vergangene Jahr betrug der Wert der Einfahrt in diesem Zeitraum 551 882 124 Pfstl. gegen 542 600 280 im Vorjahr, die Ausfuhr 800 817 807 Pfstl. gegen 290 800 108 im Vorjahr.

* Russland. Der "Vorwärts" veröffentlicht einen ergreifenden Aufruf, den 117 Redakteure und Mitarbeiter russischer, nicht revolutionärer Blätter an die revolutionäre russische Presse mit der Bitte um Veröffentlichung gerichtet haben; in herzerregender Weise werden Einzelheiten aus der Riedersammlung, man darf wohl sagen: "Niederknappung der Straßen und Monstration vom 10. Dezember v. J. aufschreibt; in geradezu tierischer Härte haben sich — nach dicker Schilderung — die Gendarmen, die durch Hunderte von Handschellen verstärkt waren, vor allem gegen die russischen Studentinnen benommen. Im Jarenreiche muß es in der Tat erschreckend aussehen. Immer mehr gewinnt das Wort an Wahrheit: Das ist keine Emeute, das ist Revolution!"

"Panopelen gepfiffen", dann steht er alles in tropischen Farben. Es ist ja bekannt, daß die Pariser Trunkenen nur selten den Kräzeler trinken und eher zum Unmachen aufgelegt sind. Ein bekannter Berliner Schriftsteller hat sie einmal "angenehmer" als die deutschen Biertrinker genannt; es war ihm gewiß noch nie ein Pariser Absinthbruder um den Hals gefallen. Die Slovaken der "grünen Fee" dichten entsetzt nach dem Tode. Und wenn der wankende travalleur auch keine direkte Strafgefaßt ist, er ist doch eine gar traurige Figur des Leidens. Das Bier bringt nicht mit solch "ästlicher" Sicherheit unter den Boden, wie jenes nationale Aperitifum. Die travalleurs wissen es, wohin ihre Lust sie führt. An allen Ecken affichert es die Polizei, doch zwei Drittel der Überfahrtshäfen Altholz sind; mit 50 Jahren stehen Kolosse, die für ein Säulenhaus gebaut schienen, vor dem Ende. "Wo zu alt werden?" mag sich mancher fragen. "Wenn's mit den Mäuseln vorbei ist, wer zahlt den Tageslohn?" Nach einem flotten Rutsch rausch um die Ecke! Die "grüne Fee" ist die Brant des Senfmannes; wenn es so fort geht, holt sie ihm in einigen Jahrzehnten Frankreichs letzten stümptigen travalleur. Die degenerierte Generation des Altholz bleibt. "Sifflons un perroquet sur le zinc!" Karl Bahm.

Aus Kunst und Leben.

* Kunstabteil: Bierer, Tannenstraße 1. Ren aufgestellt: Leibnitzer Künstlergruppe: W. Röppen-Mey: "Tänzerin", "Ballon", "Der eiserne Götter", E. Weißler, Arch. a. Rosel: "Vor den Toren von Ley", "Beben an der Totenallee", "Vom Colosseum", "Sandkasten bei Rom-Men", "Bei Gravellotie", "Alle Tänze bei Men", Paul Höller-Mey: "Abendlandschaft", "Sommerabend", "Sandkasten", "Platzentwurf"; Léon Rosenthal: "Derb", "Am Brunnen", "Mast"; Marie Preussler-Mey: "Blumenküche", "Stilleben"; Alfred Pöllnitz-Mey: "Bachkantenzug", "Hinter der Haar", "Vor der Abteienburg", "In der Schenke des Morgens fröh", "Probe im Stil des Den", "Das idyllische Welt"; Oskar Rausch: "Sommerabend", "Gäste auf der Wiese", "Sandkasten an der St. Rosel", "Abendlandschaft", "Unten im Hof"; Frau v. Gourrier-Mey: "Statuetten"; "Grete Blaite", "Starz (Tänzerin), "Frau-Brau", "Carmen", "Rympha",

* Japan. Gleichzeitig mit der freudigen Nachricht vom Hause Port Arthur erhielt der Mikado die Mitteilung von der Niederlung der Prinzessin Sadako, der Gemahlin des Kronprinzen Yoshihito. Die Prinzessin ist seit 1900 mit dem Kronprinzen verheiratet und nun Mutter von drei Kindern. Ihre Hochzeit wurde unter großem Prunk gefeiert; entgegen den sonstigen europäischen Gebräuchen, die der japanische Hof bereits angenommen hat, fand die Trauungszeremonie nach den altjapanischen religiösen Riten statt. Ein neues Palais für das Kronprinzenpaar wurde nach Plänen Pariser Architekten erbaut. Prinzessin Sadako entstammt den Andō-Hausbaras, einer der ältesten Adelsfamilien Japans. Alle ihre drei Kinder sind gesunden, so daß die männliche Nachfolgerreihe des Mikado gesichert sein mag.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Januar.

— Tägliche Erinnerungen. (10. Januar) 1514: Bollendung des Druckes der ersten Ausgabe des griechischen Neuen Testaments. 1760: J. M. Baumgärtel, Komponist, geb. (Sachsenburg). 1778: Karl v. Bonn, ber. Naturforscher, † (Hammarby). 1797: Amelie von Drosendorff, geb. (Münster). 1811: J. de Chantier, franz. Dramatiker, † (Paris). 1890: Ignaz Döllinger, Theologe, † (München). 1889: Alb. Becker, Komponist, † (Berlin).

— Lehrer-Personalien. Herr Haupitlehrer Körner in Unterliederbach tritt mit dem 1. April nach 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. — Herr Lehrer Dederichs in Remscheid ist mit 1. Januar als Reallehrer nach Hohenburg und Herr Lehrer Hümmer in Friedhofen nach Biedenkopf berufen. — An die durch Wegzug des Herrn Lehrer Müller von Kistel nach Marienroth freigewordene Stelle ist Herr Lehrer Koenig von Erdach bei Gamburg mit 1. April versetzt. — Herr Lehrer Rüdes von Schönberg übernimmt mit 1. April eine Stelle in Olsaden (Bezirk Düsseldorf) und Herr Kadel von Oriesheim am 1. Januar die Gewerbeschule in Frankfurt a. M. befreien werden. — Herr Sektor Schatzmann in der Altkirche in Eschendorf tritt am 1. April in den Ruhestand. An seine Stelle kommt der katholische Sektor Seib von Oberrod. — Herr Lehrer Hoffmann von Oberfeld ist als Haupitlehrer nach Preungesheim versetzt. — Als Kuratoren der Elementarlehrer-Wilhelms- und Wallstraße pro 1900 bis 1907 sind gewählt die Herren H. Erde, L. Kölbel und Berninger aus Wiesbaden und als Stellvertreter R. Becker, Rudolf Dörs, Wiesbaden und M. L. Giville.

o. Die Handelskammer hält am Dienstag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, im Rathause hier eine Plenarsitzung ab.

— Zur Frage des 8-Uhr-Badenabschlusses ist eine Gerichtsentscheidung des Schöffengerichts in Kiel beurkundet, über welche die "Köln. Zeit." berichtet. Auf Antrag einer Zweidrittelmehrheit erließ vor einiger Zeit der Regierungspräsident eine Verordnung, die in Kiel den Badenschluß für eine Reihe namentlich aufgeführter Geschäfte auf 8 Uhr festsetzt. Die Läden aller Arten geschäftliche blieben bis 9 Uhr offen. Ein Kaufmann, der sehr verschiedenartige Artikel führt, verkaufte einen Gegenstand, der in einem Spezialgeschäft nach 8 Uhr nicht selbsterhalten werden darf, und erhielt einen Strafbescheid. Das Warenlager des Kaufmanns weist Gegenstände auf, die von der Beauftragung nicht berührt werden. Der Kaufmann beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht sprach ihn frei. In der Begründung heißt es, ein Geschäft müsse entweder in vollem Umfang geöffnet oder ganz geschlossen sein.dürfen. Ein Artikel bis 9 Uhr verkaufen, so sei der Verlust aller Artikel des Geschäfts genötigt, selbst wenn die Spezialgeschäfte durch eine Verordnung um 8 Uhr geschlossen seien.

— Freiwillige vor! Die 3. Batterie 1. Ress. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Dranien) in Mainz nimmt bereits jetzt unbestraft junge Leute, welche gewillt sind, ihre Dienstzeit vom 1. Oktober 1905 ab im genannten Regiment zu verbringen, als Fünfzig-Freihilfige am Anmeldebüro hierzu sind baldmöglichst unter Beifügung

machte seinen Gast zugleich mit allen hervorragenden Persönlichkeiten Prags bekannt und führte den Dichter auch dem damaligen Professor der Akademie und dem slawischen Literatur an der Prager Universität, dem durch seine zahlreichen Schriften bekannten und durch seine freihändigen Grundbücher bei den studierenden Jugend sehr populären Schriftsteller August Voitisch Weißner (dem Großvater des Dichters Alfred Weißner) vor. Der gelehrte Professor, der unter den Schöngestalt des damaligen Prag für eine große Autorität galt, nahm den Dichter der "Märker", des "Don Carlos", der "Kabale und Liebe" usw. gleichermaßen auf. Schiller beantwortete den Empfang durch die von seiner Bedeutung in der deutschen Literatur gar zu hoch denkenden Prager Professoren in den Lettern durch ein beisendes Epigramm auf Weißner's vornehmstes Werk, den zu jener Zeit viel gelesenen Roman "Alcidades". Nach einem Aufenthalt von vierzehn Tagen schied der Dichter von der ihm lieb gewordenen Hauptstadt Böhmen.

* Verschiedene Mitteilungen. Dieser Tage trat in Gotha beim 5. Musikverein-Konzert, das sich außerordentlich Besuchte erfreute, das "Alteutsche Liederfest" der Damen Pfeiffer-Rishmann, Gauß und Haas-Schau erstmals auf und errang, wie vorherigen Blättern entnehmen, schönsten Erfolg. Die Damen ernteten auch mit jolirischen Vorträgen mehrfache Herzen. ebenso wurde Herrn Kapellmeister Pfeiffer's künstlerisches Verdienst um das Liedert und dessen wohllende Begleitung besonders anerkannt.

Der Schriftsteller Eugen v. Nagow ist in der Nacht zum 5. Januar in Paris-Garches gestorben. Nagow, aus einem alten Adelsgeschlecht stammend, qualifizierte die Militärskarriere, um sich der Schriftsteller zu widmen, und hat eine Anzahl von Novellen und Bühnenwerken geschrieben, in denen ein seiner und liebend wünschbarer Geist sich offenbart. Er lebte seit längerer Zeit in Paris als Korrespondent verschiedener deutscher Zeitungen.

Die "Weber" erzielten Donnerstagabend im Londoner Deutschen Theater bei ihrer Erstaufführung vor ausverkauftem Hause einen durchschlagenden Erfolg.

eines Meldeblattes, welches von dem zuständigen Landrats- oder Kreisamt ausgestellt wird, an die oben bezeichnete Batterie zu richten. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Schubmäder, Schneider, Sattler, Schuhmäder und Bandwirte erhalten den Vorzug.

— Kaiser-Panorama. Wir haben an dieser Stelle schon des Öfteren die Naturwahrheit und vorzügliche Ausführung der wöchentlich wechselnden Reisepläne dieses Kunstmuseums hervorgehoben. Seien es nun bunte, lebendige Städtebilder oder Landschaftszenen, immer steht deren Ausführung auf einem hohen künstlerischen Niveau und die selben finden durch ihre verblüffende Natürlichkeit den ungeteilten Beifall, ja die Bewunderung aller Besucher. Trotzdem wir gewöhnt sind, keis nur Vorzügliches zu sehen, waren wir von den gegenwärtig aufgezeigten Serien: 1. die schönen Gebiete Bayerns und 2. das malerische Berner Oberland überzeugt, denn eine solche Fülle herrlicher Naturerscheinungen in so funktueller, lebenswahrer Wiedergabe, wie sie die 100 Ansichten enthalten, haben wir bis jetzt noch nicht gesehen. Wir können daraus schließen, daß die Zeitung des Kaiser-Panoramas bestrebt ist, immer noch Besseres zu bieten und dürfen uns noch auf manchen Ausflug freuen. Die fortwährend steigende Auszeichnung ist wohl ein sprechender Beweis dafür, wie sehr sich dieses Unternehmen in der Kunst des Publikums feigegeht hat und wir raten jedem, der die Darstellungen bestaunen noch nicht kennt, sich durch die Besichtigung dieser beiden Serien von der Vorzüglichkeit der Leistungen zu überzeugen; es wird sich den vielen Abonnenten, die sich den Genuss des wöchentlichen Besuches nicht entgehen lassen, gerne anschließen.

— Gabelsberger und Stolze-Schrey im Jahre 1904. Fürstlich zu Weihnachten ist das Jahrbuch der Schule Gabelsbergers auf das Jahr 1905 (in Henners Verlag, Wiesbaden) erschienen und bringt das Ergebnis der Zahlung des Jahres 1904. Gleichzeitig veröffentlicht der "Deutsche Stenograph" (Nr. 24) die entsprechenden Zahlen für die Schule Stolze-Schrey, wenigstens für Preußen und das Deutsche Reich. Darnach ergibt sich folgendes Bild von der Verbreitung der beiden größten stenographischen Schulen Deutschlands. Es bestanden im Deutschen Reich am 30. Juni 1904 nach Gabelsberger 1679 Vereine mit 62 859 Stenographen und Mitgliedern, nach Stolze-Schrey 1210 Vereine mit 35 600 Mitgliedern. Davon entfallen auf Gabelsberger 881 Vereine mit 16 740 Mitgliedern, nach Stolze-Schrey 881 Vereine mit 23 981 Mitgliedern, auf das übrige Deutschland nach Gabelsberger 888 Vereine mit 45 583 Mitgliedern, nach Stolze-Schrey nur 279 Vereine mit 11 625 Mitgliedern. Im Königreich Preußen überwiegt also noch die Schule Stolze-Schrey, nimmt man aber die übrigen norddeutschen Staaten hinzu, so zählt Gabelsberger in Norddeutschland allein mit 1231 Vereinen und 88143 Mitgliedern mehr Anhänger als die Schule Stolze-Schrey im ganzen Deutschen Reich. Gegen das Vorjahr hat Stolze-Schrey in Preußen um 10 Vereine, im Deutschen Reich um 4 Vereine abgenommen. Bei Gabelsberger zeigt sich in Preußen ebenfalls ein Rückgang der Vereine um 4, während die Vereinszahl im Deutschen Reich um 18 gewachsen ist. Dagegen ist die Mitgliederzahl in beiden Schulen gestiegen, bei Gabelsberger im Deutschen Reich um 3525 (in Preußen um 993), bei Stolze-Schrey um 1642, davon 1025 auf Preußen entfallen. Die Zahl der Unterrichteten (wobei nur der Anfangsunterricht in Betracht kommt) beträgt im Deutschen Reich bei Gabelsberger 65 350 (Zunahme 5005), bei Stolze-Schrey 54 148 (Zunahme 5076). Davon entfallen auf Preußen bei Gabelsberger 11 776 (Zunahme 1718), bei Stolze-Schrey 30 530 (Zunahme 3180), auf das übrige Deutschland bei Gabelsberger 50 570, bei Stolze-Schrey 14 818. Zum Schlusse seien noch die Zahlen für die Provinz Hessen-Nassau erwähnt. Hier entfallen auf Gabelsberger 47 Vereine mit 2359 Mitgliedern und 2177 Unterrichteten, aus Stolze-Schrey 51 Vereine mit 1800 Mitgliedern und 1916 Unterrichteten.

— Viertausend Pfund Korinthen, ein Geschenk der Berliner griechischen Gemeinde für unsere Truppen in Südturkiet und für die Institute des Roten Kreuzes, werden in den nächsten Tagen in Berlin aufzutragen und ihrer Bestimmung zugeführt werden. Das Geschenk ist vom Auswärtigen Amt und dem Vorstande der Gesellschaft vom Roten Kreuz angenommen worden. Es sollen, nach griechischem Ritus, Versuche mit Korinthen-Alboklungen als Vorbeugungsmittel gegen Typhus, Pestilenz und andere epidemische Krankheiten gemacht werden.

— Fleischdickstahl. In einer Metzgerei in der Schwalbacherstraße wurden am Sonntag oder in der Nacht zum Montag größere Partien Fleisch und Wurst, sowie eine Zunge gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe mit den britischen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sind.

Vereins-Neste.

(Nummern frei bis zu 20 Seiten)

* Der Männergesangverein "Concordia" hat sich veranlaßt gefeiert, daß von ihm seit über 20 Jahren unvergessene Vereinsfeste "Zur Stadt Frankfurt" aufzugeben. Er hat nun mehr sein Domizil in dem ca. 200 Personen fassenden Saale der "Gesellschaft", Kleine Schwalbacherstraße 10, aufgezogen. Am Samstagabend fand dortstil eine kleine Einweihungsfeier statt, die sich eines zahlreichen Besuches seitens der aktiven Mitglieder zu erfreuen hatte und einen äußerst berriedigenden Verlauf nahm. Der 2. Vorsitzende Herr Schäfer gehabt in einer längeren Ansprache des früheren Lebendgewordenen Solos, in dem der Verein so viele Stunden erster Arbeit, aber auch besserer Geselligkeit verlebt habe und sprach den Wunsch aus, daß das neue Heim eine Pflegestätte altes Wutes und Schönes sein möge. Der Saal, in hellen Farben gehalten, macht durch das gesäßige Arrangement der Vereinsbilder, Emblemen und Mobiliens einen durchaus anheimelnden Eindruck und dirige daher den Mitgliedern ein angenehmer Aufenthaltsort werden.

* Biebrich, 8. Januar. Dem Sturm der letzten Nacht ist, der "Tagespost" zufolge, auch das bekannte Storchenhaus an dem kleinen Fabrikshaus zum Opfer gefallen. Das aus einer überaus großen Masse von Holz, Stroh und anderen Materialien bestehende Nest wurde auf das Dach eines anstoßenden Gebäudes geschnellt. Außerdem war der Sturm auf einem neben dem Tonwerk gelegenen Grundstück einen schweren Baum umgeworfen. Im Schlossgarten ist er einen an der großen Allee stehenden Baum um und brach heute vormittag mehrere dicke Äste herab.

— Schierstein, 8. Januar. Der Katholische Kirchenchor hielt heute im Saalbau "Tivoli" seine Weihnachtsfeier ab, welche einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Das Programm war so reichhaltig, daß es an Zeit mangelte, daselbe vollständig abzuwickeln und eine Aufführung beiderlei einzutreten mußte. Der Verein ist in der angenehmen Lage, auch den instrumentalen Teil seiner Fertigkeiten, sowie Konzert- und Ballmusik mit eigenen Kräften durch Vereinsmitglieder ausführen zu können, wovon er heute mehrere Proben ablegte. Der gesangliche Teil wurde durch beißig aufgenommene Vorträge eines gemischten

und eines Männerchores erledigt. Besonderes Lob und Anerkennung fanden und verdienten jedoch der Prolog eines kleinen Mädchens, Tochterchen eines Vereinsmitgliedes, mit nachfolgendem lebendem Bild: "Die Märchen am Weihnachtsabend", wozu man nur wünschen konnte, daß die sonst effektvolle Bedeutung der Szene länger angehalten hätte. Auch die beiden Theaterstücke, "Am Christabend", dramatischen, und "Zieschens Geburtstag", heiteren Geistes, wurden sehr weit sowohl von Kampf wie Nebenrollen gespielt und laufen dementsprechenden Beifall. Eine Christbaumverlosung mit darauf folgendem Ball beschloß die in allen Teilen gelungene und schöne Feier.

— Bierstadt, 8. Januar. In der gestrigen Gemeinde- und Landesversammlung fanden unter anderem nachstehende Vorlagen ihre Erledigung: 1. Gegen das Gefuch des Herrn Guido Kühler aus Wiesbaden, betr. Aufsiedlungsgenehmigung im Distrikt "Dohner", ihr Gewann, zur Erbauung von vier Villen, soll nach Erlass eines Gemeinderats Einpruch ertheben werden. 2. Der Erlass eines Ortsvereins über die Leistungen von Handdiensten bei Reinigung der Straßen wurde der Gemeindevertretung zur

beschlossen, die Hauptlehranstalt in eine Restorane umzuwandeln.

Der Anecht Jakob Schrankel verunglückte mit seinem Gesäß auf dem Wege nach Lahr. Der Arloste, ein Reisender, kam mit dem Schreden davon, das Pferd blieb unverletzt, nur der Anecht Schrankel wurde schwer verletzt nach Baden-Baden gebracht.

Vermischtes.

Die serbische Krönungsbriefmarke.

Die serbische Krönungs-Briefmarke stellt ein Brixterbild des serbischen Kaisers auf. Ein Brixterbild, das voll ist von dem blutigen Sohn auf die regierende Dynastie, eine Ironie, die noch dadurch an Schärfe gewinnt, daß der serbische Staat selbst noch zu ihrer Verbreitung beigetragen hat. Die beiden Köpfe auf der Marke stellen Kara Georg, den Gründer der jetzigen Dynastie, und König Peter, ihr jetziger Haupt, sind so gesetzt an einander gestellt, daß, wenn man sie umdreht, sich die blutige Totenmaske des ermordeten Königs Alexander aus beiden Köpfen herstellen läßt; das ist kein Zufall. Der mit der Auffertigung der Briefmarken betraute serbische Künstler, der in Paris ansässig ist, hat sich durch die Königin Natalie, für wie viel, weiß man nicht, dazu bestimmen lassen, eine unerhörte Zusammenstellung zu liefern. Der serbische Staat hat sich selbst veranlaßt gegeben, die Marke, soweit das noch angängig war, wieder aus dem Verkehr zu ziehen. Wie treffend ihm das aber gelungen ist, zeigt unser heutiges Bild, denn auch dieses ist von einer solchen Marke abgezeichnet. Um dem Verkäufer das Bild noch deutlicher zu machen, haben wir unterhalb der Marke die Totenmaske selbst anbringen lassen.

* Die Gerechtigkeit. Aus Zell in Baden wird berichtet: Auf originelle Art hat der Kammerjäger S. seinem Missfallen über einen verlorenen Prozeß Ausdruck gegeben. Wegen Entlohnung für gefangene Meutervölker hatte er mit der Gemeinde R. im Oberland einen Prozeß, der mehrere Instanzen durchlief. Vor einigen Tagen nun erhielt er vom Gerichte den Bescheid, daß er den Prozeß endgültig verloren habe und sämtliche Kosten tragen müsse. Eiligst warf er sich darauf in seinen Sonntagsstaat und dampste mit der Fahne Landau auf. In R. angekommen, begab er sich zur Kirche und sang an zu Läuten. Selbstverständlich versammelte sich sofort eine etwa hundertförmige Menschenmenge, die den Störenfried anstarre in der Meinung, es wäre ein aus der Irrenanstalt entstiegener. Als er auch vom dortigen Pfarrer zur Rede gesetzt und gefragt wurde, was er da mache, ob er verrückt sei, antwortete er in gutem Boller Deutsch: "Nat, t bin nit nörcht, aber d' G'rechtigkeit isch g'schtorbe, dere will i Schätzische litte." Er wird nun zu den Prozeßosten noch ein Strafmandat wegen groben Unfugs bekommen.

* Berliner Fremdenverkehr. In Berlin hat die Polizei vor mehreren Wochen angeordnet, daß bei der Ermittlung des Fremdenverkehrs in Gasthäusern u. s. w. auch darüber Ermittlungen anzustellen seien, wie stark an dem Fremdenverkehr das Ausland beteiligt sei. Für den November liegen der "National-Zig." die ersten Ermittlungen vor. Im November war der Fremdenverkehr jähra, nur 60 084 Fremde wurden in den Gasthäusern neu, gezählt; im Oktober waren es noch 92 056, im September sogar 95 518, und im August waren die 100 000 überschritten (102 505). Unter den Fremden im November steht vom Ausland die stärkste Zahl Russland. Es wurden 222 Russen gezählt. Daraus kommen die Österreicher mit 188. An dritter Stelle stehen die Amerikaner mit 780 Personen. Diese sind für die Gasthäuser recht angenehme Reisende, sie lassen einen ziemlichen Posten Geld dort, verlangen freilich auch viel. Aus England kamen 753 Reisende. Das ist eine verhältnismäßig hohe Zahl, die Söhne und Töchter Altbritannien suchen früher nur recht selten Berlin an. An viertter Stelle kommt Frankreich mit 515 Reisenden, dann folgen Schweden mit 511, Dänemark mit 421, die Schweiz mit 379, Holland mit 320, Belgien mit 218, nun erst kommt Italien mit 165, hierauf folgen die Balkanstaaten mit 131, Norwegen mit 109, Irland mit 89, Spanien mit 40, Asien mit 37, Türkei mit 20, Portugal mit 16 und schließlich Australien mit 9. Das ist eine bunte Karne, die auch politisch nicht ohne Bedeutung ist.

* Humoristisches. Ein ganz Schlaue. Ein Leutnant, dessen Bursche nicht zur Stelle ist, beauftragte einen etw. vor wenigen Tagen eingetroffenen Rekruten, der das edle Kriegerhandwerk noch nicht einmal in seinen bescheidensten Anfängen kennt: "Kraszepinski, auf dem Korridor stehen meine Stiefel, holennig ein Paar an, reinbringen". Nach wenigen Augenblicken erscheint Kraszepinski und präsentiert einen Reitstiefel und einen Gummizugshut, spiegelblank gepflegt. "Kerl", herrscht ihn der Leutnant an, "bitst du verrückt, die Stiefel passen ja gar nicht zusammen." Kraszepinski fragt sich verspielt hinter den Ohren: "Herr Leutnant, hab' ich auch schon gesehen, aber draußen stehen noch grad Paar solche!"

Gerichtssaal.

Schadensersatz- und Strafzivilrecht bei Abrutsch von Grundstücken.

Der Lause der Jahre 1900 und 1901 sind Grundstücks-Parzellen, welche in der Quellenstraße in der Gemeinde Godesberg liegen, in eine rutschende Bewegung geraten und nach der Tongrube des Ziegeleibesitzers D. zu Godesberg hin abgeschrägt. Die betreffenden Grundstücks-Eigentümer verlangen von der Gemeinde Godesberg und dem Ziegeleibesitzer D. auf dem Abhangweg Erhalt des ihnen durch die Entwertung ihrer Grundstücke entstandenen und noch entstehenden Schadens, sowie daß dieselben verurteilt werden, Vorlesungen zu treffen, die erforderlich sind, die Grundstücke selbst wieder zur vollen Ruhe und Festigkeit zu bringen und die ihnen vor den Nachbargrundstücken drohende Gefahr abzu-



Die serbische Krönungsbriefmarke, die, verkehrt betrachtet, die Totenmaske König Alexanders zeigt.



Geschmierung vorgeschlagen. 3. Der Erlass einer Freibankordnung wurde ebenfalls genehmigt. 4. Werner wurde bestimmt, das erforderliche Gelände zur Erweiterung der Wiesbadener Straße von dem Besitzer des Herrn Rudolf Körner an zu erwerben. 5. Das Gefuch des Herrn Wilhelm Schild von hier, bez. Entlohnung einer Schafwirkschaft in dem zu erbauenden Hause an der Ecke Wilhelm- und Adlerstraße, wurde zur Genehmigung begutachtet. 6. Dem Gefuch des Herrn Bernhard Siegfried von hier, bez. Errichtung einer Privatkonservenfabrik, wurde stattgegeben.

D. Auringen, 8. Januar. In der heutigen Imker-Versammlung der Sektion Wiesbaden-Land auf der "Erholung" bei der Station Auringen-Modenbach verabschiedete sich der seitherige Vorsteher Herr Pfarrer Körnermann von dem Verein. Der 2. Vorsitzende Herr Bittner-Nordenstadt, Gedachte der Verdienste, die sich Herr Körnermann insbesondere um die Biennenzucht und um den Verein erworben hat. Als Zeichen der Anerkennung wurde der Scheide zum Ehren-Vorsitzenden ernannt und ihm ein künstlerisch ausgestattetes Diplom überreicht. Herr Körnermann dankte in bewegten Worten für die ihm erzielte Ehre und betonte, daß er aus Liebe zur Sache kein nur seine Pflicht getan habe. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Herr Borchard-Biebrich als zweiter Vorsteher, Herr Lanz-Biebrich als Schriftführer, Herr Bäck-Naurod und Herr Merlebach-Dotzheim als Beisitzer. Der seitherige Rechner des Vereins, Herr Kado-Nordenstadt, wurde wiedergewählt. Die nächste Versammlung soll am 19. Februar in Erdmanns stattfinden. In dem gemütl. Teil der Versammlung wurde der Ehren-Vorsitzende noch in verschiedenen Ansprachen gelobt. Die beiden Söhne des Vereins begleiteten ihn nach seiner neuen Heimat. — Noch ist zu erwähnen, daß die heutige Versammlung durch ein Mitglied der Sektion, Herrn Christian Galas-Auringer Mühle, fotografiert wurde.

ch. Südt. a. M. 7. Januar. Heute morgen wurde der neue Direktor unserer städtischen Gymnasiums mit Staatsmühle, Herr Professor Oskar, durch den Geheimen Schulrat Böhler aus Aalen in sein Amt eingeführt. — Herr Apotheker C. Kähler, welcher gestern unsere häuslichen Behörde als Gemeinderat bzw. Stadtrat seit 25 Jahren ununterbrochen anhört, wurde durch Weihung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zum "Stadtrat ersten" ernannt und ihm ein entsprechendes Diplom überreicht. Neben dem Böhrden hatte sich auch Herr Landrat v. Altenbach zur Begrüßung eingefunden.

ir. Ullingen, 8. Januar. Das heutige Kirchenkonzert war recht gut besucht. Der Organist, Herr Peter von der Au, hatte anerkannt gute Orgelmusik von Meistern der beiden letzten Jahrhunderte ausgewählt. Die acht Orgelvorträge kamen auf der unzähligen republiker Orgel tatsächlich zum Vortrag. Zweier Gesangnummern mit Orgelbegleitung, vom Konzertmeister selbst mit ausliegenden Partitur und geschicklichem Ausdruck vorgetragen, erhöhten den Kunstgenuss. Das Konzert schloß mit einer feierlichen Kantate über das Weihnachtsfest "O sanctissima" von Fr. Lutz. — Nachdem Herr Präparandensehrer Lappert am 4. d. M. in seinem Dienst eingeführt ist, ist das Amtsglück des heutigen Präparandens wieder vollzählig.

ir. Hanau, 8. Januar. In der Nähe des Bahnhofs Offenbach (Bebra Bahn) wurde heute nacht ein junger etwa 20jähr. Mann tot auf dem Geleise liegend aufgefunden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Die Polizei kam auf den Offenbacher Friedhof.

* Hanau, 8. Januar. Gegen die beiden Inhaber des fürstlichen Konfektionsgeschäfts von Beißler und Reis, Ferdinand Beißler und Karl Reis, wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen betrügerischer Bankrotts erhoben. Beißler wurde heute verhaftet, Reis ist seit einigen Tagen verschwunden; er befindet sich, wie die Polizei festgestellt hat, zurzeit in London. (Frankf. Bieg.)

* Aus der Umgebung. Herr Hauptlehrer H. Körner in Unterriederbach tritt am 1. April in den Ruhestand. Der Schulvorstand hat im Einvernehmen mit der Gemeindevertretung

wenden. Das Landgericht zu Bonn hatte die Klage, so weit dieselbe gegen die Gemeinde Godesberg gerichtet ist, abgewiesen, und soweit sie gegen den Beklagten D. gerichtet ist, dem Grunde nach zugesperrt. Auf erhobene Berufung wurde das landgerichtliche Urteil unter Aufrechterhaltung im übrigen durch Entscheidung des dritten Civilsenates des Kölner Oberlandesgerichts vom 14. Dezember 1904 dahin abgeändert, daß die Klage, soweit sie auf Berufung des Beklagten D. zum Schadensersatz gerichtet ist, abgewiesen, dagegen derselbe verurteilt wird, Befestigungen zur andernzeitigen genügenden Befestigung der Grundstücke zu treffen, denen durch seinen Grubenbetrieb die erforderliche Stütze entzogen worden ist. Das Urteil des Kölner Oberlandesgerichts führt in seiner Begründung im wesentlichen folgendes aus: Mit Recht hat das Landgericht auf Grund der Beweisaufnahme angenommen, daß der Grubenbetrieb des Beklagten D. und nur dieser, die Ursache der Rutschungen gewesen ist, dagegen verneint, daß die Beschränktheit der vor langer Zeit von der Gemeinde Godesberg in der Quellenstraße gelegenen Entwässerungsanlage die Bodenbewegung mit veranlaßt hat. In rechtlicher Beurteilung der Sachlage finden sich in dem Oberlandesgerichtlichen Urteil folgende Ausführungen: In Ausnahme von der Regel, daß der Eigentümer eines Grundstückes mit dem Erdkörper unter der Oberfläche nach seinem Bestehen verjährte (§§ 902, 905, Satz 1 B. G. B.), bestimmt § 900 B. G. B. im Interesse des Nachbargrundstückes, daß ein Grundstück nicht in der Weise vergründet werden darf, daß der Boden des Nachbargrundstückes die erforderliche Stütze verliert, es sei denn, daß für eine genügende andernzeitige Befestigung gesorgt wird. Aus der Fassung des § 900 B. G. B. folgern Kommentatoren zum B. G. B., daß der die Befestigung vornehmende Eigentümer zu solcher Vororse nur berechtigt, niemals aber verpflichtet sei. Dieser Ausschluß war jedoch nicht beizutragen; denn wenn der Eigentümer eine Befestigung vornimmt, durch die das Nachbargrundstück die erforderliche Stütze verliert, so darf er dies nur, wenn er für genügende Befestigung gesorgt hat. Nachdem die Befestigung aber einmal erfolgt ist, hat der Nachbar das Recht auf Wiederherstellung des früheren Zustandes und damit vor allem einen Anspruch auf andernzeitige Befestigung, bei deren Vornahme allein das Verbot des Befestigens wegfällt. Die natürliche Stütze, die der verschiebende Eigentümer dem Nachbargrundstück entzogen hat, muß er durch künstliche Stützmauern ersetzen, und so einen dem früheren Zustande gleichwertigen herstellen. Ein Recht auf eine beschränkte Art der Befestigung steht dem bedrohten Nachbar allerdings nicht zu. Selbstverständlich liegt dieser dingliche Anspruch auf Vorkehrungen zur Befestigung des Grundstückes nicht ein schuldhaftes Verhalten des Grundstückseigentümers voraus, denn diese Haftung ist eine objektive, auf der dinglichen Rechtslage begründete. Anders verhält es sich jedoch entgegen der Ansicht des Landgerichts mit dem persönlichen Anspruch auf Erbsa des Schadens, der durch die ohne genügende andernzeitige Befestigungsmittel vorgenommene Befestigung verursacht worden ist. Beizuhalt dieses Anspruchs hätten die Kläger den Beweis erbringen müssen, daß der Beklagte D. schuldhaft die Grundstücke der Kläger ihrer Stütze beraubt hat, ein solcher Beweis ist ihnen aber misslungen.

Kleine Chronik.

Ein seltener Gast zu dieser Jahreszeit, ein Storch, fand sich bei dem großen Sturm und der strengen Kälte am Neujahrstag in Gr. Brauns im Kreise Rosenberg in Westf. ein und nahm von dem Rosse auf einer Wüstewiese Besig. Das Tier war anscheinend flügellahm.

Die flügellahm verstorbenen Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg und Gotha hat legitimig zu ihrem Gesamterben den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha eingelegt. An Zuwendungen vermachte sie 200 000 M. für eine Erbschaftsstiftung, 120 000 M. für Errichtung eines Volksbodes in Coburg und 200 000 M. für eine Erb-Alexandrina-Erbschaftsstiftung.

Berungsläste Arbeiter. Infolge des Umklivens einer Gleissonne auf dem Dillinger Hüttenwerke Dillingen a. d. Saar wurde Freitag ein Arbeiter getötet, zwei tödlich und einer leicht verletzt. — Zu der Mayerschen Kunstabstalt in Nürnberg geriet ein junger Arbeiter in die Schnellprese und wurde so verletzt, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus kam. — Auf dem Sturmischen Hüttenwerke zu Neunkirchen wurden infolge Explosion in einem Hochofen drei Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. — Auf der Kruppschen Fabrik in Essen (Ruhr) stürzte Freitag früh ein 18jähriger Arbeiter mit einem Kohlenkarren in einen Glashof und verbrannte.

Gereitet. Aus Breslau, 7. Januar, wird gemeldet: Von den auf dem Braunkohlenbergwerk "Marie" bei Saara verbliebenen 5 Bergleuten wurde gestern abend nach angestrengter Tätigkeit einer lebend ausgegraben. Es war noch verhältnismäßig munter und konnte bald durch Speise und Trank geträstzt werden. Die Arbeiten werden fortgesetzt; vielleicht gelingt es, auch die anderen vier noch lebend aufzufinden.

Verbrechen? Vier Tage wurde in Erchein der Postbote Koch angeblich vom Sturm in den Rhein-Albkanal geworfen, wobei er den Tod gefunden. Die Soche schmäht sich aber anders zu verhalten, denn die nähere Untersuchung des Vorfalls hat ergeben, daß hier auch ein Verbrechen vorliegen kann.

Berungsläste Schwangaler. In Doury St. Pierre, an der Straße über den großen St. Bernhard, sind Samstag die italienischen Schwangaler beerdigt worden, die in der Neujahrsschau, wie wir melden, auf einer gefährlichen Gebirgswandlung im Schneesturm umgekommen sind. Die Bergung der Leichen war außerordentlich schwierig; am ersten Tage gelangte die auslaufende Mannschaft mit Mühe dazu, die Lage der Bergungsschäden im Schne durch eingestochene Stangen umzuführen, worauf am nächsten Tage 20 Mann die Leichen ausgruben und zu Tal brachten. Die Schwangaler waren ursprünglich ihrer elf; fünf davon sind mit dem Leben davongekommen.

Über Ausführungen auf dem Panzerkreuzer "Prinz Heinrich" bringt der "Holt. Courier" folgende Darstellung: Auf dem Panzerkreuzer "Prinz Heinrich" wur-

den in leichter Zeit von Leuten der Besatzung Schläuche und Rüttelräder durchschnitten, sowie Mündungsschützer der Geschütze böswillig entfernt. Am Nachtmorgen wurde sogar die überraschende Entscheidung gemacht, daß an Stelle der Kriegsflagge ein Kohlensack am Flaggenmast gehisst war. Wie es heißt, soll ein Teil der Besatzung mit dem ersten Offizier, Korvettenkapitän Krüger, aus nicht bekannter Ursache unzufrieden sein, und man führt hierauf die Vorlesungen zurück. Die sofort angestelle Untersuchung nach den Tätern ist bisher erfolglos geblieben.

Ein Wolf ist dieser Tage bei Nössel in Ostpreußen gespürte worden.

Hilflos zurückgelassen. Mehrere Bergfahrer, die dieser Tage eine Besteigung der Zugspitze unternommen, lernten auf der Eisenbahnfahrt nach Garmisch drei Damen kennen; im Laufe des Gesprächs wichen die Herren sich ihnen als Führer auf die Zugspitze an. Der Aufstieg wurde denn auch bei vollständig ungünstiger Ausstattung und mit sehr wenig Mundvorrat unternommen. Die Gesellschaft gelangte bis zur Schneehütte, wo die Herren, nach den "Münch. Neuest. Nachr.", ihre Begleiterinnen zurückließen und den Aufstieg auf die Zugspitze fortführten. Drei Tage und vier Nächte wachten die Damen vergebens auf Hüste und schliefen sich dann mit vollständig erstickten Gliedern und vom Hunger gepeinigt zu Tal. Der Abstieg gestaltete sich zudem äußerst gefährlich. Vom Neimaderhof aus mußten sie nach München gebracht werden. Die Käste betrug um diese Zeit 30 Grad. — Die Garmischer Bevölkerung ist ob dieser Niedertracht der drei Kavaliere empört.

Im Opernhaus zu New York ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Im ersten Akt von "Carmen" stürzte eine Brücke ein. Zehn Chormitglieder wurden verletzt, ebenso Madame Acte. Auch der eiserne Vorhang funktionierte schlecht. Das Publikum blieb ruhig.

Ein sozialistischer Staatsanwalt. Natürlich nicht in Deutschland. In Frankreich aber ist er vor kurzem gestorben. Es war der Staatsanwalt in Orleans, Paul Recarpentier. Ob er sich zur Zeit seines Lebens zum Sozialismus offen bekannte, sagen die französischen Blätter nicht. Vor seinem Tode konnte er jedoch sein Testament nicht besser funden, als indem er in seinem Testament Aurel, Briand und Vivian 50 000 Franc für sozialistische Zwecke vermachte und Millerand 25 000 Franc für das Gewerkenwohlfahrtswerk. Von der demokratischen Deputationsart des Staatsanwalts zeugen noch einige andere, kleinere Vermächtnisse für Volksbildungszwecke.

Lebte Nachrichten.

wh. Berlin, 9. Januar. Bekanntlich war von Württemberg, später auch von Württemberg und Bayern, bei Preußen die Vereinbarung einer Betriebsmittelgemeinschaft beantragt worden und es fanden hierüber grundhafte Erörterungen der Reichsminister im Herbst 1904 statt. Deutlich wurde auch von Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg der gleiche Antrag gestellt. Die Kommissare der sämtlichen beteiligten Regierungen sind heute in Berlin zusammengetreten, um über die Einzelheiten der beantragten Gemeinschaft zu beraten.

wh. Hof, 9. Januar. Nunmehr sind sämtliche Erstwahlen zur Deputationskammer bekannt. Gewählt wurden fünf Ministerelle, zwei Mitglieder der konstitutionellen Opposition und ein Sozialist.

wh. Hof, 9. Januar. Wie der "Hof. Anzeiger" meldet, brachen beim Schlosshause gestern nachmittag vier Kinder ein, von denen drei ertranken.

wh. Duisburg, 9. Januar. Als die biege Feuerwehr gestern zur Löschung eines Brandes antrückte, hielt der Wagen mit der Automobile gegen das Bahnwärterhäuschen auf der Hahnbrücke. Hierbei setzte ein Feuerwehrmann an, zog die Leiter und das Bahnwärterhäuschen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf Anhöhung der Ausdehnung des uns für die Arbeit gegebenen, verwendeten Einheiten kann die Aussicht nicht verschließen.

* In ihrer letzten Morgenabgabe fordert jemand, der sich Postfachtitel nennt, die Errichtung einer Apotheke und einer Post in Südwestviertel. Für die Lebensfähigkeit einer Apotheke und die genügende Frequenz eines Postamtes würde die notwendige Voraussetzung sein, daß in dem betreffenden Viertel ein geschäftliches Leben vorhanden wäre. Das ist aber, trotz der von dem Herren eingesetzten erheblichen Bevölkerungsanzahl im letzten Jahre, nicht der Fall. Das, was man jetzt davon sieht, sind nur die Anfänge, losgelöst und in die anwachenden Stroheln, um zu leben, wie wenig Stroheln dort eine Existenz finden, und wie diese wenigen sich fast unbedingt recht kümmerlich durchschlagen. Das hat seinen Grund nicht so sehr in einem Mangel an Kaufleuten in dortiger Gegend, sondern vielmehr darin, daß die Kaufmänner vom Ring und den angrenzenden Straßen gewöhnt sind, ihren Bedarf in der Stadt zu decken, resp. durch das von verschiedenen größeren Geschäften eingerichtete Nachfrage jeden, auch den kleinsten Posten, aus der Innenstadt zu beziehen. Der ganze geschäftliche Verkehr intensiviert eben nach dem Zentrum; darum ist anzunehmen, daß auch hier eine Apotheke nicht die richtige geschäftliche Grundlage vorhanden wäre, auch die Postverwaltung dürfte es sich überlegen, ob eine Filiale dort errichtet, wo fast jeder geschäftliche Verkehr fehlt. Der an Post und Apotheke reflektiert, möglicherweise an seinem Teil dazu beitragen, daß im Südwestviertel erst einmal ein geschäftlicher Verkehr entsteht. Die Mahnung: "Kauft am Platz", hat auch im weiteren den Sinn: "Kauft in der Nähe, in der Nachbarschaft". Wenn auch die kleineren Geschäfte an Anzahl nicht das zu bieten vermögen, was im Stadtinneren geboten wird, so darf doch mit Recht achtet werden, daß sie bezüglich der Qualität daselbst leisten und im Preis, den bürgerlichen Waren wegen, möglichst noch billiger sind, wie die alten Geschäfte im Innern der Stadt. Wenn sich auf diese Weise, zum Ruhm des Publikums und der Berliner, erst einmal ein geschäftlicher Verkehr wird einrichten, dann werden auch die Postfachtitel Post und Apotheke nicht mehr vergebens fordern.

Briefkasten.

wh. B.-L. Warum pseudonym? Nennen Sie doch Ihren richtigen Namen. Wir glauben nicht, daß der selbe und ganz freudig ist. Also bitte, wenn Sie auf Aufnahme rechnen.

3. O. 1875. Wenn nichts anderes vereinbart, hat der Arbeitgeber im Konkurrenzfalle 6 Wochen lang das Gehalt zu bezahlen, vorausgesetzt, daß Sie als Handlungsgeschäfts (Kaufmann) engagiert sind. Der Arbeitgeber kann Sie nicht verpflichten, die vom Kassenarzt vorgeschriebene Ausgangszeit im

Bureau anzubringen oder gar diese Zeit in seinem Interesse zu überschreiten. Tut er dies, so macht er sich einer strafbaren Handlung schuldig.

Wiesbaden, 2. A. Wo kein neuer Tag angegeben wird, wird auch beim Tag seiner gemacht. Ein Rund, um Korrekturen anzu bringen, in dem Monat ist immer erwünscht, möglichst zweitwöchig breit. Manufaktur müssen sehr leserlich sein, wenn sie nicht ungeliebt in den Papierkorb wandern sollen.

A. in B. Sie, verehrter Herr, waren absolut nicht gemeint. Verbindlichen Gruß.

Handelsteil.

Zur neuen russischen Anleihe. Während die beteiligte Bankwelt bei einer neuen Reichsanleihe im besten Fall ein ganzes Prozent verdient, meist jedoch nur zwei Drittel bis Dreiviertel, sieht es bei den Auslandsanleihen und speziell bei der neuen Russischen Anleihe doch ganz anders aus. Ist der Abschluß von 19½ Proz. richtig sicher ist nur der Emissionskurs von 95 Proz., so ergibt dies 4½ Proz. Profit oder auf die vorläufigen 324 Millionen Mark Objekt mehr als 14 Millionen Mark Verdienst. Daß sich die Bankwelt um einen derartigen Betrag ganz anders ins Zeug legt, als für armelige ½ oder ¼ Proz. ist leicht zu begreifen, aber die Sache kann auch nicht immer allzu glatt ablaufen. So glauben Berliner Blätter zu wissen, daß das Bankenkonsortium, welches vor einiger Zeit 20 Millionen Frank serbische Rente übernommen hatte, nichts Nennenswertes davon losgeworden ist und jetzt den Teilnehmern diesen Block einzeln zulegen muß.

Neue Russische Anleihe in Frankreich. Der Zeitpunkt der neuen Anleihe-Ausgabe wird jetzt dahin festgesetzt, daß die selbe kurz nach der Auflage in Deutschland an den französischen Markt kommen wird.

Erweiterung der Dinkonto-Gesellschaft. Es bestätigt sich, daß Unterhandlungen mit dem Bankhaus W. H. Ladenburg in Mannheim im Gange sind, die bezeichnen, eine Interessengemeinschaft oder etwas Ähnliches zu schaffen. Nach den neuesten Informationen der "F. Z." aus Mannheim soll das hochangesehene Mannheimer Bankhaus in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden und die Dinkonto-Gesellschaft wird dabei beteiligt sein. Die Pläne, die die letztere Gesellschaft dabei verfolgt, sollen sehr weit gehen. Besonders soll ein Gegengewicht gegen die kürzlich zustande gekommene Interessengemeinschaft Deutsche Bank-Rheinische Kreditbank usw. geschaffen werden durch Errichtung von Filialen in den größeren badischen Städten. Bestimmt Abmachungen stehen noch aus oder sind wenigstens nicht bekannt geworden.

Elektrizitäts-Industrie. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und die Siemens-Schuckert-Werke haben gemeinsam einen Auftrag auf Errichtung einer großen elektrischen Zentrale in Tientsin erhalten. Der Wert des Auftrages, der für Rechnung einer auswärtigen Gesellschaft ausgeführt wird, beläuft sich auf zirka 1.300.000 Mark. Dann haben die beiden Gesellschaften in Gemeinschaft mit der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen eine Gesellschaft für elektrische Zugbeleuchtung gegründet, deren Stammkapital 1 Million Mark beträgt. Die Unternehmung bezweckt die Herstellung und Lieferung der elektrischen Beleuchtung von Eisenbahnwagen und Eisenbahnzügen für das In- und Ausland. Das System ist einer Anregung der Königl. Preußischen Staatsseisenbahnverwaltung entsprungen und hat bereits für die elektrische Beleuchtung der D-Züge Verwendung gefunden. Auch ist es bereits bei anderen deutschen Staatsbahnen sowie im Ausland vielfach in Anwendung. — Bei dieser Gelegenheit muß doch auf den Umstand aufmerksam gemacht werden, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft nun schon wiederholt mit den Siemens-Schuckert-Werken sich verlaufen hat, die sich sonst in scharfer Konkurrenz befanden. Das erste Mal gingen beide Unternehmungen im Dezember bei der Kaufoffer für die Fabrikations der Helios-Elektrizitäts-Gesellschaft zusammen und jetzt bei den beiden oben genannten Unternehmungen.

Lokomotivbestellungen. Seitens der preußischen Staatsbahnverwaltung erfolgte bekanntlich im November v. J. die Abeschreibung von 567 Lokomotiven diverser Typen. Dieselben sind jetzt zur Vergabe gelangt. Das Gesamtobjekt beträgt ca. 30 Millionen Mark und die Lieferung hat vom Mai bis inkl. November d. J. zu erfolgen. Gegen die letzte Vergabe haben die Preise eine Aufhöherung erfahren.

Credito Italiano. Wie aus Mailand gemeldet wird, wird diese Gesellschaft die Dividende wahrscheinlich nicht erhöhen, da auch von dem von 35 Millionen auf 50 Millionen Lire erhöhten Kapital ein stabiles Ertrags gesichert werden soll. Die Dividende dürfte also wieder 6 Proz. betragen.

Werkzeugmaschinenfabriken. In dem Bericht des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken wird von einer größeren Anzahl Fabriken mitgeteilt, daß der Geschäftsjahr im letzten Viertel des vergangenen Jahres gut bis sehr gut war. Bekanntlich ist bis jetzt speziell von der Werkzeugmaschinenindustrie sehr geklagt worden. Allerdings sind noch genug Fabriken dieser Branche vorhanden, die auch jetzt noch klagen, aber es wird in dem Bericht ausdrücklich gesagt, daß gegen das letzte Vierteljahr 1903 überwiegend eine Besserung festzustellen ist. Nur ein kleiner Teil der eingelaufenen Berichte teilt mit, daß sich der Geschäftsumfang gegen den entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahrs nicht vergrößert habe. Mehrfach wird über gedrückte oder ungenügende Preise infolge starken Weltbewerbs geklagt.

Preiserhöhung für Gummiwaren. Wir haben schon wiederholt auf die diesbezügliche Bewegung aufmerksam gemacht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um technische und chirurgische Gummifabrikate. Die Continental Cauchose und Guttapercha Comp. in Hannover setzte diese Fabrikate um 10 Proz. in die Höhe und diese Preiserhöhung nehmen sämtliche maßgebenden Firmen der Gummibranche in Deutschland und Österreich an. Die an die Händler gerichteten Rundschreiben bemerken, daß bei einer günstigen Gestaltung der Marktlage, d. h. bei einem Sinken der Rohstoffpreise, der Aufschlag von 10 Proz. wieder fallen gelassen werden soll.

Vom Baumwollmarkt in New York. Die Tendenz am Markt hat sich wieder befestigt und mit der phantastischen Ballenverzehrung, die gewissermaßen angedroht wurde, dürfte es nun nichts sein. Die Preise konnten um 30 Prozent anziehen. Nach der Statistik des "Financial Chronicle" ist in der abgelaufenen Woche ein wesentlich geringeres Quantum als in der Vorwoche an den Markt gebracht worden.

Kleine Finanzchronik. Die Verhandlungen des Grobblechverbandes mit dem Eisen-Stahlwerk Hoesch haben nicht zu einer Einigung geführt. — Von der 3½-proz. Anleihe der Stadt Baden-Baden im Betrage von 3½ Millionen Mark, über die wir jüngst berichtet, soll demnächst ein Teilbetrag von 1½ Mill. Mark aufgenommen werden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl
Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röderb.
Für die Beiträge und Belehrungen: D. Dörrau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schleider'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Der

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute Dienstag, den 10. Januar.

Wir bieten in unserem **Inventur-Ausverkauf** kolossale **Vorteile** und dürfen wir jedem empfehlen, unsere **Angebote** zu prüfen.

Sensationell billig ist unser Angebot in Seidenstoffen.

ca. 3000 Meter Seidenstoffe,

passend zu Kleidern u. Blusen, in weiss, hellen und dunklen Farben,

Sortiment I:

Mtr. **95** Pf., Werth bis 1.75.

Sortiment II:

1.25 Mk., Werth bis 2.50.

Sortiment III:

1.45 Mk., Werth bis 2.75.

Sortiment IV:

1.75 Mk., Werth bis 4.50.

Posten garnirte und ungarnirte
Damen-Hüte, nur neue Façons, zum
Aussuchen

50 Pf.

Sämmtliche Wollwaaren

20%

mit dem höchsten Rabatt von

Madapolam Doppelt Festons,
jedes Stück 4 1/2 Mtr.,
jetzt 48, **39** Pf.

Einige Hundert Stück Stickereien,
jedes Stück 4 1/2 Mtr.,
Serie I Serie II Serie III
48 Pf. **65** Pf. **95** Pf.

Posten ächte Schweizer Stickereien,
jedes Stück 4.10,
jetzt St. **1.45**

Breite Siamosen-Hausschürzen,
120 cm breit, zum Aussuchen,
jetzt **73** Pf.

Rein wollene Cachemir-Strümpfe,
schwarz, engl. lang,
jetzt **75** Pf.

Rein wollene Frauen-Strümpfe,
prima Qualität,
Paar jetzt **85** Pf.

Ein grosser Posten

Tüll- und Valenciennes-Spitzen

für die Hälfte des regulären Werthes.

Grosse Spachtelkragen

enorm billig.
Serie I II III IV
85, **1.45**, **1.90**, **2.45**.

Ein grosser Posten

Handtuchstoffe,

breite kräftige Waare, in schönen Mustern,

19 Pf.

Prima Hemdenbiber

in schöner Ausmusterung bedeutend unter Preis
jetzt per Mtr.

32 Pf.

Posten weisse Biberbetttücher
mit Kante, 180/180, jetzt **98** Pf.

Weisse Tüll-Bettdecken,
170×250, jetzt **2.95**

Posten karrierte Wischtücher,
50×55 cm, Stück jetzt **13** Pf.

Träger-Schürzen
aus waschechten hellen Siamosen,
120 cm breit, mit reicher Garnirung,
1.10

Madapolam gestickte Hemdenpassen
jetzt Stück **25** Pf.

Kissen-Einsätze,
verschiedene Sprüche,
jetzt **13** Pf.

Bulgaren-Zier-Schürzen
jetzt **25** Pf.

Posten Sammetband
mit fester Kante, von Breite 6 bis
20 durchschnittlich, p. Stück **55** Pf.

Echte Leder-Gürtel
mit Goldknöpfen
jetzt **95** Pf.

Seidene tolas enorm billig,
Werth das Doppelte,
jetzt 90, 65, **38** Pf.

Fertige seidene Rüschen,
Gummibänder, jetzt **28** Pf.

Posten schwarz. Sammetstoss
p. Meter **12, 7** Pf.

Posten breites Sammetstoss
mit Litze
per Mtr. **18** Pf.

Posten Hemdenspitze,
nur gute Qualitäten,
4, 3, **2** Pf.

Posten Tapestry - Bettvorlagen
jetzt **48** Pf.

S. Noker & Co.,

Marktstrasse 34.

Kaiser-Panorama.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 8. bis 14. Januar:
Serie I: Bayern.

Die interessantesten Gebiete in 50 Neuauflagen.
Serie II: Herrliche Reise in das malerische Berner Oberland.

Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.
Schlüssel 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

Mobiliar-Versteigerung.

Hente Dienstag, den 10. Jan.,
Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr
beginnend, versteigere ich zu folge Auftrags in
meinem Versteigerungssaale,

7 Schwalbacherstraße 7,

nachverzeichnete, wegen Auflösung eines Haushalts
mit übergebene gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Pol., lac. und eis. Betten, Wasch-
zimmerschränke mit Marmor und Spiegel, Nach-
ttische, Kleider und Handtuchständer, ein-
und zweitürige Kleiderschränke, Wandschränke, Schlafzimmerschränke, Einrichtung, 2 Paar-
el-Divans, 2 dreistufige Divans, Sofas, Chaiselongue, Mahag.-
Büffet, 9 geckte Eichen-Stühle, Kom-
moden, Consoles, ovale, vierfüßige, Nipp-,
Klap- und Ausziehbücher, Stühle und
Sessel aller Art, 2 große ovale Gold-
spiegel und diverse sonstige Spiegel,
Regulator, Pendule mit Pendeluhren, Uhren,
Empfänger, Vorhöfen, große Anzahl
Pläneaus und Kissen, elektr. Lüster,
Gasampel, Hängelampe, 1. transversaler
Ofen, amerik. Ofen, Gasherde, Garten-
möbel, Polsterstühlen, große Truhe
(2 Mr. lang), 1 Poliphon-Musik-
Automat, 1 Klavier, 1 Kinderwagen,
compl. fast neue Küchen-Einrichtung,
div. sonstige Küchenmöbel, Glas, Porzellan,
Küchen- und Kochgeschirr u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Bestichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,
Auctionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 7.

Versteigerung

von zahnärztlichen Apparaten
und sonstigen Mobilien.

Im Auftrage des Vormundes versteigere
ich heute Dienstag, den 10. Januar, Nach-
mittags 3 Uhr beginnend, in meinem Ver-
steigerungssaale,

7 Schwalbacherstr. 7,

nachverzeichnete gebrauchte Gegenstände, als:
ein verstellbar. Operationsstuhl,
eis. Ständer mit verstellbar.
Arbeitsstisch und Spucknauf,
Lachgas-Apparat, Kalt- und
Warmwasserapparat, Arbeits-
stisch mit Spindelpresse, Polit-
und Schleifmaschine, Arbeits-
und Waschtische, Pianino,
Klavier- u. and. Stühle, vollst.
Bett, Knopf- Herren Schreib-
tisch, Deckbetten, Kissen, Tisch,
Bett- und Leibwäsche re. und
dergl. mehr,

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Bestichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Butter, Gouig, Gänse,
10-Pfd. Goli in Naturialbutter M. 7.75, H. Qual.
M. 6.50, Bienenhonig M. 4.50, fr. gefüll. fette
Gänse M. 4.75, Spitzer, Käse, Käse 1/18,
via Oberberg, Sch. (Man. No. F. 11841) F. 1

**Geschäfts-Verlegung**

nach Langgasse 36 (Hotel Continental).

Ich empfehle, von meiner Einkaufsreise aus Paris zurück,

Grosse Gelegenheitsposten

Seide, Crepes de Chine, Voile-Ninon, Seiden-Etamine, seidene Unterröcke, seidene Blousen, hochelegante Chiffon- und Tüll-Roben, hochelegante Besätze, Spitzen, Tüll, Bänder etc. etc.

**jetzt nur
Emil Süß, Langgasse 36.**

Diese Woche

kommt die in den Schaufenstern angestaubte

Damen-Wäsche:

Hemden, Beinkleider, Jacken und Röcke,

sowie
Kinder- und Babywäsche

und die durch den Weihnachts-Verkauf angehäuften

Reste

in Zimmer- und Küchenhandtüchern, Betttüchern, Damasten und Kattunen für Bezüge,
einzelne Tischtücher und Servietten etc. etc.

enorm billig

zum Verkauf.

Hamburger & Weyl,

Ecke Marktstrasse und Neugasse.

Joseph Piel, Rheinstraße 97, Post,
empfiehlt sich zum Einlegen tun.

Zähne ganz **Gebisse**
in Gold und Rautenduc unter
20-jähriger christlicher Garantie.

Für Haushälter denkbar günstigste
Bezugssquelle in

Tapeten!!

Bedenkende Preisermäßigung.
Reichste Auswahl.

Aug. Scharhag,
56 Rheinstraße 56.
Telefon 2914.

Stock- u. Schirmfabrik Renker,
Langgasse 3, an der Marktstraße.
Reparaturen und Nevezichen billig in jeder
gewünschten Reit.

Ernst Seufer, Conditorei,
Kirchgasse 62.
empfiehlt für Wiederbeschaffung Torten 10 Pf.
Dessert- und Theebäckereien in größter Auswahl.
Bestellungen w. im Seitenbau entgegengenommen.

Wijnand Fockink

Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.

Hofflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs
von Preussen und anderer europäischer Höfe.

Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u.s.w.
Käuf. in allen Delicatess-, Weinhandl. u. Konditoreien.

Einige Liqueure, welche bei sämtlichen durch die Gegenwart Sr. Majestät
des Deutschen Kaisers ausgezeichneten Festlichkeiten des Gordon-
Bennet-Rennens, sowie auf allen offiziellen Tribünen serviert wurde.

General-Vertretung: Jacob Kyritz Söhne Frankfurt a.M.

Eingemachte Weißerüben, Zappentraut,
Salze und abgedr. Bohnen, Sauerkraut,
Gurken, Schmalz Pfd. 45 Pf. Meyfel, Gold-
bärlaufen, Holländer Reinetten, per Pfd. 12, 10
u. 8 Pf. Fritz Weck, Frankfurterstraße 4.

Cassaschrank, Schreibisch, Regicon billig
abzug. R. Tgl. Verl. 11

Fahnen

Reinerke, Hannover.

F. 80

Wollmatratzen, Bettell., 20 M., vorsprüngliche
Matratzen, in jedes Bett passend. Telefon 2228,
Philipp Lauth, Bismarckring 89,

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pf. vierjährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 16.

Verlags-Verleger No. 2063.

Freitag, den 10. Januar.

Redaktions-Verleger No. 52.

1905

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

England und Deutschland in Ostasien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unteran
7. d. M.:

Wir hören in neuerer Zeit recht viel von einer deutsh-englischen Annäherung, und es fehlt nicht an Anzeichen, daß die Regierungen Deutschlands und Englands ihre Nationen auf ein kommendes wichtiges Ereignis vorzubereiten wünschen. Mr. Balfours Ministerium hat es noch alszufrieden in der Erinnerung, welchen Sturm der Enttäuschung es hier entzückte, weil er s. St. gemeinsame Schritte mit Deutschland gegen Venezuela unternommen, als daß er für neue Pläne nicht sorgfältige Vorbereitungen trate. Die Erbitterung, die vom Transvaalfeldzug herstammt, war damals eine ungeheure, und man würde wahrscheinlich über den Ausbruch eines deutsh-englischen Krieges weit weniger überrascht gewesen sein als über die Waffenbrüderlichkeit. Alle fülen sie aus jenem Anlaß über die Regierung her, Tories, Unionisten, Liberale, Radikale und wie sie sonst noch heißen mögen. Auch der sogenannte Dichter Rudyard Kipling, den der deutsche Kaiser gelegentlich einer schweren Krankheit ungemein geehrt hatte, benutzte die Gelegenheit, um die Erregung im Volk durch eins seiner sonderbaren Madrasse fern zu führen. Mr. Balfour, der Philosoph, der auch nebenbei Staatsmann und das Haupt der englischen Regierung ist, wurde also offenbar durch Schaden flug, beziehungsweise er gelangte zu der Einsicht, daß das Volk, um dem man im demokratischen Staat wohl oder übel zu rechnen hat, in seiner angeborenen Schwerfälligkeit kein Verständnis für die Biegbarkeit und Schmeichelhaftigkeit politischer Moral besitzt. Es benötigt, wenn es sich gefränt glaubt, Zeit, seinen Zorn vertrauen zu lassen, und erwartet zartförmige Überredung, ehe es mit dem Widerjäger ausnahm die Hand schütteln mög. Daher sind denn auch seit einiger Zeit schon Dinge über England in der deutschen Presse hier mit Eifer abgedruckt worden, und maßgebende Persönlichkeiten haben weitere solche öffentlich ausgesprochen. Schließlich kam es zu einem förmlichen Austausch solcher, und die Veranlassung ist nicht weit zu suchen. Es gilt nämlich Vorbereitungen für die Neugestaltung der Dinge in Ostasien zu treffen. Russlands wachsender Einfluß in China bedeutet eine unangenehme Gefahr für Großbritanniens Interessen da-selbst, und die Regierung wurde schon lange gedrängt, demselben Einhalt zu tun. Sie bediente sich dazu der Japaner, deren Territorien England seiner Zeit dadurch gewann, daß es sich Deutschland, Frankreich und Russland nicht anschloß, als diese jenen nach dem japanisch-chinesischen Krieg die Früchte ihres Sieges streitig machten. Es war das damals ein gewandter politischer Schachzug, durch den Russland eine Falle gestellt wurde, in die es auch sorglos hineinschl. England erkennt jetzt sehr wohl die Notwendigkeit zu verhindern, daß Japan nicht etwa zu übermächtig wird, und ihm gegenüber in Ostasien die Rolle übernimmt, die Russland nunmehr offenbar ausgespielt hat. Daher kommt nicht nur seine Annäherung an Deutschland, sondern auch die von dem Korrespondenten der "Times" in Peking soeben hervorgehobene Tothache, daß es in seiner ostasiatischen Politik seit einiger Zeit vollständig der deutschen Führung folgt. Jener Herr schrieb darüber unter anderem: "Wir machen nicht nur feinerlei Versuch, dem wachsenden deutschen Einfluß in China zu wehren, sondern fördern ihn sogar, wo immer möglich. Es würde daher auch mir mit unserer gegenwärtigen Politik übereinstimmen, wenn wir uns auf die Seite Deutschlands stellen, sobald die europäischen Diplomaten berufen werden, die Friedensbedingungen nach Beendigung des Krieges zu erwägen: Für Deutschland könnte das im Interesse seiner Niederlassungen in China nur willkommen sein, aber es wird sich zu hüten haben, daß es nicht Konstantin für England aus dem Feuer holen mög."

Iond nicht anschloß, als diese jenen nach dem japanisch-chinesischen Krieg die Früchte ihres Sieges streitig machten. Es war das damals ein gewandter politischer Schachzug, durch den Russland eine Falle gestellt wurde, in die es auch sorglos hineinschl. England erkennt jetzt sehr wohl die Notwendigkeit zu verhindern, daß Japan nicht etwa zu übermächtig wird, und ihm gegenüber in Ostasien die Rolle übernimmt, die Russland nunmehr offenbar ausgespielt hat. Daher kommt nicht nur seine Annäherung an Deutschland, sondern auch die von dem Korrespondenten der "Times" in Peking soeben hervorgehobene Tothache, daß es in seiner ostasiatischen Politik seit einiger Zeit vollständig der deutschen Führung folgt. Jener Herr schrieb darüber unter anderem: "Wir machen nicht nur feinerlei Versuch, dem wachsenden deutschen Einfluß in China zu wehren, sondern fördern ihn sogar, wo immer möglich. Es würde daher auch mir mit unserer gegenwärtigen Politik übereinstimmen, wenn wir uns auf die Seite Deutschlands stellen, sobald die europäischen Diplomaten berufen werden, die Friedensbedingungen nach Beendigung des Krieges zu erwägen: Für Deutschland könnte das im Interesse seiner Niederlassungen in China nur willkommen sein, aber es wird sich zu hüten haben, daß es nicht Konstantin für England aus dem Feuer holen mög."

Politische Übersicht.

Eine tolle Geschichte.

London, 9. Januar.

Wenn der Abg. Paasche seinen Kreuznacher Wählern fürzlich erzählte, Deutschland sei in der letzten Woche einer großen Gefahr kriegerischer Verwicklungen viel näher gewesen, als es sich manche hätten träumen lassen, es sei über unserer Diplomatie gelungen, die Gefahr geschickt, wenn auch mit Schwierigkeiten, zu beseitigen, wenn also der nationalliberale Führer den erkannten Hörern solche Witterungen mache, so hätte er wirklich ein übriges tun und gleich hinzusehen sollen, auf welche bestimmten Einzelheiten sich seine düsteren Andeutungen beziehen. Voreigentlichweise hat man sich in London sehr darüber verwundert, von einer Kriegsgefahr zu hören, die bis dahin niemand zum Bewußtsein gelangt war, aber wenn dies Verwundern begreiflich ist, so bleibt es darum doch unverständlich, daß man sich an der Theorie zu so überdeutlichen Vorhersagen hinreichen läßt, wie sie die "Morning Post" aufstellt. Uns ist auf dem Gebiete sensationeller Erfindungen bisher noch nichts begegnet, was sich an verbüßender Ungeheuerheit mit der angeblichen Berliner "Information" des genannten Blattes vergleichen ließe. Die britische Regierung, so heißt es da, habe ein Ultimatum nach Berlin gerichtet, worin die weitere Ver-

mehrung der deutschen Flotte verboten wurde. Daraufhin habe Kaiser Wilhelm die Mobilisierung der Flotte zu viel befohlen; der Krieg sei im letzten Augenblick durch persönliche Intervention des Königs Eduard abgewendet worden, und wenn die Panik jetzt vorüber sei, so bleibe die Flotte doch im Mobilisierungszustande in Fried. Selbstverständlich ist der lebenswerte Berliner Vertreter der "Morning Post" das Opfer eines Späßchens geworden. Man täte der tollen Nachricht zu viel Ehre an, wenn man sich noch irgendwie mit ihr befreitigen wollte. Am letzten Ende freilich ist Herr Paasche ein wenig schuld daran, daß diese tragische Episode kommen konnte.

Die neue Russische Anleihe.

Für die neue russische Anleihe wird eine Stimmungsmasse betrieben, die man zwar bedenklich findet, insofern man aber die Anerkennung der Geschäftlichkeit nicht verlassen kann. Die russische Finanzverwaltung ist nach dieser Richtung hin in Berlin seit gut bedient gewesen, sie ist es jetzt in besonders hohem Maße. Man darf das Ergebnis der bevorstehenden Belebung auf die Anleihe mit Interesse erwarten. Die Bedingungen, die sich die russische Regierung hat gefallen lassen müssen, sind ja verlockend, aber es gibt keine Ausicht auf Gewinn, die nicht durch ein entsprechend großes Risiko wettgenommen würde. Das Entscheidende wird immer bleiben, ob das deutsche Publikum an die Möglichkeit eines russischen Staatsbankrotts glaubt oder der Jaworski ist, daß die jetzigen Schwierigkeiten überwunden werden können. Wie man weiß, gibt es auch Russen genug, die in dieser Beziehung düster in die Zukunft sehen, aber die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hält an dem Jaworski fest, daß die reichen Ölquellen Russlands den Gedanken an eine Katastrophe ausdrücklich trüben. Es ist wohl keine Frage, daß unsere Regierung diese Meinung teilt, wie sie ja auch die französische sie teilt. Andernfalls wäre die Zulassung der neuen russischen Anleihe etwas Schlimmeres noch als Leichtsinn.

Zu der Ernennung von vier Generalfeldmarschälen schreiben die "Deutschen Stimmen" des nationalliberalen Abg. Dr. Pohl: "Der eine der vier neuen Generalfeldmarschälle Generaloberst v. Hahn hat die Stufenleiter zu den höchsten Würden als Militär in allen Hauptstädten absteigen lassen der Truppe erlitten. Im Jahre 1870 war er als Major beim Generalstabskommando des 3. Armeekorps, an der Spitze eines Regiments hat er mit kurzer Zeit Ende der 70er Jahre gestanden, sonst war er fast dauernd mit Wahrnehmung von Verwaltungsgeschäften betraut, von 1888 bis 1901 war er Chef des Militärfabrikats, in dessen vier Wänden nicht gerade die Armeefabrikhaber ihre Ausbildung zu empfangen pflegten. Seine Ernennung zum Generalfeldmarschall kann also lediglich als persönlich

Das Eheversprechen.

Novelle von J. H. Rosay.

Autokritische Übersetzung von Wilhelm Thal.

(G. Fortschung.)

„Ja, aber wir werden bis zum 28. April nichts erfahren . . . und außerdem, wer bereift uns, daß er sich nicht trösten einfindet? . . . Wir brauchen einige Dokumente, einen Brief Bernaps.“

Der Amerikaner hatte sich leicht abgewendet, sein Gesicht drückte eine Art fröhliche Ironie aus.

„Einen Brief“, sagte er, „man müßte ihn stehlen oder kaufen.“ „Ach, stehlen werden wir ihn nicht. Aber vielleicht ist die Gegenpartei läunlich, darüber müßte man sich klar werden.“

Er erhob sich, nahm eine kleine, lassfebraune Zigarette und sagte:

„Wir werden geschlossen vorgehen, nicht wahr? Keine Mitteilung von Briefen oder Kabeltelegrammen, bevor wir darüber gesprochen haben.“

Sie schüttelten sich die Hände und Hamilton murmelte mit halblauter Stimme:

„Wir werden ihn doch noch an die Wand quietzeln!“

Der Amerikaner ließ an der Tür halten und schrie ein langes und ausführliches Kabeltelegramm halb in gewöhnlicher, halb in düssiger Sprache ab.

Dann ließ er sich noch dem „Hotel Kontinental“ fahren und stieg direkt zu einem Zimmer des zweiten Stockes hinauf, wo er antrat. Ein Angelsadjutant mit kupferfarbenem Barett und kupferfarbenen Haaren, eine etwas clownsmäßig aussehende Persönlichkeit, deren Augen sich beständig wie jene grünen Inseln, die man Lounfößer nennt, in einem mehrfarbigen, sommersprossigen Gesicht drehten, öffnete die Tür. Der Körper war groß und schlank, die Hände bewund und gewandt. Er hielt den Amerikaner mit einer eigenhümlichen Mischung von Stolze und Unterwürfigkeit willkommen.

„Mein alter Jim“, sagte Hamilton, „Sie werden morgen wieder abreisen müssen.“

„Mir sehr gleichgültig“, versetzte die lange Persönlichkeit, „ich reise gern.“

„Weiß ich . . . aber Sie reisen ab, um die Sache vollständig zu erledigen . . .“

„Das heißt mit gelegentlichen Mitteln. Denn obwohl ich von allen Menschen am liebsten habe und Ihnen am meisten verdanke, könnte ich aus den Grenzen des Geschäftlichen ebenso wenig heraus, wie ein Schiff aus dem Wasser.“

„Mit wem sprechen Sie?“ entgegnete Hamilton streng.

„Richtig, richtig, bin ein Affe“, erklärte Jim. „Ich müßte wissen, daß Sie nie etwas tun, was außerhalb der Grenzen des Gesetzes liegt.“

„Ich brauche den Brief, oder vielmehr ein paar Briefe und außerdem das junge Mädchen. Das ganze muß vollständig in Ordnung sein, außer den Briefen die Couverts . . . und das junge Mädchen spätestens am 15. April in Paris . . . das alles bleibt privat, mein Kamerad, und Sie können mir glauben, vollständig ehrenhaft und lohal, ich spielle nur offenes Spiel.“

„All right, Sie sollen die Briefe vor Ende des Monats haben. Die Papiere werde ich gleichzeitig mit der Person herbringen, vorausgelegt, daß Sie mir kein Hindernis in den Weg legt.“

„Das darf Sie nicht, Jim.“

„Nun zur Geldfrage, Herr. Wie hoch darf man gehen?“

„Ah, Sie haben einen Kredit von 30 000 Dollar, Kamerad. Sollte das nicht genügen, brauchen Sie mir nur ein Kabeltelegramm zu schicken.“

„Ich glaube, 20 000 werden für alles genügen, bleiben 10 000.“

„Für Sie.“

„Danke. Aber eigentlich verlange ich gar nichts. Ich fühle mich so, wie ich bin, sehr wohl. Ich habe Sie, das genügt mir für den Rest meines Lebens.“

„Also weder ein unglückliches Wort, noch eine unglückliche Handlung, nicht wahr?“

„Mir gerade das Notwendigste. Ich liebe die Sparsamkeit in Worten, den Geiz in Handlungen.“

„Ich verlaß mich auf Sie“, sagte Hamilton lächelnd.

„Also Adieu! Gehen Sie möglichst schnell ans Werk und entfalten Sie Ihre ganze Energie! Viel Glück.“

„Die entfalte ich stets für Sie, Herr. Ich bin immer Ihr Soldat, sobald es sich nicht um etwas Ungeheuerliches handelt, sobald Sie mir sagen, ich solle kämpfen, kämpfe ich mit fröhlichem Mut.“

V.

Zwei Tage später erhielt Cazelle, als er gerade seine Schokolade trank, folgendes Telegramm.

„Die Sache macht sich. Werde Sie während des Vormittags befinden, und mit Ihnen über Maßregeln konferieren. Hamilton.“

Ein fast fröhliches Lächeln huschte über die Lippen des Industriellen.

„Eine gute Neuigkeit?“ fragte Madame Cazelle, die die Türe mit einem Kelch umwickelt, heißen Tee schluckte.

„Ja, weiß nicht, vielleicht.“

Er betrachtete Wonne. Das junge Mädchen war nervös. Sie erwarte mit lieblicher Ungeduld Nachricht von François, und obwohl sie vertraulich und hoffnungsvoll in die Zukunft blickte, sdien ihr doch seit dem letzten Brief des jungen Mannes ein recht langer Zeitraum verflossen zu sein. Ihren Vater wagte sie nicht zu fragen und außerdem hatte sie es sich zur Regel gemacht, zu warten, bis er ihr die Neuigkeiten mitteilte. Sie war überzeugt, daß er ihr nichts Wichtiges verheimlichte.

Cazelle stellte das Telegramm in die kleine Tasche seines Jackenärmels und trank vergnügt seine Schokolade aus. Trocken läßt das forschende Gesicht seiner Tochter schließlich einen Schatten auf seine Freude und er sagte:

„Warum geht es eigentlich nicht mehr aus? Normalerlich morgens. Der Mangel an frischer Luft und die Traurigkeit wirken zusammen. Man glaubt Sorgen zu haben, und dabei fehlt es einem nur an frischem Blut . . .“

Grußbezeugung des Kaisers verstanden werden. Und hierzu mag ein Wort des Kriegsminister, dessen Mitwirkung bei diesen Ernennungen ja vorausgesetzt werden darf. Bei aller geziemenden Ehrfurcht vor dem Throne hätte er dem Kaiser doch vorstellen sollen, daß es ratsamer wäre, einer ehren Tradition an der Armee treu zu bleiben und — wenn schon in Friedenszeiten Generalfeldmarschälle ernannt werden sollten, so doch mit dieser Würde nur solche Militärs zu betrauen, die im Kriege den Anforderungen an einen Armeebeschläger gewachsen wären.“ — Bei der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den General v. Plessen schreibt die „Deutschen Stimmen“ weiter: „Auch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ist eine persönliche Genußbezeugung, die vorher Gegenstand der Beschlusssessung des preußischen Staatsministeriums gewesen sein muß, also ihren politischen Beigeschmack hat; diesmal zunächst insofern, als es dem Staatsministerium nicht in den Sinn gekommen ist oder nicht möglich war, auch für andere als lediglich militärische Verdienste eine hohe Anerkennung bei dieser besonderen Gelegenheit auszuüben; und so gar trostlos sieht es doch auf den Gebieten von Kunst und Wissenschaft, Bürgerlichkeit und Beamtenetreu im Deutschen Reich nicht aus, daß nicht auch Höherwürde im bürgerlichen Schaffen und Wissen zu erneuern wären; sodann aber auch insofern, als unter den Deteriorien die Persönlichkeit des Generals v. Plessen sich befindet, der wiederum nicht eigentlich vor der Front, sondern in Verwaltungsdienst und im Adjutantendienst bei Hofe seine Dienstbahn zurückgelegt hat. — seit 1892 als diensttuender General à la suite des Kaisers, seit 1894 als diensttuender Generaladjutant. Seine Auszeichnung bestreht jene ganze militärische Umgebung des Kaisers, mit deren Einfluß die verantwortlichen Maßgeber der Krone dauernd einen Wettbewerb veranstalten müssen, wie er im Verfassungstaat niemals nötig sein sollte.“

Deutsche Wissenschaft im Dienste der internationalen Höflichkeit.

Aus Universitätskreisen erhält die „Fronts. Sig.“ folgende, höchst bedeutsame Befehl:

Nachdem eine größere Anzahl deutscher Universitätslehrer der Einladung zum Gelehrtenkongress in St. Louis gefolgt hatte, soll nunmehr den Zeitungsmeldungen aufgezeigt werden, daß der Kaiser die Anregung für eine Art jährlichen Gelehrtenkongress zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in die Wege geleitet habe. Der amerikanische Botschafter in Berlin wird es sich angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß deutsche Gelehrte an amerikanischen Universitäten, amerikanische Professoren an deutschen Universitäten auftreten, um Vorlesungen zu halten, um eine wissenschaftliche Verbrüderung einzuführen. Solche Vorstöße, welche ohne Zweifel die von den beiderseitigen Regierungen hierzu eingeladenen mit dem größten Vergnügen ausführen werden, bedeuten prinzipiell und finanziell eine Schädigung der deutschen Gelehrtenchaft und der von ihr geprägten Wissenschaft. Dem praktischen Amerikaner mag es willkommen sein, deutsche Nobelpreisträger an seinen eigenen Hochschulen hören zu können und dadurch die illusione, der Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung dienende Reise nach Europa zu sparen; und angesichts der Millionen, über die seine höheren Bildungs-Institute dank ungeheurer Zuwendungen aus Industriekreisen verfügen, mögen die Aufwendungen für diesen Zweck keine Rolle spielen; unsere deutsche Industrie und Jugend empfindet jedoch sicherlich gar kein Bedürfnis, von amerikanischen Dozenten Lehre zu empfangen. Es erscheint

zu zwanzig Jahren jüngst man mit einem kräftigen Körper das Glück im Fluge, es hüpft in einem Sonnenstrahl vorüber, es liegt oft in einer Blume, in einem schmalen gerösteeten Kotelett, in einer hübschen kleinen Spazierfahrt. Strecke die Hand aus, kleine, das Glück geht in diesem nämlichen Augenblick vorbei.“

„Ich habe es nie vorbeigehen lassen“, lautete Madame Cazelle.

„Und ich glaube auch gar nicht, daß wir zum Glück auf die Welt gekommen sind . . . wer nur vierundzwanzig Stunden hintereinander wiedlich glücklich ist, wird es nicht überleben.“

„So sind wir also zum Leiden auf die Welt gekommen?“ fragte Yvonne.

„Ich bin auf die Welt gekommen, um zu frieren“, verriet Angèle lebhaft. „Ach, was ist die Erde doch salt.“ Sie nahm den Pelz auf und fuhr fort:

„Es ist eine Sünde, an das Glück zu denken.“

Cazelle sah sie zärtlich an, denn er liebte sie und sagte zu Yvonne:

„Glaube ihr nicht, Sie bestreitet das Glück, weil Sie selbst glücklich ist. Sie lebt in einer tiefen Ruhe, in einer törichten Sorglosigkeit.“

„In einem Eßkeller“, erklärte Madame Cazelle. „Ich habe mein Leben damit zugebracht, ein bisschen Wärme zu suchen und diese Wärme habe ich nur in dem Augenblick, wo sie mir unerträglich wird, das heißt, wo ich verbrenne. — So geht es mit allen Freunden. Man läuft ihnen nach, ohne sie zu erreichen, oder, wenn man sie erreicht, tun sie einem weh.“

„Ich bin oft glücklich“, rief Cazelle.

„Das heißt, Sie glauben es. Aber ich sehe, wie Sie herumtreiben, und habe Sie nur Sorgen im Auge gesehen. Sie haben da auf der Mitte der Stirn eine Furche, die ich recht gut sehe, und an den Mundwinkel eine Falte, die mich so genau aufklärt, als wäre ich eine Gedankenleserin. Die Furche und die Falte haben fast nie Ruhe. Das heißt doch, wenn Sie schlafen.“

Cazelle lächelte, erhob sich, drückte einen leichten Kuß auf die kleine, blassen Hand seiner Frau und sagte:

„Man hat mir von einem neuen Gemübe erzählt . . . leicht wie eine Feder, und wärmer als alle bekannten Pelze. Ich habe eins kommen lassen. Sie sollen es sehen.“

Dann zog er sich zurück. Yvonne und Madame Cazelle blieben allein. Es herrschte ein langes Schweigen. Übrigens sprach Angèle nie viel. Es war ganz außer-

ferner die Heranziehung ausländischer Hochschullehrer zum mindesten sehr bedenklich ausgesichts der geradezu beschämenden finanziellen Lage unserer vielen lämmertisch bezahlten außerordentlichen Professoren (775 in Deutschland mit dem Einkommen etwa eines tüchtigen Buchhalters) und der zum Teil, da ohne Privatvermögen, als Familienväter mit außerster Geldnot ringenden, als Dunggesellen oft den 1000 bis 1200 Pfund jährlich (Honorar für Vorlesungen und literarischen Nebenverdienst) lebenden Privatdozenten (991 in Deutschland, ohne Gehalt). Gratis fliegen drüben auch die Herren der Wissenschaft, die an standesgemäße Bezahlungen gewöhnt sind, nichts zu machen. Der Idealismus, der einen großen Teil unserer Universitätslehrer ihre letzten Spargroschen der Wissenschaft opfern läßt unter Verzicht auf erträgliche Lebensbedingungen, ja oftmals auf auereidende Ernährung, ist im Ausland entweder unbekannt oder mit leicht Gegenstand des Spottes. Wenn das preußische Kultusministerium gar manchen deutschen Gelehrten von Weitern seit einem oder zwei Jahrzehnten eine wissenschaftliche Lebhaftigkeit darüber verrichtet läßt (von der er oft nicht mehr ins praktische Leben und zu einem bitter notwendigen Gelderwerb zurückkehren kann), ohne ihm auch nur einen Pfennig dafür zu zahlen, auf der anderen Seite aber mit sicherlich erheblichen Kosten Ausländer zum Dozieren in Deutschland aufzufordern will, so wäre das ein höchst bedauerliches Zeichen der Zeit, ein Schritt weiter im Rückgang des deutschen wissenschaftlichen Ansehens.

Allerlei aus London.

n. London, 8. Januar.

Den Spuren auf Adelsstil und Inhabern von Knopflochdinneren hier hat der Beginn des Jahres eine schmerzliche Enttäuschung gebracht. Entgegen der bisherigen Erfahrung und dem Brauch unter Königin Victoria gab es zum Jahreswechsel weder einen Orden noch einen Titelregen. Damit ist die Tradition, nach welcher der Geburtstag des Souveräns und der Neujahrstag als die Tage der allgemeinen Auszeichnungen zu gelten haben, durchbrochen. Da der Geburtstag des Königs auf den 9. November fällt, hätten nämlich, falls man bei der Überlieferung geblieben wäre, sämtliche Auszeichnungen innerhalb eines Zeitraums von kaum zwei Monaten verliehen werden müssen. Um nun eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen, werden die Neujahrsbeförderungen bis zum Monat Juni verschoben, in dem der Novembernebel keine öffentlichen Paraden gestattet, die wöchentliche Geburtstagsfeier des Königs stattfindet. Die königlichen Untertanen Edwards VII. haben also allen Grund, auch dem offiziellen Wiegenseite ihres Herrschers mit Spannung entgegenzusehen. Im übrigen gibt derselbe Untertanen in der Hauptstadt nicht allzuviel Anlaß zu lokalen Kundgebungen, da er fast nur bei außergewöhnlichen Anlässen in London weilt. Das Königspaar, das gegenwärtig auf dem Schloß des Herzogs von Devonshire zu Hause ist, wird sich erst gelegentlich der feierlichen Eröffnung des Parlaments wieder der Bevölkerung der Metropole zeigen. Wenn diese Eröffnung stattfindet, ist noch nicht offiziell bekannt — eine für den vorgeschrittenen Zeitpunkt im Vergleich zu früheren Jahren immerhin auffallende Tatsache. Wahrscheinlich dürfte als Termin für die Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit der 2. Februar festgesetzt werden. Ob die Session dann überhaupt von langer Dauer sein wird, ist bei den augenblicklichen politischen Verhältnissen nicht leicht zu sagen. Vieles spricht dafür, daß Balfour in die Abwingslage kommen dürfte, das Haus schon zu Beginn des Frühlings aufzulösen. Seine

gewöhnlich, daß sie an diesem Morgen einen herabragenden Anteil an der Unterhaltung genommen hatte. Yvonne erinnerte sich nicht, daß diese, selbst für die, die mit ihr lebten, rätselhaft, unendlich passive Frau, die sich in allem ihrem Manne unterwarf, jemals einen Mann gefunden hatte. Sie lag in allen Dingen andere Handeln. Sie hatte eine so tiefe, eingewurzelte Vorstellung von der Unvermeidlichkeit des Verhängnisses, daß sie eines Tages, während eines Brandes unverzüglich in ihrem Sessel gemartet hatte, bis man sie rettete.

Als Madame Cazelle ihren Tee getrunken, rückte sie eins Feuer. Sie blieb dort fünf Minuten nachdenkend sitzen, sich dann in ganz ungewohnter Weise Gewalt anzuwenden, ihre Augen belebten sich ein wenig, ihre Bäste hob sich und sie sagte:

„Du wirst nicht gesund werden, Yvonne.“

„Mama?“ fragte das junge Mädchen überrascht.

„Du wirst nicht gesund werden, Yvonne. Ich hoffte, du würdest gesunden, das wäre für alle gut gewesen. Aber, ich weiß, du wirst nicht gesunden. Dein Charakter ist starr, eisig, und deine Gefühle sind wie dein Charakter.“

„Ist das ein Tadel, Mama?“

„Nein, wie könnte man denn einen Thaler tadeln. Das ist etwas, was man empfängt, wenn man zur Welt kommt, genau wie man Haare bekommt . . . Aber, warum bist du so unruhig? Wenn man keine andere Rolle zu spielen hat, als zu warten, so ist die Unruhe furchtbar nutzlos . . . Es ist eine so törichte Kraftverzweigungsrichtung. Ich begreife die Sorgen, wenn man handeln will und handeln kann, aber ich begreife sie nicht, wenn man mit gebundenen Händen zuschauen muß.“

„Aber Sie sollten Sie doch verstehen, denn Sie leugnen doch das Glück.“

„Es würde mir ganz natürlich erscheinen, daß du traurig bist, wie es mir auch ganz natürlich vorkommt, daß ich immer friere. — Das Törichte ist die Unruhe, das schmerzliche Berechnen der Ereignisse. Man hat dir sorgfältig die Stunde des Schicksals bezeichnet, eine Stunde, die du weder vor, noch nachstellen kannst, wozu fümmelst du dich also um das, was vorher vorgeht?“

„Sie haben also nie die Stunde der Erwartung gekannt?“ fragte das junge Mädchen. „Jeder, der wartet, ist notgedrungen unruhig, um so unruhiger, je weniger man handeln kann. Ja, wenn ich noch Nachrichten hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

Majorität ist infolge seiner zweifelhaften Fiskalpolitik von 1890 auf 90 Stimmen gesunken und die parlamentarische Zeit, in der die Bevölkerung die Weisheit der Chamberlain'schen Politik in Gestalt hoher Zulassungsgebühren auch praktisch sich zu Gemüte führen konnte, war nicht geeignet, der Regierung neue Sympathien zu erwerben. Unter Umständen wird also England sehr bald den Sitz eines Wahlkampfes bilden, dessen Ausfall, nach dem für das Kabinett Balfour so beschämenden Ergebnis der Erstwahlen in den letzten Jahren, nicht zweifelhaft sein kann.

Die deutsch-österreichische Handelsvertrags-Angelegenheit.

hd. Berlin, 10. Januar. Am Reichstag des Innern fanden sowohl am Sonntag bis abends 10 Uhr, als auch gestern Sitzungen zwischen den österreichisch-ungarischen Handelsvertrags-Délegierten und den deutschen Regierungs-Vertretern statt. Man hofft, obgleich bis zur Stunde noch keine vollständige Einigung erzielt ist, dennoch auf ein befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen, zu deren gütlicher Erledigung auch die gegenwärtige Aussprache auf dem Diner beitragen dürfte, das gestern abend bei dem Grafen Posadowsky stattfand.

hd. Wien, 9. Januar. Ein offizielles Communiqué des „Fremdenblattes“ besagt: Gegenüber der in den letzten Tagen verbreiteten Meldung, daß bei den Berliner Handelsvertrags-Verhandlungen eine grundähnliche Einigung bereits erzielt sei, wird uns aus Berlin berichtet, daß die Verhandlungen allerdings einen günstigen Fortgang nehmen, doch aber noch keine Spezialfrage hinsichtlich des Viehverkehrs und anderer Gegenstände dem Abschluß nahe ist. Wenn man auch hoffen dürfe, daß eine Verständigung erzielt wird, so ist doch nicht zu leugnen, daß zur Behebung der Schwierigkeiten eine befriedigende Formel erst noch gefunden werden müsse.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Fall Port Arthur.

hd. Tokio, 9. Januar. (Reuter.) Das Marineamt drückt sein Bedauern über das Missverständnis aus, das bei der Sendung des englischen Kreuzers „Andromeda“ vorgelegen hat, und erklärt, der Kommandant von Port Arthur verweigerte die Annahme der Hilfsleistung auf Grund allgemeiner Institutionen. Die britischen Behörden seien den englischen Gesandten in Tokio zu spät von der Sendung des Kreuzers in Kenntnis. Sobald der Gesandte jedoch Nachricht erhalten hatte, trug er sofort für Annahme des Amerikaners Sorge. Als dann der Befehl, die angebotene Hilfe anzunehmen, in Port Arthur ankam, war die „Andromeda“ bereits abgefahren. — Das Auftauchen der Minen, sowie die Untersuchung der gesunkenen Schiffe erlitt infolge des Sturmes eine Verzögerung.

hd. Petersburg, 10. Januar. Aus Tschiffu wird hierher telegraphiert, General Nogi habe den Offizieren der Belagerungsarmee erklärt, Port Arthur werde auf ewige Zeiten japanisch bleiben. Zu Beginn des Krieges habe es sich nur um Korea und die Mandchurie gehandelt, heute werde Japan eher auf alles andere verzichten, als auf Port Arthur, das ihm so viel Blut gekostet hat. Ganz Japan würde zur Behauptung Port Arthurs ausrücken und eher dort verbluten, als seine Flagge von der Festung verschwinden lassen. — In Tschiffu verblieben überall große Aufsätze den Chinesen die Einnahme von Port Arthur, wodurch die gelbe Rasse die weiße glänzend besiegt habe. Darüber müsse das chinesische Volk eigentlich

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Julian I. von Frankreich. Es wird vielen Sefern nicht bekannt sein, daß unter diesem Namen ein Präident auf die französische Königskrone in Paris lebt. Wie die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ in ihrem neuesten Bande, welche auch ein vorzügliches Bild der sonderbaren Persönlichkeit bringt, mitteilt, ist dies ein gewisser Jules Menetrier, der sich für den ältesten am Leben befindlichen Sproß der älteren Linie des Hauses Bourbon hält und sich auf seinen Bistumsarten „Jules I. Roy Légitime de France“ nennt, während er seine Briefe mit „Jules de Bourbon d'Artois de France“ unterschreibt. Nach seiner Überzeugung ist der jetzt 55 Jahre alte Mann ein direkter Sproß des unglücklichen Herzogs von Berry, und seinen Vorstellungen ist es gelungen, sich von der Regierung der französischen Republik eine allerdings sehr kleine Pension — 500 Franken für das Jahr — zu erwirken. Aus seinen Papieren sucht er nachzuweisen, daß sein Vater Jules de Bourbon-Bretagne, der sich mit Theoduline Menetrier, einer Pariser Schönheit des Kaiserreichs, verheiratete, als Abkömmling der älteren Bourbonen auserkannt war. Er lebt in recht armeligen Verhältnissen, und seine kleine Wohnung im Hanburg St. Honors zeugt nicht einmal von „verschwundener Pracht“. In seinen Besitzungen wollen manche den Bourbonentypus erkennen. Von Beruf will er Baumhauer sein, doch hat er, nach seinem Erkenntnis, „zur Zeit sehr wenig zu tun“.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Berliner Schriftsteller George Stodhause hat sich auf dem Landsgrafenberge bei Jena erschossen. Stodhause ist durch das von ihm herausgegebene Sammelwerk: „Das deutsche Jahrhunder“ bekannt geworden.

Die Weimarer Schillerfestspiele plant für Ende April eine außerordentliche Huldigung zum Gedächtnis von Schillers Todestag, zu der alle Meister der Welt eingeladen sind und bereits Anmeldungen in großer Zahl vorliegen.

Die von Ernst v. Wolzogen begründete Romische Oper wird im Berliner Thalia-Theater am 1. Mai mit der Uraufführung der Oper „König Midas“ von Hans Hermann eröffnet werden. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen der Frau von Wolzogen.

lich Freude empfinden. — General Nogi nebst Stab wird sobald nicht nach Japan zurückkehren. — Die vor dem südlichen Eingange der Koreastraße liegende koreanische Insel Quelpart wird von den Japanern stark besetzt.

Die Gefangenen-Züge.

hd. London, 10. Januar. Das Rentiersche Bureau meldet aus dem Hauptquartier Nogis vom 6. Januar: In ausgedehnten Prozessionen langten die Trümmer der tapferen Besetzung von Port Arthur (5000 Mann) aus dem Lager an der Taubebucht auf dem Bahnhof von Tschangtung an und wurden mit der Bahn nach Dalmu befördert, von wo sie in Transportdampfern unmittelbar nach Japan weitergehen. Die Gefangenen-Züge boten einen ergriffenden Anblick dar. Zuerst kamen auf einem von vier mageren Pferden gezogenen Wagen die Offiziere des Stabes an, die Kavallerieoffiziere marschierten an der Seite ihrer Soldaten. Die Furchten ihrer Gesichter gaben Zeugnis von den während des langen Widerstandes ertruldeten physischen und moralischen Leidern und der Demütigung der Gefangenschaft, die sich auf ihren Mienen widerspiegelten. Die russischen Soldaten erschienen in guter Gesundheit, aber auch ihre Gesichter trugen Spuren der erlittenen Strapazen. Die Offiziere waren gut gekleidet, die Soldaten trugen unsaubere Schäppen, schienen jedoch zufrieden damit zu sein, daß der schreckliche Aufprall endlich von ihnen genommen sei. Gänzlich ausgerupft waren die Pferde, obgleich ihre Last nur leicht war. Viele Offiziere ordneten führten die Viehherden der Offiziere mit und trugen die Degen, die die Offiziere anlegten abgesehen hatten. Die Offiziere begrüßten die anwesenden Berichterstatter. Die japanischen Soldaten teilten Waffen und Zigaretten an die Russen aus und trugen vielleicht wie ihre Kameraden das armellose Gewand der erschöpften Gefangenen. Die Eisenbahnlinie ist bis nach Port Arthur angebaut, so daß bald wieder Eisenbahnzüge verkehren können. Japanische Ingenieure beschäftigen die zerstörten Forts.

Neue Kämpfe.

hd. London, 9. Januar. „Daily Mail“ erfaßt aus Seoul: Es werden Kämpfe zwischen Geusan und Pinghang gemeldet. Die japanische Artillerie schlägt schließlich den Feind zurück, der in der Bewirrung in der Richtung nach Hamburg rettete. Dieser Kampf gilt als erste Andeutung eines japanischen Vormarsches gegen Vladivostk.

Vom Baltischen Geschwader.

hd. London, 9. Januar. Der Pariser „Times“-Correspondent berichtet: Bis gestern abend sei kein russisches Kriegsschiff in den Hafen von Diego Suarez eingelaufen, welches der einzige Hafen von Madagaskar sei, der einen geeigneten Ankerplatz besitzt. Kriegsschiffe mit großem Tiefgang können dort nicht anlaufen. Diese Hafen stehen in telegraphischer Verbindung mit Paris. Bis jetzt sei aber keine Nachricht über die Ankunft des Geschwaders eingelaufen.

hd. London, 9. Januar. (Russ. Telegr.-Agentur.) Neue japanische Truppenabteilungen treffen, vom Süden kommend, ein, die hauptsächlich dazu dienen sollen, die Besetzungen von Kiautschou, Yentai und anderen befestigten Stellungen zu verstärken. Die Japaner sollen am 1. und 2. Januar seit dem 18. Oktober mehr als 3000 Mann verloren haben. Auf Seiten der Russen sind 7 Offiziere und 183 Mann gefallen und 44 Offiziere und 1032 Gemeine verwundet.

hd. Paris, 10. Januar. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg, aus bester Quelle verlaut, daß Europäerin tatsächlich an einer Unterleibskrankheit leide.

hd. Paris, 10. Januar. Dem „Mail“ wird aus Tschifu berichtet, der russische Gesandte in Peking habe um die Erlaubnis nachgesucht, einen Dampfer nach Tschifu senden zu dürfen, welcher die russischen Flüchtlinge aus Port Arthur nach den Tschingwan-Inseln bringen soll. Von dort sollen diese über Mudan nach Russland befördert werden. — Gerichtsweise verlangt, daß die Japaner Port Arthur für den internationalen Handel öffnen werden.

hd. London, 10. Januar. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 9. Januar: Die chinesische Regierung ist bemüht, die in Shanghai internierten Russen wirklich zu kontrollieren. Bei Shanghai liegen gegenwärtig vier russische Krenzer.

hd. Paris, 9. Januar. (Hayas.) Obgleich die Provinziale der beiden Sitzungen der Kommission über die Russische Affäre nicht über gefaßte Entschlüsse enthalten, wird verichert, daß sich die Kommission entschloß, bei der Untersuchung die Offenlichkeit in weitgehendstem Maße zu wahren. Der Vertreter Englands bestand ausdrücklich darauf, daß alles auf vor der Offenlichkeit vollziehe; er sahne im übrigen die Kommissionssglieder überzeugt zu haben, so daß die Entschuldungen veröffentlicht werden und auch beim Rengenverhör die Offenlichkeit zugelassen würde. Die Verhandlungen über das einzuhaltende Verfahren würden in einer neuen Sitzung, die morgen abgehalten werden soll, abgeschlossen.

hd. London, 10. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Alexander vom 9. Januar: Das Geschwader des Admirals Bobrodonow wurde heute früh 4 Uhr in Port-Saïd erwartet. Die japanische Regierung erhebt Einspruch gegen die Lieferung von Lebensmitteln und Wasser an das Geschwader. Der Kanal wird wie früher durch Patrouillenboote bewacht.

hd. Paris, 10. Januar. „Petit Journal“ meldet aus Marseille: Die Rückkehr des Dampfers „Australie“, an dessen Bord sich General Stössel und zahlreiche andere russische Offiziere befinden, erfolgt am 21. Februar.

hd. Paris, 10. Januar. Der „Liberté“ aufsog unterließ die Republik Chile auf die Drohung Japans hin den Verkauf ihrer Kriegsschiffe an Russland. Von diesem Erfolge unterrichtet Japan die argentinische Regierung, die insofern die russischen Kaufangebote gleichfalls ablehnt.

Deutsches Reich.

* Die Oktarlenzulage für Lehrer. Die Verteilung der Oktarlenzulage hat, wie der „Berl. Volksatz“, aus Soidau berichtet wird, wieder viel Ärger und

bittere Enttäuschung unter den Lehrern hervorgerufen. Denn Lehrer, die über 25 Jahre im Amt sind, und junge Lehrer, die nur ein Jahr amtieren, sind gleichmäßig mit 60 M. belohnt. Andere Lehrer haben 150 M. erhalten, während manche wieder leer ausgegangen sind. Alles in allem: die Gratifikation ist nicht die Wirkung aus, die man von ihr erwartet hatte. Im Gegenteil: sie erregt mehr Verstimung als Freude.

* Koloniales. Der Vizegouverneur der Karolinen meldet, daß er mit Unterstützung des Kriegsschiffes „Condor“ die Truk-Inseln friedlich ganz entvölkert hat. Den Einwohnern wurden 456 Gewehre und 2500 Patronen abgenommen.

Der deutsche Kolonialkrieg.

hd. Berlin, 9. Januar. Nach Südwesafrika werden am 16. Januar von Hamburg drei Proviant-Kolonnen, zwei Etappen-Kompanien, Funken-Telegraphen-Personal usw. abgehen.

Ausland.

* Frankreich. Die Wahl Vienamés überraschte selbst die Nationalisten, welche das Resultat nicht erhofft hatten. Immerhin zeigt das Resultat, daß die Nationalisten viele Anhänger verloren haben. Soviel war seiner Zeit mit 7494 Stimmen gewählt worden. Die Wahl vollzog sich ruhig. Nach Bekanntwerden des Resultats fand eine Kundgebung statt. An hundert Personen durchzogen die Straßen unter den Russen: Soviel muß geradet werden! Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Die Anarchisten kritisierten das nun wirklich in Marseille gestorben.

* Russland. In dem literarisch-künstlerischen Verein in Modau stand gestern ein Festmahl statt, an dem zahlreiche Schriftsteller und Künstler teilnahmen. In den Reden, in denen die schlimme Lage Russlands besprochen wurde, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Sonne der Freiheit und der sozialen Gleichheit endlich über Russland scheinen möge. Die Redner wünschten, daß der Verein sich in diesem Sinne äußere, wenn er auch Gefahr sieht, dafür geschlossen zu werden.

* Serbien. Aus Belgrad, 7. Januar, wird uns geschrieben: Trotz der äußerlich vollzogenen Versöhnung der europäischen Diplomatie mit dem gegenwärtigen Regime in Serbien gehen die hiesigen Vertreter der Mächte aus einer gewissen Reserve doch nicht heraus und vermeiden es namentlich, mit den Königsmördern in enger Verbindung zu kommen. Das diplomatische Corps wird daher auch bei dem Neujahrsempfang anlässlich des bevorstehenden orthodoxen Jahreswechsels nicht erscheinen, falls die Obersten Mojski und Popovitch an dieser Veranstaltung teilnehmen.

* Brasilien. Das Statistische Amt von Rio de Janeiro hat über die Einwanderung, welche in den Jahren 1875 bis 1901 nach Brasilien stattgefunden hat, umfangreich eine Übersicht aufgestellt, nach welcher in dieser Zeit 2 023 693 Personen in Brasilien eingewandert sind. Davon waren folgende Völker mit 83 078, Österreicher 44 561, Spanier 20 921, Italiener 906 814, Portugiesen 454 400, Russen 39 388. Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt dazu mit Recht: Trotzdem jammern manche Blätter immer noch über die „Deutsche Gesahr“, obwohl man noch der Statistik viel eher von einer italienischen, portugiesischen und spanischen sprechen könnte. Tatsächlich werden die brasilianischen Klagen als Hauptgrund haben, daß es einem verhältnismäßig großen Teil der deutschen Einwanderer in Brasilien gelingt, sich wirtschaftlich und sozial einzuarbeiten, und daß die Deutschen in einzelnen Provinzen Brasiliens anders als in anderen fremden Ländern fest zusammenhalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Januar.

Wiesbaden und Sonnenberg.

Wer die Beziehungen von Wiesbaden und Sonnenberg kennt und weiß, daß die Großstadt dem kleinen Nachbarorte zum nicht geringsten Teil die Nährmutter abgibt, der sollte meinen, daß man derselben dort mit den freundlichsten Gefühlen begegne. Doch wer einmal eine Gemeindevertretersitzung besucht, der gewinnt andere Eindrücke, denn möchte es scheinen, als ob man alles, was auch nur daran aufstehe, nicht, daß der großen Stadt damit ein Gefallen geschehen könnte, weit von sich weise, selbst dann, wenn dabei ein eigener Vorteil verloren geht. So wenigstens gestern. Abgesehen von den wirtschaftlichen Interessen, die momentan für den Nachbarort von der größten Bedeutung sind, haben Stadt und Dorf, die fast zusammengebaut, auch verwaltungstechnische Verbindungspunkte, die immer häufiger hervortreten und über kurz oder lang wohl auch wieder die Frage der Eingemeindung aufs neue auftauchen lassen werden. Gegenwärtig stehen der Anschluß Sonnenbergs an die Wiesbadener Kanalisation und die Durchführung der Wiesbadener Resselpkopf-Wasserleitung durch Sonnenberger Gemürtung auf der Tagesordnung. In dem letzteren Falle handelt es sich eigentlich nur um einen Vorteil Sonnenbergs, denn Wiesbaden hat sich erobert, für die nachgezogene Erlaubnis siebenlaufend Mars zu bezahlen. Und doch hat die Gemeindevertretung Sonnenbergs diesbezüglich verzögert. Da dies nach Ansicht des Gemeindevorstandes dem Interesse der Gemeinde gerade zuwidert, so hat er den mit dem hiesigen Magistrat vereinbarten Vertrag jener Körperchaft nochmals unterbreitet. Herr Bürgermeister Schmidt legte das näheren dar, daß die Gemeinde nur Nutzen von dem Vertrag habe, sie würde um 7000 M. reicher, ohne daß sie zu irgend welcher Gegenleistung verpflichtet sei. Die Wasserleitungsböden würden in sechs Wege gelegt (hauptsächlich die Bingerstraße) und Wiesbaden müsse die Böden auf seine Kosten umlegen, sobald die Kläranlagen verändert würden. Der Herr Bürgermeister bemerkte ausdrücklich, daß Wiesbaden das Ent-

eignungsrecht habe und auf diese Weise doch jederzeit die Leitung durch die Gemürtung legen könne, ob aber dann die Gemeinde mehr erzielt, sei sehr zweifelhaft. Ähnliche Vorkommen habe Wiesbaden mit anderen Gemeinden getroffen, keine aber berüte mehr wie 7 M. pro Meter. Ein Mitglied erwiderte darauf, daß sich Sonnenberg damit Wiesbaden ganz in die Hand gebe, weil die Straßen mit Servituten belegt werden sollten. Durch diese Arbeiten würden die Straßen so verdorben, daß die Gemeinde gar nicht aus der Reparatur herauskomme. Herr Bürgermeister Schmidt legte der Versammlung nochmals warm ans Herz, den Vertrag zu genehmigen, aber das Kollegium lehnte ihn wieder einstimmig ab. — Die wichtigere Vorlage wegen der Kanalisation beruht ebenfalls auf einem von dem Gemeindevorstand bereits genehmigten Vertrag mit Wiesbaden. Herr Bürgermeister Schmidt bemerkte dazu, daß die Kanalisation Sonnenbergs mit jedem Tag dringlicher werde. Da die Gemeinde eine eigene Kanalisation nicht machen könne, so seien neuerdings mit dem Wiesbadener Magistrat Verhandlungen geslossen worden, die zu dem vorliegenden Vertrag geführt hätten. Eine eigene Kanalisation würde die Gemeinde 5. bis 600 000 M. kosten, und deshalb empfiehlt es sich, mit Wiesbaden gemeinsame Sache zu machen. Die Anschlußgebühren seien gegen früher bedeutend erhöht, früher wären 50 M. pro Frontmeter gefordert worden, jetzt aber wären sie auf 40 M. festgesetzt und die jährliche Betriebsgebühr auf 8 M. Der früher vorgelegte Anschluß von 400 000 M. falle ganz weg. Der Herr Bürgermeister legte noch die Vorteile dar, welche die Kanalisation für das Villenquartier habe, wie der Wert des Geländes steige, der Zugang sich vermehre, und damit die Steuerkraft der Gemeinde zunehme, aber trotz allem war auch für diese Vorlage keine Stimmung. Aus der Mitte der Versammlung wurden nur Bedenken laut, die darin gippten, daß die Gemeinde wie der einzelne Hausbesitzer belastet werde. Einer der Redner behauptete, die Räume in der Wilhelm- und Sonnenbergerstraße seien zu eng. Wiesbaden solle erst für sich dieselben erweitern, dann habe Sonnenberg noch Zeit, wegen des Kanalanschlusses einmal anzusuchen, sonst laufe es vielleicht noch Gefahr, zu den Kosten der Erweiterung herangezogen zu werden. Die Beschlusssitzung wurde auf die Sitzung am nächsten Dienstag verlegt. — y.

— Reichsgräfin Isabella von Ingelheim †. Ihr ist die in Ingelheim gestorben am 5. Januar 1905. Sie war die älteste Repräsentantin der gräflich von Ingelheimischen Familie, Isabella Helictas Reichsgräfin von Ingelheim, gen. Echerin von und zu Wespelbrunn, Ehrendame des königlich bayerischen Theresien-Ordens. Die altenwürdige Dame benohnte seit vielen Jahrzehnten die alten Bewohner Rüdesheims bekannte Brömserburg (auch Niederburg genannt). An dem Tode der Verwiegene, die sich bis ins hohe Alter hinein eine feste Körper- und Geistesfrische, sowie ein lebhaftes Temperament bewahrt hatte, nehmen nicht nur Rüdesheim und Umgebung, sondern die weitesten Kreise des hohen Adels wie der Fürstenschaft des deutschen und österreichischen Reiches auffälligen Anteil, denn mit der Verstorbenen steht ein langer Abzweig der gräflichen Familiengeschichte. Gräfin Isabella von Ingelheim konnte ebenso auf eine lange, ereignisreiche Periode der Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts zurückblicken. Von wahrhaft adeliger Gemüthe besetzt, war sie stets auch eine fürsorgliche Wohltäterin der Armen und Hilfsbedürftigen. Die Beisetzung erfolgt in der Gruft zu Wespelbrunn.

— Personal-Nachrichten. Dem Steueraffären a. D. Wilhelm Seeger hierbei wurde der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

o. Todessfall. Herr Generalmajor Waldemar von Fahland, welcher seit längeren Jahren im Ruhestand lebte, ist gestern abend im 78. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene, der im Jahre 1848 die Kadettenanstalt verließ, hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen, bei dem ersteren in dem Staate des Prinzen Friedrich Karl und in 1870 als Kommandeur der Pioniere des 1. Armeekorps unter Manteuffel. Er war zuletzt Inspektor der 2. Pionier-Inspektion zu Magdeburg und wurde 1882 zur Disposition gestellt. Der verstorbene General war Inhaber des Königl. Kronenordens 2. Klasse und wurde 1897 gelegentlich des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. in den Adelstand versetzt. Ein Sohn von ihm ist Hauptmann und Batteriechef im 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 zu Mainz.

— Kurhans. Herr Generalmusikdirektor Felix Mottl wird auf mehreren Bühnen zur Einleitung des 8. Konzerts am Freitag dieser Woche die von ihm bearbeitete Ballett-Suite von Gretry dirigieren. Von seinem Orchesterwerken gelangen unter Leitung des genialen Dirigenten die Mozartische D-dur-Sinfonie und Till Eulenspiegels lustige Streiche von Richard Strauss zur Aufführung. Die Königliche Kammer-Musikantin Adelheid Maria Moreau wird die Arie aus „Widmung“ aufzuführen. „Adelheid, wo willst du hin“ von Beethoven und die hier noch nicht gehörte große Szene aus „Wulff“ von Cornelius zum Vertrage bringen.

— Neidland-Theater. Ludwig Fulda lebendowahres, neues Schauspiel „Mäderode“, das auch in der Wiederholung großen Erfolg nochmals in Szene. Die nächste Komödie des Neidland-Theaters bringt den lustigen „Durch den Ehemann“. Zu den Verfassern derselben, Leo Wallber, Stein und Arthur Lippisch, begrüßt, wie bekannte wie bekannte und deren wie durch ihre Werke schon manche frohe Stunden verbrachten und deren neues Werk ebenfalls einen vollen Erfolg verhöret. Die Premiere deselben findet nächsten Samstag, den 12. d. M. statt.

— Direktorselle am Schloßhof. Mit dem heutigen Tage läuft die Wiedersicht für die Bewerber um die Stelle eines Direktors unseres Schloßhofs ab. Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Meldungen, man spricht von etwa zwanzig, eingelassen. Hoffentlich treffen unsere Stadtälter ihr Wahl so, daß eine Neuauflage des Prozesses Wollstein nicht zu erwarten ist, denn auch im Vertrieb und der Leitung des Schloßhofs kommt es sehr auf die persönlichen Eigenschaften des Direktors an, dem eine gewisse Urbanität im Umgang mit den dort zahlreich verkehrenden Personen nicht fehlen darf.

— Deutscher Abend. Wie schon angezeigt, wird der diesjährige Deutsche Abend am kommenden Samstag, abends 8½ Uhr, in der üblichen Art in der Turnhalle Hellmundstraße 25 abgehalten werden. Da der Ausdruck

zu dieser Veranstaltung mit den Jahren immer größer geworden ist und die geräumige Halle auch entfernt nicht alle diejenigen fassen konnte, die dem Kommers beiwohnen wollten, so ist zeitiges Erscheinen anzuraten. Die Chorgesangsvorträge hat dieses Jahr der Lehrer-Gesangverein unter Leitung von Herrn Direktor Spangenberg übernommen; die Turnerschaft wird mitwirken durch eine Musierriege der Turngesellschaft.

— Walhalla-Restaurant. Am Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. Januar, veranstaltet die Direktion des Walhalla-Etablissements in den Gesamt-Restaurationsräumen farbenfrohliche Münchener Vierabende, verbunden mit großem Schlächtfest. Zu dem Feste werden Niederhöfe und humoristische Kopfbedeckungen gratis verteilt, der Eintritt ist frei. Gesamtbefüllung erfolgt in original bayrischen Kostümen. Die Restaurationsräume werden eine dem Feste entsprechende Dekoration erfahren.

— Wiesbadener Fach-Meisterkursus. Der von der Handwerkskammer eingerichtete Fach-Meisterkursus für Herren- und Damenschneider und Damenschneiderinnen wird nicht, wie früher festgesetzt, am Mittwoch, den 11., sondern am Montag, den 10. Januar, nachmittags 6½ Uhr, in dem Vortragssaale des Gewerbebildungsbündes, Belltriftstraße 34, offiziell eröffnet. An der Eröffnung werden teilnehmen: Die Vertreter der Staatsregierung, des Magistrats, der Handwerkskammer, des Innungsausschusses und des Gewerbevereins für Nassau. Als Fachlehrer ist der Director der internationalen Bekleidungsakademie, Herr F. H. Müller aus Frankfurt am Main, gewonnen.

— **Rennclub.** Man schreibt uns: Die Genehmigung der Regierung zum Ankauf des Geländes für die Anlage des Rennplatzes ist dieser Tage bei dem Vorstand des Rennclubs eingetroffen, so daß nunmehr auch die Verträge mit den Privatgrundbesitzern in Erbenheim abgeschlossen werden können. Morgen soll damit begonnen werden. Damit wäre die schwierige Frage des Landervertrags in günstigster Weise gelöst — eine Frage, die anderen Rennplätzen meist erspart blieb; Frankfurt und Mannheim bezahlen der Stadt, die Eigentümerin des Geländes ist, eine verschwindend kleine Anerkennungsgebühr und Hannover endlich, welches jetzt eben einen großen Rennplatz anlegt, erhält aus dem Stadtbüro die Baulizenzen in einer Höhe von 480 000 M. Es ist anzunehmen, daß die Verwaltung dieser Städte nicht im Zweifel ist, weshalb sie dem Rennsport in dieser Weise entgegenkommt.

— **Renovierung der Trinkhalle.** Seit einigen Tagen sind die Tünder in die Trinkhalle am Kochbrunnen eingezogen, um die Dede und Pfeiler aufzustützen. Es sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Brunnenhäse durch die Arbeiten nicht zu belästigen. Die Arbeiten müssen so beschleunigt werden, daß gegen Ende des Monats jede Störung des Kurbetriebes beseitigt ist.

— **Mietz-Berzeichnisse.** Die Abstempelung der Mietz-Berzeichnisse muß bis Ende dieses Monats beweisstellig sein. Wir machen nun wiederholt darauf aufmerksam, daß alle die im vergangenen Jahre abgeschlossenen und bestehenden Verträge über Wohnungen von mehr als 300 Mark in das Verzeichnis einzunehmen sind. Die Abstempelung erfolgt an den beiden bekannten Stellen, Königliches Steueramt, Rheinbahnstraße 6 und Königl. Stempelverleiher B. Böckel, Langgasse 20, wo auch die Mietz-Berzeichnisse zu haben sind.

— Die gesallenen Afrikasämyser. Nachdem die „Börmann-Linie“ sich erboten hat, die in Südwürttemberg gefallenen oder gestorbenen deutschen Soldaten der Schutztruppe frachtfrei bis Hamburg zu bringen, hat der Kaffi: besohlen, die Leichen auf allen Straßen des Preußisch-Hessischen Eisenbahngebietes ebenfalls frachtfrei zu befördern. Somit ist es den Angehörigen der im Hererofrieg gefallenen deutschen Soldaten möglich geworden, die sterblichen Überreste derselben unentgeltlich bis zur Heimat bringen und in heimatlicher Erde beerdigen lassen zu können. Wegen der enormen Kosten war dies bisher nur sehr bemittelten Freunden möglich.

— Mainzer Karneval. Die Prinzengarde eröffnete am Sonntag in unserer lebensfröhlichen Nachbarstadt den Reigen der närrischen Feienschlechten. Die Stadthalle, die schon viel solcher Veranstaltungen erlebt, konnte kaum die Schar derjenigen bergen — es flossen 4- bis 5000 Personen gewesen sein —, die sich in ihren Hallen eingefunden, um Gott Jolus die erste Feier vorzubringen. Und er schwang fröhlig das lustige Zepter, dem sich seine Untertanen willig beugten. Alle Vorfreuden des Jahres wurden hervorgeholt und welschlich gegeiselt mit Wit und Humor, an dem es unseren Nachbarn bekanntlich nie mangelt. Fröhliche Rieder machten die Runde, meistens selbstgedichtete, die große Heiterkeitsausbrüche nach sich zogen. So ging es fort bis zu später Stunde, für alle eine schöne Erinnerung.

— Der soeben begründete Bund für Mutterschutz will Heimstätten schaffen, in welchen alle gesunden und arbeitswilligen unverheiratheten Mütter willkommen sind, die den ernstlichen Wunsch haben, ihre Kinder zu gesunden und nützlichen Menschen selbst zu erziehen. Tatsächlich auf dem Lande oder in ländlichen Vororten der Städte sollen sie in gärtnerischer Bodenbearbeitung, in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben oder in gesundheitlich einwohnerfreier gewerblicher Tätigkeit wirtschaftliche Selbständigkeit gewinnen, unter gleichzeitiger Fürsorge für eine zweckmäßige Pflege und Erziehung der Kinder, Gewährung von Rechtsschutz und ärztlicher Hülfleistung. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein derartiges Vorgehen auch den Wünschen vieler Väter entspricht und dazu beiträgt, deren Beihilfe und Interesse für Mutter und Kind zu erhalten. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen sollen ein umfassender gesetzlicher Mutterschutz, eine allgemeine Niedertarifversicherung und ähnliche Ziele in Angriff genommen werden. — Um diese Vereinigungen aber plausibel und auf breiterer Basis verfolgen zu können, ist die tätige Hülfe und Beteiligung weiterer Volkskreise unerlässlich. Deshalb richten die Begründer, unter denen sich Mediziner von Ruf, Parlamentarier und Sozialreformer befinden, an alle ihre Bürger die dringende Aufforderung, durch ihre praktische Mitarbeit und finanzielle Unterstützung die Errichtung dieses Heils zu sichern und zu beschleunigen. Der Erwerb der Mitgliedschaft erfolgt durch formlose Anmeldung bei der Heimstätte unter gleichzeitiger Übersendung eines

— von jedem einzelnen nach seiner wirtschaftlichen Lage selbst zu bestimmenden — Jahresbeitrags, dessen Entstehung als Mitgliedskarte gilt. Um möglichst weiten Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen, werden Beiträge bis zu 1 M. herab entgegengenommen. Im Hinblick auf die Kosten der ersten Propaganda, sowie der ersten Einrichtung von Mutterkolonien werden einmalige größere Beiträge mit besonderem Danke angenommen. — Die Geschäftssphäre, Dr. Max Marcks, Berlin W., Leipziger Straße 42, erbittet ferner Meldungen von Freunden der Sache, welche bereit sind, die (sich bereits meldenden) ledigen Mütter mit ihren Kindern aufzunehmen, sie soll, in ihrem Wirtschaftsbetriebe zu beschäftigen oder ihnen sonst eine (sei es auch nur vorläufige) Unterfunktion und Existenz zu beschaffen, ferner geeignete Siedlungsterrain nachzuweisen, Arbeitsgelegenheit zu vermitteln usw. Die Gründung von Ortsgruppen, Einschaltung lokaler Vertrauenspersonen, Beratung von öffentlichen Versammlungen, Herausgabe eines Organs und sonstige propagandistische Tätigkeit durch Wort und Schrift werden in Kürze in Angriff genommen werden.

— Vereinfachtes Absertigungsverfahren im Eisenbahngüterverkehr. Die große Vereinfachung im Absertigungsverfahren des Eisenbahngüterverkehrs, welche am 1. Februar 1901 auf den Preußisch-Hessischen Staatsbahnen zur Einführung gelangt, hat sich gut bewährt und ist infolgedessen am 1. Januar 1903 mit geringen Änderungen von sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen übernommen und zur Einführung gebracht worden. Die Vereinfachung besteht bekanntlich im wesentlichen in der Befestigung der Güterfrachtarten und in der Verwendung von Frachtmärkten, und bedeutet für die Eisenbahnverwaltungen eine große Arbeitersparnis, die wieder einer beschleunigten Absertigung, Verladung, Entladung und Aushändigung der Güter zu gute kommt. Die Geschäftswelt wird durch das Verfahren nach wie vor nicht berührt. Nur werden abweidend vom bisherigen Verfahren die Frachtmärkten nicht mehr an die Geschäftswelt verlaufen, sondern nur noch von den Eisenbahn-Absertigungsstellen führt als Verrechnungsmittel benutzt. Veranlassung zu dieser Maßnahme war der Umstand, daß seitens der Geschäftswelt von den Märkten fast gar kein Gebrauch gemacht und kein Wert auf die Einrichtung gelegt wurde.

— Der deutsche Schinkenwettbewerb, der in Berlin im Februar veranstaltet wird, hat einen sehr großen Erfolg aufzuweisen. Über 1300 Anmeldungen sind aus allen Teilen des Deutschen Reiches eingegangen. Mit Rücksicht hierauf hat der Landwirtschaftsminister v. Podbielski an den bisher schon bewilligten 8 Staatsmedaillen noch weitere 8 gewährt. Außerdem kommen eine große Anzahl goldener und silberner Medaillen zur Verteilung.

— Ein sechster Jupitermond ist auf der Lids-Sternwarte mit Hilfe des Grosslebigen Refraktors ausgefinden worden. bisher waren fünf Mond: des Jupiter bekannt. Die vier hellsten von ihnen wurden bald nach der Ent-
findung des Fernrohrs, zuerst im Dezember 1609, von Simon Marius in Andach und im Jahre 1610 von Galilei entdeckt, während die Entdeckung des fünften Jupitermonds erst am 9. September 1692 dem Astronomen Bernard mit dem 32fachen Refraktor derselben Lid-Sternwarte gelungen ist.

— Die Frage der Steuererklärung beschäftigt jetzt vielfach die Gemüter. Da kommt denn ein Buch sehr gelegen, das in dieser wichtigen Angelegenheit ausführliche Auskunft gibt. Es ist das im Verlaufe von P. Blaum hierfür erledigte, von dem Königl. Steuersekretär Heinrich nach amtlichen Quellen und unter Berücksichtigung der bezüglichen Entscheidungen der zuständigen Behörden bearbeitete Werkchen „Steuererklärungen und Vermögensanzeige“ und enthält außer einer ausführlichen, an praktischen Beispielen erläuterten Anleitung zur richtigen Ausfüllung der Steuererklärung und Vermögensanzeige eine Tafel, für jeden Falle verständliche Auslegung der im Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen und neben Musterentwürfen zur Ausfüllung der Steuererklärung und Vermögensanzeige als Anhang eine für zwölf Jahre berechnete Anzahl von zu Abschriften bestimmten Formularen, so daß der die selben benutzende Steuerzahler seine abgegebenen Steuererklärungen und Vermögensanzeichen sammeln und dadurch die notwendigen Unterlagen für die nachfolgenden Deklarationen in zusammenhängender Form gewinnen kann. Adem Steuerzahler, sowie auch allen mit den Beratungs- und Bereinigungsarbeiten befassten Beamten, Kommissionärm Mitgliedern, Büdnerbürgern, Rechtsanwälten usw. wird das Werkchen vorzügliche Dienste leisten. Tatsieht ist in handlichen Taschenformat erschienen und kann durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verleger bezogen werden. Der Preis beträgt nur 1 M.

— **Seltenheit.** Auf dem Bienenstand des Wirtes Wendland unternahmen gestern mittag bei schönstem Wetter 10 Bienenvölker Reinigungsanschläge, was sonst erst im März vor kommt.

— **Eisenbahn-Unfall.** Gestern nachmittag bei der Einfahrt des Personenzuges Nr. 399 von Mainz, Anfahrt Wiesbaden 3 Uhr 28 Min., ist eine leere Maschine in dem benachbarten Gleise etwas über das sogenannte Merkzeichen hinaus gefahren, wodurch an einigen Wagen des Personenzuges die Trittbretter gestreift und teils abgerissen worden sind. Der letzte Wagen des Personenzuges (ein Radwagen) entgleiste mit den beiden Hinterachsen. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist unerheblich. Von den Reisenden des Personenzuges ist der Unfall nicht bemerkt worden.

— **Nadler-Ulssau.** Die Unfälle des Wahrs. Der Nadler auf dem Bankett der Landstrahnen hat sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr an einem Nadler in der Mainzer Landstraße geräubt. Derjelbe fuhr nach der Stadt zu und benutzte in der Nähe der „Friedrichshalle“ das recht schmale Bankett. Ein Spaziergänger, dem Nadler entgegenkommend, zeigte mit Recht absolut gar keine Neigung, vom Bankett herunter zu treten, so daß der Nadler, um auszuweichen, dicht an dem Rand des Banketts fahren mußte. Dennoch streifte er den Passanten wodurch das Rad über die Kante des Banketts herunterglitt und sich mitjami dem Nadler auf den Straßendamm legte. Außer einigen Handbürstungen, einem verborogenen Pedal und einer vertrügten Lenkstange ging die Tochter und stellte ab.

— Großes Ärgernis erregte Montagnachmittag zwischen 4 bis 5 Uhr die Gefühlsrötheit des jugendlichen Fuhrmanns Weck von hier bei den Passanten der verlängerten Geißbergstraße. Derselbe schlug mit einem dicken Brügel eine halbe Stunde lang ohne Aufhören auf sein Pferd, weil dasselbe einen mit Erde beladenen Karren den ansteigenden Heldweg nicht hinaufziehen

konnte. Als der Prügel in Stücke zerschlagen war, schlug er mit einem aus dem nächsten Gartenzäun ausgerissenen Battenstiel, an welchem lange Nögel vorhanden, unbarmherzig weiter auf das bedauernswerte Pferd, wobei er die unzähligen Drohungen ansstieß. Dem Pferde lief das Blut vom Rücken, aus dem rechten Hinterbein desselben war ein mindestens 6 Centimeter grober Lappen ausgerissen. Dem rohen Treiben machte endlich ein von der Tannenstraße herbeigerufen Schuhmacher ein Ende, welcher anher der Verwundung die ungehörige Einschwirrung des Pferdes konstatierte, derzu folge es dem Pferde unmöglich war, den Karren Erde bergauf zu ziehen. — Leider kommen solche hier fast täglich wiederkehrende, öffentliche Angsternis erregende Misshandlungen von Tieren nicht immer zur Anzeige und werden meist viel zu gering bestraft. Es wäre deshalb Sache des hiesigen Tierhütervereins, rücksichtslos einzugreifen und im vorliegenden Falle die Verleihungen des gewarnteten Pferdes durch einen Tierarzt feststellen zu lassen, damit das Gutachten eines Sachverständigen mit der polizeilichen Anzeige dem Gericht vorgelegt werden könnte. Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht nur um strafbare Tierquälerei, sondern auch wohl um noch höher strafbare böswillige Sachbeschädigung.

o. Knippelei. Die Strafkammer beschäftigt in ihrer geistigen Sphäre wieder fast Fälle von Gelegenheitsmorderei. In dem einen derselben war die Angeklagte die Prostituierte D., welche im Besiend, jenseits des Bismarck-Rings, zum großen Verdrüx und Schaden der Nachbarschaft ein Abstiegskuartier eingerichtet hat. Sie wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die andere Angeklagte ist eine ältere Frauensperson namens H., welche einen Zigarrenhandel zur Ausübung dieses unschönen Gewerbes benutzt, daß sie in verschiedenen Straßen der Stadt, zuletzt in einer der neuen Straßen hinter der Ringstraße betrieb. Das Urteil gegen sie lautete auf drei Monate Gefängnis.

o. Unterschlagung. Der Bureaulehrer eines kleinen Bankgeschäfts erhielt gestern von Auftrag, einen Scheid über 900 M. bei einer Bank einzulösen. Diesen Auftrag führte er auch aus, ist aber dann somit dem Gelde verschwunden. Das Geschäft scheint es unterlassen zu haben, sich bezüglich der Persönlichkeit dieses Bureaulehrers, der früher Wärter und Haussdienert war, zu erkundigen, sonst hätte es gewiß erfahren, daß derselbe wenig Vertrauen verdiente, sich im Dezember noch als Bettler hier herumtrieb und bereits wegen Diebstahls bestraft ist.

— **Hofpräfusat.** Herrn Kunst- und Handelsgärtner, Stadtvorordneten Emil Becker verliehen ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das Präfusat als „Postleitzant“ verliehen worden.

o. Beschlagnahme wurde durch Urteil des Landgerichts zu Berlin von der Druckfirma "Die neue Era" von Maria Janisch (Verlag von Hermann Saemann Nachf., Leipzig) die ganze Novelle "In Schönheit" und ein Abschnitt der Novelle "Das neue Welt" (Seite 22 bis 201).

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittelungsbüros des Berufs für Arbeitsnachweis im Rathaus standen im Dezember in der Abteilung für männliche Personen 835 Arbeitssuchende 107 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 137 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 100 Arbeitsnachweise vor; 302 Stellen waren angemeldet und 145 wurden besetzt. Ausbauland waren im Dezember 1904 534 (im Dezember 1903 633) Arbeitsnachweise und 490 (507) Angebote angemeldet und wurden 281 (302) Stellen besetzt.

— Besitzwechsel. Herr Bauunternehmer Adermann kaufte an der Rheingauerstraße Baupläne von Herrn Reinner S. Vollweber und Frau Reinner J. W. Heuß dahier.

— Kleine Notizen. Morgen findet Strauss-Abend der Kurkapelle statt. — Über Kaufmannsgerichtie hieß am vergangenen Freitag Herr A. Dörr von hier in der Monatsversammlung des „Aachenerischen Vereins“ einen eingehenden Vortrag. — Die Meegeraffe wird zwecks Herstellung des Kanalabschlusses zur Entwicklung des Neubaugrundrisses 2/31 auf die Dauer der Arbeit für den Fahrvorlehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, 10. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: **H**ö **ll** **a** **s** **h**, Sabine, dem 3. Bat. Fuß.-Regts. von **G**erodoxii (Kurhess.) Nr. 80 aussteigt.

o. Sonnenberg, 9. Januar. In der heutigen Gemeindevertretungs-Sitzung gelangten außer den an anderer

erreichung. Sitzung wichtigen äusser den an anderer Stelle erwähnten, unsre Nachbarstadt Wiesbaden bereitstellenden Verlagen folgende Angelegenheiten zur Beratung: Auf Veranlassung der Königlichen Regierung hat der Landrat eine Verbilligung wegen Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule mit Schulzwang am bisherigen Ort ertheilt. Ein Bedürfnis dazu wird jedoch nicht anerkannt. Die Zahl der ganz in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten jungen Leute ist so gering, dass die Kosten dazu in gar feinem Verhältniss stehen würden. Die Versammlung beschließt deshalb in Übereinstimmung mit dem Gemeindevorstand, vor der Errichtung einer solchen Schule Abstand zu nehmen. — Der Antrag wird in die werden für Reparatur von Schäden an der Turnhalle, die durch die Sprengungen der Feinde bei dem Schulhaus entstanden sind, rund 40 M. bewilligt. — Das Kollegium hat in seiner vorigen Sitzung es abgelehnt, die Rechnung des Herrn Professors Tucher zu Marburg, der für seine Reise nach Sonnenberg und die Erhaltung eines Unterkunfts in der Angelegenheit wegen Errichtung eines Sanatoriums für Weissekrankre an der Bingerhöhe 400 M. beanspruchte, auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Die Gemeindevorsteher stehen auf dem Standpunkt, dass der Professor nicht von der Gemeinde beansprucht werden soll und wollen die Bezahlung der Rechnung demjenigen überlassen, der ihn benötigt habe. Herr Bürgermeister Schmidt fordert der Versammlung klar zu machen, dass er zum Nachweis der Berechtigung seiner Stellungnahme in dieser Angelegenheit den Gutachten bedarf hätte und dass, nachdem der Kreisentschuss zu seinen Gunsten entschieden, die Gemeinde die Kosten zu tragen habe, die Vertretung aber beharrt bei ihrem obliegenden Standpunkt. — Der von Herrn Oberlandmeister Vorhaben in Wiesbaden bearbeitete Straßenlinienplan für den „Vorkaster“, bei der Willemsstraße Riehenheim wird genehmigt.

u. Hochheim a. M. d. 9. Januar. Gestern abend verabschied zu Wiesbaden nach kurzem Krankenlager hochbetagte Frau Karoline Burges, die Witwe des ihr bereits am 1. April 1871 im Tode vorangegangenen Sohnen Karl Burges. Die Verbliebene entstammte der bekannten hochgeachteten Frankfurter Familie Hens. Geboren wurde die Verstorbene in einer englischen Großstadt, wo ihr Vater eine Fabrik betrieb, sie niedelte aber später mit ihrer Mutter nach Deutschland über, und in Mainz war es, wo sie Karl Burges, den Gründer und damaligen Inhaber der berühmt langjährig beliebten Champagnerfabrik, kennengelernt, um mit ihm den Bund ihres Lebens einzugehen. Ihr Schmuck am den frühen Heimgang ihres Gatten fand in ihrer bekannten Wohltätigkeitsfest Linderung; in manngleicher Beistaltung dieser Tugend füllte die Eulstafene die Witwe ihres Alters aus, bis in ihre allerletzten Lebensmomente in hochherziger Weise bemüht, der Armut zu heuzern und die Not zu mildern, wofür die kaiserliche Anerkennung durch Verleihung eines Ordens zuteil wurde. — Besonders die Hochheimer Wohltäterin hat die Todennachricht mit tiefer Trauer erfüllt, und die Armen beklagten den Heimgang ihrer verehrten toten Wohltäterin.

(1) Hörselheim a. R., 9. Januar. In einem Vortrage des Herrn Postmeisters Lade-Gronberg, zu dessen Revier auch die Hälfte des Maines gelegenen Waldungen des Gutsbezirks Schwanheim und Hörselheim gehören, in der ersten Winterversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte zu Wiesbaden über das hier in gleichem Maße noch nicht erlebte heilige Auftreten der kleinen Kiefern- und Platztressen. Diese Tressen äussern der Vortragende sich auch über die Frage, ob eine Wiederholung des traurigen Schampsels im kommenden Sommer zu befürchten sei. Redner hält dies aus mehreren Gründen und Bedenken für wenig wahrscheinlich. Jämisch sei zu berücksichtigen, dass die Ende April bis Anfang Mai schadende Blattwelse ihre Eier in die vorjährigen Rodeln legt, die um diese Zeit der Walltrieb noch nicht entwölft ist. Sind nun keine vorjährigen Rodeln mehr vorhanden, so wird die Welse wahrscheinlich auswandern oder doch nur solche Stämme überlassen, die noch vorjährige Rodeln besitzen. Ferner lehrt die Erfahrung, dass niemals ein starker Blattwelsepflanz zwei Jahre nacheinander beobachtet wurde. Endlich kann man unter den Kiefern der genannten Waldungen beobachten, dass der größte Teil aus und in der Erde liegenden Eocons schon jetzt angezogen und ausgetrocknet ist.

(2) Hörselheim a. R., 9. Januar. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Samstagabend in unserer Station. Als gegen 10 Uhr der Güterzug nach Niederaula abgefahren wurde und auf Gleis 3 den Übergang an Hafen passierte, wurde er von einer rassierenden Dampfmaschine, welche den Loszug von Gm. noch hier gebracht hatte, bei einer Weisungsfahrt von der Flanke angestellt, wodurch Maschine und Dampfwagen des Güterzuges aus den Schienen geworfen wurden und sich in den Boden eindobten. Die Dampfmaschine ist erheblich beschädigt worden. Das Hauptgleis nach Niederaula war infolge des Unfalls bis gestern morgen 10 Uhr 13 Min. gelpert. Leider ist auch ein Beamter erheblich verletzt worden. Der Lokomotivbeitzer Vorn. von hier erlitt, wie der „Ara“ meldet, eine starke Quetschung des Armes und Knochen am Unterlief.

* Mainz, 10. Januar. Bei einer Vorgabe von 1 m 26 cm gegen 1 m 16 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Doppelschmord. Einen Doppelschmord durch Einatmen von Leuchtgas begingen in Posen der Leutnant Alexander Anders vom 47. Infanterie-Regiment und dessen Geliebte, Clara Niemeyer. Beide wurden tot in einem Zimmer der Wohnung des Leutnants aufgefunden.

Selbstmord. In einem Abteil erster Klasse des Adm.-Hamburger Schnellzuges wurde ein dreißigjähriger Mann mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. In den Taschen befanden sich 1000 M. Bargeld. Die bei dem Manne vorgefundene Papiere laufen auf den Namen eines Vertreters einer Dortmunder Brauerei.

Liebestragödie. In einer zerfallenen Burg der Campagna vergiftete sich ein 25jähriger Student der Chemie und eine 19jährige Studentin der Medizin, weil die Eltern die Heirat zu verhindern suchten. Der junge Mann ist Sizilianer, die Dame Nord-Italienerin und von großer Schönheit.

Verbrannt. Aus Brüssel, 9. Januar, wird gemeldet: In der letzten Nacht brach in einem kleinen Hotel in der Nähe der Stadt ein Brand aus, wobei die Frau des Besitzers in den Flammen umlief. Da die Gehenle in Unschlagnahme lebten, lag die Vermutung der Brandstiftung nahe. Der Gehenmann, welcher sich mit einem elfjährigen Mädchen gerecht hatte, wurde verhaftet. Er erklärte bei seinem Verhör, dass er mit seiner Gattin in einen Wohlwuchs geraten sei und hierbei die Petroleumlampe umgeworfen habe.

Der Pillnitzer Kamelienbaum, der durch einen Brand schwer beschädigt worden ist, steht im englischen Garten des Pillnitzer Schlosses und wird im Winter durch ein hölzernes Schutzhäuschen umgeben. Dies Schutzhäuschen geriet in Brand, wobei auch der Baum Schaden erlitt. Die Kamelie war im Jahre 1739 vom Garten dem Kurfürsten von Sachsen geschenkt worden und ist zu einem Baum von circa 8 Meter Höhe herangewachsen; er hat eine Krone von etwa 27 Meter Umfang. Nach den „Leipziger N. N.“ besteht die Hoffnung, den Baum, der einzigt in seiner Art ist, zu erhalten.

Abnormalität. Herr Konrad Weber in Neukirchen bei Sulzbach erlegte dieser Tage einen Meiboden mit fünf Füßen. Das Tier wird ausgezupft.

Gerichtsaal.

Der Dörfner Auszehrungsprozess vor dem Ober-Kriegsgericht.

H. F. Magdeburg, 10. Januar. Der im November 1904 vor der alten Division des Kriegsgerichts in Dörfen stattgefundene Auszehrungsprozess gegen den Schreiner Günther und den Musketier Voigt, dessen Sohn Urie in ganz Deutschland das größte Ruhm haben, ist gerichtet. Entweder erlangt Heine in der Beurteilungsdienst vor dem Ober-Kriegsgericht des 4. Armeekorps zur nochmaligen Verhandlung. Am Sonntag, den 28. August, erschienen sich die Mannschaften des zu Dörfen garnisonierenden 28. Infanterie-Regiments in dem Greifenseer Tanzsaal zu Riebig, einem bei Dörfen gelegenen Dorf. Gegen 8 Uhr abends betrat der inzwischen vom Militär entlassene damalige Unteroffizier Heine in stark angemessenem Anzuge den Tanzsaal. Am Bühne des Saales geriet Heine mit mehreren Soldaten in lebhaft erregten Wortwechsel. Da dieser in Törichtkeiten auszuwandern drohte, so sönne der Dörfner Wagner den Unteroffizier Heine um den Hals und führte ihn in größter Schwere in den Hof hinaus. In der Nähe des Busses hatten der Gefreite Karl Günther und der Musketier Paul Voigt vom 28. Infanterie-Regiment mit zwei Mädeln Platz genommen. Diese hatten den Vorgängen am Bühne nur geringe Beachtung geschenkt. Als sich dieselben zum Heimgehen anschickten, verließen die Mädeln zuerst das Hotel und marschierten an der Hand. Schon bald kam Unteroffizier Heine mit den Mädeln vorüber, rümpfte sie an und schlug sie auf ein. Gleich darauf erschien Gefreiter Günther. Nachdem diesem die Mädeln von dem Dörfeneren Mitteilung gemacht hatten, ließ er dem Unteroffizier nach und stellte ihn zur Rede. Unteroffizier Heine zog sofort sein Seitengewehr und schlug blindlings um sich. Der inzwischen herbeigekommene Musketier Voigt entzog ihm das Gewehr. Dies veranlasste den Heine, dem Voigt das Seitengewehr aus der Scheide zu ziehen und davon zu laufen. Voigt und Günther legten ihm nach. Nachdem Günther den Heine gepackt hatte, entwand ihm Voigt das Seitengewehr. Heine behauptet nun: er sei von Voigt und Günther zu Boden geworfen worden. Letztere bestreiten dies mit großer Entschiedenheit. Heine habe wie ein Wilder um sich geschlagen und dabei mehrere Personen, die in der Nähe standen, verletzt. Aus diesem Grunde haben sie ihn gepackt, dabei sei Heine, infolge seiner großen Trunkenheit, zu Boden gefallen. Sie seien also dann in eine Schwierigkeit gegangen, um ihn zu reinigen. Es seien ihnen dortin Säbel und Mäuse des Heine gebrochen worden. Diese beiden Gegenstände habe Voigt mitgenommen und in der Kaserne abgegeben. Dieser Vorgang wurde selbstverständlich gemeldet. Es hätten sich daher Heine, Wagner, Günther und Voigt, und zwar Heine wegen Körperverletzung unter rechtsträgigem Gebrauch der Fäuste und Misshandlung von Untergebenen, Wagner wegen fälschlicher Beleidigung eines Vorgesetzten, Günther und Voigt wegen Aufzehrung in Verbindung mit Gewaltübung gegen einen Untergebenen am 18. und 19. November 1904 vor der 8. Division des

Dörfner Kriegsgerichts zu verantworten. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Heine 6 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Wagner 4 Wochen Mittelarrest, gegen Günther 5 Jahre 3 Monate Justizhaus, gegen Voigt 5 Jahre Justizhaus und außerdem gegen die beiden leichten Auszehrung aus der Armee. Der Verteidiger Rechtsanwalt Sachsen (Halle a. S.) beantragte die Freisprechung der Angeklagten Günther und Voigt, da diese nur in der Notwehr gehandelt hätten. Der Vertreter der Anklage erwiderte: Es gebe im Militärverhältnis keine Rechtsgrundlage gegen den Vorgesetzten, es steht dem Untergebenen nur das Besitzverdacht zu. — Der Gerichtshof erkannte gegen Günther und Voigt auf je 5 Jahre und 1 Tag Justizhaus und Auszehrung aus der Armee, gegen Heine 6 Monate Gefängnis ohne Degradation, gegen Wagner auf Freisprechung. Wegen dieses Urteils haben Günther und Voigt Verurteilung eingezogen. Diese, die sich seit Ende August in Untersuchungshaft befinden, haben sich daher nochmals vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof zu verantworten. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Guttmann (Magdeburg) übernommen. Es ist wiederum eine große Anzahl Zeugen geladen.

Die Bewegung im Kohlenrevier.

hd. Dortmund, 9. Januar. Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird eine weitere Ausdehnung des Ausstandes gemeldet. Heute früh ist auf den Gleisen Kaiserstuhl II und Scharnhorst kein Mann eingefahren. Die Verwaltung der der Dortmunder Union gehörenden Gleisen Gladbach und Tiefbau erhielt seitens der Belegschaft ein dreitägiges Ultimatum gestellt.

hd. Bochum, 9. Januar. Unter den Belegschaften der Dannenbaum-Gleise nimmt die Aufruhr auf Grund unkontrollierbarer Gerüchte zu, wonach von dort die Kohlen für die Zeche Brückstraße verladen werden sollen. Man befürchtet einen Aufstand, besonders auf dem Schacht Friederika. Im Herner Bezirk ist besonders das fremde Element, zumal die polnische Arbeiterschaft, sehr unruhig. (B. T.)

hd. Dortmund, 9. Januar. Die „Westfälische Allg. Zeit.“ erfasst aus authentischer Quelle zu dem Ausstand auf Zeche Kaiserstuhl II, weiter: Sollte die Arbeit morgen nicht wieder angenommen werden, so wird die Verwaltung auf einen Teil der Böttcherarbeiter feiern lassen, und falls der Streik andauert, die Hochöfen auslöschen. Für diesen Fall muss die gesamte Arbeiterschaft von über 7000 Leuten längere Zeit feiern, da die Wiederinstandsetzung der Ofen mindestens eine Woche, eventuell erheblich länger dauert.

hd. Bochum, 10. Januar. Nach Ansicht der Arbeiterschaft haben die Streiks der Belegschaft von Scharnhorst und Kaiserstuhl die Chancen eines Generalstreiks leichtsinnig verringert. (B. A.)

hd. Dortmund, 9. Januar. Außer den Belegschaften der Gleisen Kaiserstuhl II und Scharnhorst, ist auch die Belegschaft der Zeche Minister Achenbach in Aufstand getreten. Ausständig sind bereits 7000 Mann. Ein weiteres Telegramm aus Essen besagt nur, die Belegschaft der Zeche Kaiserstuhl I ist heute nacht angezogen, außer der Belegschaft der Zeche Brückstraße. Die anderen Belegschaften, die sich aufzulösen geweigert hatten, sind schließlich dennoch eingefahren. (B. T.)

hd. Dortmund, 10. Januar. Der „Dortmunder Morgenpost“ auszugehen wird auf sämtlichen im Hörder Kreis gelegten Gleisen gestreikt, insbesondere auf „Freie Vogel“ und „Minervohof“, der einzigen Röhrförderei, auf „Sahlendorf“ in Schüren, auf „Saleswig“ (Hörderverein) und auf „Felicitas“ bei Gronau.

hd. Dortmund, 10. Januar. Heute scheint im Dortmunder Bezirk der Streik allgemein zu werden. Auf einigen Gleisen liegt Polizei, um Auszehrungen zu verhindern. Heute findet eine große Versammlung in Dortmund statt. Das Stahlwerk Höch wird wahrscheinlich wegen Kohlemangel feiern. (Deutsche Tageszeit.)

hd. Dortmund, 10. Januar. Weiter traten in den Ausstand Preußen I und II mit der gesamten Belegschaft von 2100. Der Bürgermeister legte für den nördlichen Stadtteil, das Arbeiterviertel, die Polizeistunde auf 10 Uhr an. (Vorwärts.)

hd. Oberhausen, 10. Januar. Die vorigen Freitag getroffene Abordnung der Belegschaft von „Neimühle“ unterbreite heute früh vor der Einfahrt der Frühstück dem Betriebsführer die Forderungen. Diese wurden abgelehnt, worauf die Frühstück die Einfahrt verweigerte und ruhig auszuwandern.

hd. Köln, 10. Januar. Die „Köln. Zeit.“ erfährt aus Dortmund von gestern: Die Harkener Bergbaugesellschaft erließ an die Ausständigen die Aufforderung, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigsmässig nach § 3 und 6 der Arbeitsordnung verfahren werden würden. Nach diesen Bestimmungen werden die Arbeiter sofort entlassen, wenn sie drei Schichten willfährlich feiern; ferner, wer ohne vertragsmässige Abfindung die Arbeit verlässt, hat einen Schadensersatz für sechs Arbeitstage nach der Höhe seines Arbeitsverdienstes zu zahlen.

hd. Essen, 10. Januar. Angestellte des Umschlags des Ausstandes fordern das Kohlenfundat sämtliche Gleisen auf, die Bestände abzugeben. Das Kohlenfundat hat, wie sich ergibt, in den Lägern bei Oberheid 10000, Bochum 15000, Bremersheim 8000 und Reitwieg 3000 Doppelwagen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie.

Berlin, 10. Januar. Die „Germania“ meldet: Der Zentralausschuss der Vereinigten Innungsbündnisse Deutschlands petitionierte im Auftrage des deutschen Innungshandwerkerbundes beim preußischen Staatsministerium um Errichtung einer Handwerks-Ministerium als Zentralstelle für alle Handwerker- und Mittelstandsfragen.

Petersburg, 10. Januar. Ein Verein, dem 7000 Arbeiter Petersburgs angehören, hielt gestern eine Sitzung ab, an der auch 250 Vertreter von 20 Industrien teilnahmen. Nach der Erörterung der Frage, bei der die Entlassung einiger Arbeiter auf den Putilowskiwerken, die dasalb erfolgte, weil sie einem Arbeiterverein angehörten, sprachen sich die Anwesenden dahin aus, dass die Lage der Arbeiter in Russland und die Verhältnisse der Arbeit-

geber zu den Arbeitern nicht normal seien. Sobald wurde beschlossen, von der Verwaltung der Werke die Wiederaufnahme der entlassenen Arbeiter zu verlangen, sowie dem Stadtdarptmann bekannt zu geben, dass Maßnahmen zur Verhütung und Wiederholung solcher Fälle notwendig seien. Gleichzeitig soll die Regierung davon in Kenntnis gesetzt werden, dass falls diese Forderungen unverstügt bleiben, der Verein für die weitere Ruhm der Petersburger Arbeiter nicht verantwortlich sei.

London, 10. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Washington von gestern: In der Konferenz Roosevelt mit den Parteiführern beider Häuser am Samstag griff der Sprecher des Repräsentantenhauses, Cannon, die Flottenvorlage an, die weit über die Bedürfnisse des Landes hinausgehe. Die Kosten müssten um 3 bis 4 Millionen Pfund verringert werden. Diese Summe sei in erster Linie an den Werften zu ersparen. Roosevelt trat dieser Ansicht entschieden entgegen. Die Revision des gegenwärtigen Flottentests, meinte er, werde durch gesteigerter Einfluss und dadurch wachsende Einnahmen aus den Vollen die Staatseinnahmen erhöhen.

Bahn, 10. Januar. Die Vertreter der Raphäuserwerbs-Arbeiter schlugen neue Bestimmungen vor, nach denen die neuende Arbeitszeit eingeführt wird, alle anderen Bestimmungen jedoch nicht verändert werden. Die Ausständigen wurden aufgefordert, die Arbeit bis zum 10. Januar wieder anzunehmen. Falls dies nicht geschehen sollte, sollen alle Meister und Arbeiter entlassen werden. Die Ausständigen weichen der Aufforderung folge leisten zu wollen. — In Bochum ist eine neue Feuerwache eingebrochen.

Koblenz, 9. Januar. Bei Kundgebungen gegen die Oktroieabgaben kam es zu einem Handgemenge. Die Gendarmerie brachte die Schusswaffe. Dabei wurde ein Mann getötet und drei schwer verletzt.

Washington, 9. Januar. (Wenier.) Die Ausgabe des neuen Gewehres wird hinausgeschoben, um zu sehen, ob vielleicht nach den Beobachtungen der amerikanischen Militärratifikas in der Mandchurie Anlass zu Änderungen an dieser Waffe vorliegt.

Deutschland-Kontinent.

Paris, 10. Januar. „Echo de Paris“ beginnt heute mit der Veröffentlichung eines geheimen Berichtes, der 1902 an den Präsidenten des Japanischen Ministeriums, Satsuma, seitens des Generals Kodoma, jenigen Generalsstabsschefs in der Mandchurie, gerichtet wurde. Kodoma war damals Vizegouverneur der Insel Formosa. Im ersten Teile berichtet Kodoma, durch welche Gründe Japan nicht China, sondern Russland angreifen sollte, falls Angesichts der großen Fortschritte, welche Russland in China gemacht habe. Der betreffende Bericht schließt unter Hinweis auf die Notwendigkeit, Russland den Krieg zu erklären, und rechnet mit der späteren Eventualität eines Krieges mit Frankreich. Der Bericht prüft gleichfalls Mittel und Wege, um einen solchen Krieg mit Erfolg führen zu können.

Saloniki, 10. Januar. Nach hier eingelaufenen Meldungen sind zahlreiche bulgarische Banden über die Grenze gekommen und operieren in den Gebieten von Kriti, Tass und Monastir. Eine große Anzahl Belegerungen türkischer Gußdörfer wurde niedergebrannt, da die Beleger die ihnen vom makedonischen Komitee auferlegten Steuern nicht bezahlen wollten.

Wb. Berlin, 10. Januar. Das „B. T.“ meldet aus Stolp mit: Der Schwer „Danz“, auf der Fahrt von Hamburg nach Stolp, ist im Nebel gesunken. — Daselbe Blatt meldet aus Lauenburg: Im Obermarsch (Kreis Bütow) wurden durch Brandstiftung zwei Bäuerchöfe verbrannt. — Wie das genannte Blatt weiter aus Grünberg sieben Bäuerchäuser durch eine Renerbrunst vernichtet wurden. — Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Brandenburg a. d. H. meldet, in der Nachbarschaft des Kreises an Jägerburg, der den Raubmord an dem Holzmeister Frachow verübt, verhaftet worden.

hd. Stettin, 10. Januar. Aus Nahrungssorgen hat sich der Arbeitervoll aus Berlin in einer Reklamation der Hakenwörderstraße erlassen. Voll stand im Alter von 26 Jahren und war früher Radfahrer an einem Berliner Wohnblatt.

hd. Braunschweig, 10. Januar. Auf der Grube Treue der Braunschweiger Kohlenwerke wurden zwei Bergleute verletzt und als Leichen hervorgezogen.

hd. Braunschweig, 10. Januar. Auf der Station Wittmar entgleiste ein Personenzug. Maschine und Waggon stürzten die Böschung hinab. Zwei Beamte wurden verletzt.

hd. Wien, 10. Januar. Eine Gesellschaft von Wiener Touristen, bei welcher sich auch eine Dame befindet, unternahm am Samstag eine Partie auf den Schneeberg und wird seitdem vermisst. Eine Rettungsaktion ist bereits eingeleitet.

hd. London, 9. Januar. Die Meldung, der Dampfer „Winnington“ (Winnington) sei bei einem Zusammenstoß mit einem anderen englischen Dampfer gestritten, ist unrichtig. Der Dampfer ist heute wohlbehalten auf der Themse eingetroffen.

hd. Stom, 10. Januar. Der Direktor des Hotels d'Angleterre, Stomann, der am Samstag von dem Kellner Bettacchio durch einen Messerstich schwer verletzt wurde, ist heute morgen gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 10. Januar, mittags 12 Uhr. Aktien-Aktien 214, Diskonto-Kommandit 105, Deutsche Post 247, Staatsbahn 130,10, Lombard 17,20, Lohnhütte 257,20, Bodenmeier 212, Gelsenkirchener 219,50, Harpener 200, neue Russen 96,20. Tendenz: gleich fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 11. Januar 1905:

Meist schwachwindig, noch zeitweise windig, vorwiegend noch windig, doch abschwächende Bewölkung, etwas fächer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagesblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angekündigt werden.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Zeitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Gesellschaft: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röder; für die Anzeigen und Reklame: H. Dornau; für die Druck und Ver

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. Januar 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Pfd. Sterling = 420.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 40.20; 1 österr. Sh. 1. O. = 42; 1 fl. öst. Whr. = 41.70; 1 österr.-ungar. Krone = 40.83; 1 fl. hell. = 41.20; 1 skand. Krone = 41.23; 1 alter Gold-Rubel = 43.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 42.16; 1 Peso = 44; 1 Dollar = 42.20; 7 fl. süddeutsche Whr. = 42; 1 Mk. Ebo. = 41.20; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Whr. — Kleinhobank-Diskonto = 5 Proz.

21. Staatspapiere.	1. Karlsruhe von 1886 A 91.60	2. 2/3 El. Lahmeyer A 124.60	3. 5. Ks. F. Nb. v. 721. S. 8.0. —	4. M. B. C. A. (L. O. H.) A 100.50	5. St. Ls. Fr. M. W. Div. 109.30
3/2. D. R. Anl. (abg.) A 101.30	3. do. + 1899 A 90.30	3. 5. * Licht u. Kr. A 123.50	4. do. v. 1897 I. Silb. A 101.10	6. St. Louis W. W. 100.50	
3/2. do. A 101.0	3. do. + 1897 A 89.50	3. do. + Schucker A 121.50	4. Pr. Jos. B. I. Silb. A 101.20	6. St. Louis W. W. 100.50	
3/2. do. — 90.10	3. do. — 1897 A 89.50	3. do. + 172. —	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. Union Pacific I. M. 98.50	
3/2. Pr. c. St.-A. (abg.) A 101.30	3/2. Köln von 1900 A 102.80	3/2. do. Zürich Fr. 157.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. West. N.-V. n. P. I. M. 116.30	
3/2. do. — 101.30	3/2. Limburg (abg.) A 97.80	3/2. do. Zürich Fr. 157.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. Gen. M. Bds. n. C. 98.50	
3/2. Bad. St.-Anl. A 106.20	3/2. Ludwigsburg von 1900 A 96.40	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. (Income-Sds.) —	
3/2. do. (abg.) A 99.90	3/2. do. von 1894 u. 1892 A 96.40	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. Kursaufschl. auf Zins in Gold.	
3/2. do. — 100.40	3/2. do. + 1895 A 96.40	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. Nur Kapital in Gold.	
3/2. Bzr. Abl. Reste s. B. 102.90	4. Mägdeburg von 1891 A 103.50	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 100.35	4. Mainz von 1891 A 100.40	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 101.40	4. do. + 1899 A 100.40	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 104.30	4. Mannheim von 1899 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 105.20	4. do. + 1899 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 107.70	4. do. + 1888 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 108.90	4. do. + 1895 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 109.80	4. Mönchen von 1900 A 103.00	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 110.80	4. Nürnberg von 1899 A 102.30	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 111.80	4. Wiesbaden von 1900 A 102.10	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 112.80	4. Worms von 1887/89 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 113.80	4. do. + 1896 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 114.80	4. do. + 1897 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 115.80	4. Würzburg von 1899 A 101.20	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 116.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 117.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 118.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 119.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 120.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 121.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 122.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 123.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 124.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 125.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 126.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 127.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 128.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 129.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 130.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 131.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 132.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 133.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 134.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 135.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 136.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 137.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 138.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 139.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 140.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 141.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 142.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 143.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 144.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 145.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 146.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 147.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 148.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 149.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 150.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 151.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 152.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 153.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 154.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 155.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 156.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 157.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 158.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 159.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 160.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 161.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 162.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4. Ost. K. L. H. I. Silb. A 102.20	7. —	
3/2. do. — 163.80	4. —	3/2. do. Gas Frankl. A 106.50	4.		

Handelskammer-Wahl.

Die Mitglieder des Vereins selbstständiger Kaufleute werden gebeten, zu der

morgen früh 10 Uhr im Rathause, Zimmer No. 18,

stattfindenden Wahl zahlreich zu erscheinen und für die in der letzten General-Versammlung durch Mehrheits-Beschluß aufgestellten Candidaten, die Kaufleute Herren

Carl Brodt und Emil Engel,

ihre Stimme abzugeben.

Mehrere Mitglieder des Vereins selbstständiger Kaufleute.

Handelskammer-Wahl.

Die Vereinigung selbstständiger Drogisten hat beschlossen, bei den Ersatzwahlen Mittwoch, den 11. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Rathause folgende Candidaten zu wählen:

Herrn Carl Brodt, Drogist und Kaufmann, hier,

Wahlperiode 5 Jahre,

Herrn Hugo Wagemann, Weinbau u. Weinhdl.,

Wahlperiode 3 Jahre.

Zahlreiche Beteiligung der Wahlberechtigten an dieser wichtigen Ersatzwahl
bringend geboten.

F 294

Vorschlag zur Handelskammer-Wahl!

Wahlberechtigte wählt:

Herrn Hugo Wagemann,

als Vertreter des Weinhandels.

Herrn Emil Engel,

als Vertreter der Detail-Geschäfte, Hotels und Badehäuser.

Handelskammer-Wahl.

Wählt am 11. Januar

Emil Engel, in Firma Aug. Engel,
Hoflieferant,

Albert Frank, Holzhändler.

Viele Interessenten.

Bin mit einem Transport erstklassiger

**Ostfriesischer und
Oldenburger Wagenpferde**

in allen Größen angekommen und stehen dieselben in meinen
Stallungen unter den coulantesten Bedingungen **zu soliden
Preisen** zum Verkaufe.

M. Blumenthal,

Pferdehandlung,

24 Rheinstrasse 24 (Alleeseite).

Telephon 2005.



Verein selbstständiger Kaufleute. E. V.

Handelskammer-Ersatzwahlen betr.

Mittwoch, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, finden im Rathaus, Wahlraum, Erdgeschoss, die Ersatzwahlen für zwei ausgewählte Handelskammermitglieder statt. Die eine Wahl ist für die Zeitdauer von 5 Jahren, die andere von 3 Jahren vorzunehmen. Durch Beschluss unserer Generalversammlung vom 14. Dezember 1904, erhielten als Candidaten die Herren Kaufmann und Drogist **Carl Brodt** und Kaufmann **Emil Engel**, in Firma **August Engel**, die Stimmenmehrheit. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung an diesen wichtigen Ersatzwahlen. Wahlzettel werden am Eingang des Wahllokals ausgegeben.

F 478

Der Vorstand.

Wahlvorschlag

zur Handelskammer.

Albert Frank, Holzhändler.

Hugo Wagemann, Weinhandler.

Die Wahl findet statt am 11. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Wahlraum des Rathauses.

Handelskammer-Wahl!

Mittwoch, den 11. Januar 1905, Vormittags 10 Uhr,
im Rathause, Wahlraum, Erdgeschoss.

Als Candidate der Weinhandel und Kaufmannschaft Wiesbadens
erlauben wir uns

Herrn Hugo Wagemann hier
in Vorschlag zu bringen.

Mehrere Vertreter
der Wiesbadener Kaufmannschaft.

Interessenten der Holz-, Kohlen- und Bau-Branche

wählt bei der Handelskammer-Wahl am 11. Januar
unsern Candidaten

Albert Frank,
Holzhändler.

Nassauische landwirtschaftliche
Genossenschaftskasse,
Wiesbaden, E. G. m. b. H.
Telephon No. 405.
Nicolasstrasse 25.
Wir nehmen
Spar-Einlagen

an. F 491
Zinsfuß bis auf Weiteres 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den ange-
schlossenen Genossenschaften über-
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von **Mk. 3.000.000**.

Geldschranken
sind zu verkaufen Friedrichstr. 18. (Telef. 2367).

Langgasse 9. Geschw. Meyer Langgasse 9.

Von Montag bis Samstag
Grosser

Inventur- u. Räumungs-Verkauf

sämtlicher Artikel unserer reich sortirten Lager, mit **ganz erheblicher** Preisermässigung.

Auf einen Posten enorm billiger zurückgesetzter **Kleider- u. Blousenstoffe**,
sowie **Ballroben u. Echarpes** letzter Saison machen wir **ganz besonders**
aufmerksam.

Reste jeder Art enorm billig.

 **Kohlen-Consum-Anstalt**
Friedrich Zander,
Luisenstraße 24. * Fernsprecher 2352.
Billigster Verkauf

sämtlicher Kohlensorten, Gold z. von nur ersten Ruhr-Schulden-
zehn unter Garantie für Qualität und beste Ausbereitung. 3031



Als besonders preiswert empfehle ich:

Rhein-Weine.

	Bei Abnahme von 25/1 Fl.	1/1 Fl. u. mehr ohne Gl.	1/1 Fl. ohne Gl.
1902 Tischwein	—.55	—.60	
1900 Bodenheimer	—.65	—.70	
1900 Erbacher Riesling	—.90	1.—	
1900 Hochheimer Hölle	1.30	1.40	

Mosel-Weine.

	Bei Abnahme von 25/1 Fl.	1/1 Fl. u. mehr ohne Gl.	1/1 Fl. ohne Gl.
1902 Trabener	—.65	—.70	
1902 Zeltinger	—.90	1.—	
1900 Piesporter	1.—	1.10	
1900 Josefshöfer	1.30	1.40	

Bordeaux-Weine.

	Bei Abnahme von 25/1 Fl.	1/1 Fl. u. mehr ohne Gl.	1/1 Fl. ohne Gl.
1900 Listrac	—.90	1.—	
1899 Medoc	1.10	1.20	
1900 St. Estèphe	1.30	1.40	

Über Weine **höherer Preislage**, die bis zu den feinsten Hoch-
gewichten in **grosser Auswahl** ebenfalls **sehr preiswert** bei mir
zu haben sind, verlangen Sie, bitte, Preisliste.

Leere Flaschen werden zu 10 Pf. das Stück berechnet und zurückgenommen.

August Engel, Weingrosshandlung.

Königlicher Hoflieferant.

Filiale:

Hauptgeschäft: 12-16 Taunusstraße 12-16.

Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Ferner zu haben in folgenden Niederlagen:

Strassen alphabetisch geordnet.

Albrechtstr. 3, A. Kriessing.
Bücherstr. 1, Jak. Helfig.
Dotzheimerstr. 72, Ch. Knapp.
Eigensein, Wilh. Kettenbach.
Friedrichstr. 7, Th. Böttgen.
Feldstr. 22, Fr. Müller.
Gneisenaustr. 19, A. Becht.
Kais.-Fr.-Ring 52, F. Röttcher.
Körnerstr. 6, A. Kuhn.

Luisenstr. 17, Joh. Meuser.
Mainzerstr. 52, Heinr. Becker.
Michaelsberg 2a, O. Witzel.
Neugasse 17, W. Schauss.
Oranienstr. 21, E. Maus.
Plattnerstr. 48, J. Lambot.
Rheinstr. 68, H. Neef.
Rheinstr. 87, H. Würtz.
Kiehstr. 8, H. Grund.

Rüdesheimerstr. F. Math. Müller.
Rüdesheimerstr. 9, A. Gemmer.
Rüderallee 12, Eliso Michel.
Rüderstr. 27, Ph. Kissel.
Roonstr. 12, A. Christ.
Sedanplatz 7, F. Götz.
Seerobenstr. 10, W. Kohl.
Westendstr. 24, E. Kohler.

47

Für Dauerbrandöfen aller Systeme ver-
lange man:



Anker-Anthracit-Würfel

„Bonne Espérance, Kerstal“,
gesetzlich geschützte Zechen-Marke, im Preise äusserst
günstig!

Allerlei Niederlagen:

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.

Th. Schweissguth,



Trinken Sie nur den leichten

Dienstbach's Brindisi,

welcher **wenig Alkohol u. grossen Extractgehalt** besitzt, daher sehr wohlbekömmlich
und ärztlich vielfach empfohlen wird.

3298

Dienstbach's Brindisi kostet nur per $\frac{1}{1}$ Fl. 75 Pf., bei 13 Fl. 70 Pf.,
in Fläschchen von circa 20 Ltr. an entsprechend billiger.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Weinbau und Weinhandel.

Mein Brindisi ist in folgenden Geschäften zu gleichem Preis zu haben:

Carl Ehrmann, Bölowstrasse 2.
Wilh. Haus, Castellstrasse 10.
Wilh. Mohr, Eltvillerstr. 12.
Ernst Bonsack, Emserstrasse 48.
Hein. Hunzheimer, Friedlohrstrasse 50.
Fritz Gernand, Herrngartenstrasse 7.
H. Würtz, Rheinstrasse 87.
Carl Cronen, Ecke Röderstrasse u. Steingasse.
Friedr. Fuchs, Rauenthalerstr. 4.

Ludw. Staust, Sedanstrasse 9.

Ferd. Budach, Walramstrasse 22.

Wilh. Fuchs, Walramstrasse 12.

Aug. Recht, Westendstrasse 25.

Jo. Stausch, Ecke Zimmermann- u. Bertramstr.

E. Blüger, Sonnenberg.

Ph. Seibach, Dotzheim.

Carl Henrich, Biebrich.

Gerösteter Kaffee!

Hervorragend ausgiebige, kräftige, aromatische und sehr preiswerte
Sorten, die ich mit jeder Konkurrenz zu vergleichen bitte.

No. 71.	Santos-Mischung	1/2 Kilo Mk. —.90
72.	Vorzügl. Santos-Mischung	—.90
51.	Java-Mischung	1.—
73.	Holländ. Mischung	1.10
52.	Guatemala-Mischung	1.20
54.	Java-Costarica-Mischung	1.30
57.	Wiener Mischung	1.40
59.	Usambara-Mischung II	1.50
61.	Karlsbader Mischung	1.60
63.	Usambara-Mischung	1.70
70.	Preanger-Mischung	1.80
66.	Moeca-Menado-Mischung	1.90
64.	Extra Menado-Mischung	2.—

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Besirks-Fernsprecher 216.

3796

Ballblumen

in großer Auswahl in allen Farb. u. Qualitäten
empfiehlt

B. V. Santen, fünfli. Blumengeschäft,
8 Mauritiusstrasse 8.

Gießtr. Klingelanlagen, jow. Repar.
w. prompt u. b. bef. Röh. Walramstr. 15, Biebrich.

Butterpreise.

Gehrahmtafelbutter der Molkerei Küsch,
Waldes, feinste, haltbare, exquisite Tafelbutter,
aus pasteurisiertem Rödm. mit hervorragender Qualität,
befiebt den verbündeten Gedanke, bei 2 Pf.
Abnahme à 1.20 Pf.

Gehrahmtafelbutter von anderen Molkereien,
bei 2 Pf. à 1.17 Pf.

Landbutter, bei 2 Pf. à 1 Pf. und à 96 gr.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1883.

Oberhenden nach Maass,
garantiert guter Sitz.

3372

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Eine hochleg. Salon- u. Herrenzimm.
Girrichtung in Mahagoni und Eichen (blätterförmiger
Stil) weissgrau zu verleben durch Schrein-
meister Winand, Kirchgasse 37, 1.

Deutscher Abend.

Zur Feier des Jahrestages der Begründung des Deutschen Reiches wird der
Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland

(Allg. Deutscher Schulverein)

Samstag, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle, Hellmund-
straße 25, einen

Kommers

abhalten.

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle deutschgesinnten Mitbürger ein.
Für die Damen sind Plätze reserviert.
Plätze können vor 8 Uhr nicht belegt werden.

Dr. Adam, Professor. Albert, Kommerzienrat. Arnh, Stadtrat. Auer von Herrenstichen, Oberstleutnant. Bartling, Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhaus. Dr. Bergas, Justizrat. Bergmann, Verlagsbuchhändler. Prof. Breuer, Gymnasialdirektor. Dr. Brunswick, Professor. Carstens, Zimmermeister. Dr. W. Gunz, Sanitätsrat. Diehl, Lehrer. Drach, Direktor. Dr. Dreher, v. Ebmeier, Kürschnerektor. v. Els, Rechtsanwalt. Faber, Hofrat. Dr. Fischer, Gymnasialdirektor. Fischer-Dit, Baurat. Dr. Fleischer, Rechtsanwalt. Flindt, Kanzleirat. Franke, Betriebsingenieur. Prof. Dr. H. Fresenius. Freyberg, Konsul a. D. W. Geiß, Konzertsänger. Max Hartmann, Bauunternehmer. Hees, Stadtrat. Heß, Bürgermeister. Dr. Hofmann, Direktor. Dr. v. Ibell, Oberbürgermeister. Dr. W. Kalle, Viebrich, Kommerzienrat. Kaltwasser, Tapeziermeister. Kastel, Regierungsrat. Karcher, Admiral a. D. C. Kayser, Krausnick, Hofjuwelier. Landmeister C. Klein, Vorsteher des Arztrat. Krieger-Verbandes. Dr. Klein, Professor. Klein, Lieutenant a. D. N. v. Moeden, General a. D. N. Kögl, Körner, Beigeordneter. Krausnick, Hofjuwelier. Krefel, Geh. Regierungsrat. Dr. Künster, Dr. Kurz, Langer, Major a. D. Lanz, Prof. Dr. Liesegang, Prof. Bibliotheksdirektor. Lina, Verwaltungsgerichtsdirektor. Dr. Lohr, Professor. Dr. med. Lugenbühl. Freiherr v. Lynder, Admiral a. D. Mannschaft, Professor. Mensing, Vice-Admiral a. D. Dr. Mord, Müller, Stadtschulinspektor. Dr. med. Julius Müller, Dr. Pagenstecher, Geh. Sanitätsrat. Peters, Lehrer. C. Pfeiffer, Kapellmeister. Ringe, Professor. W. Reiz, Sattler, Bäckermeister. Sauereissig, Glasermeister. Dr. med. Schellenberg, Schneider, Vorsteher der Handwerkskammer. W. Schmidt, Lehrer. Dr. Scholz, Stadtbäckermeister. Dr. Scholz, Rechtsanwalt. Schröder, Sekretär der Handwerkskammer. Siebert, Rechtsanwalt. Spamer, Professor. Stumpf, Oberregierungsrat. Sünder, Dentist. Thurmann, Oberlehrer, Viebrich. Uhl, Tonkünstler. Dr. Wagner, Archivdirektor. H. Weißmann, Fleischer-Obermeister. Well, Stabstestester. Weier, Bau- und Kunstsenschlosser. Dr. med. Wibel, Dr. Wiel, Oberlehrer. Wilhelm, Oberstleutnant a. D. Winter, Baurat. Wolff, Mitglied des Abgeordnetenhaus, Viebrich. Wolff, Hofmusikalienhändler. F 410



Pilsener Urquell,

echt, wie es seither Hotel

von G. Pischert, Hoflieferant Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Sr. Maj. des Kaisers von Österreich.

Enzibacher Bierbräu, Wiesbadener Biere (hell und dunkel)

liefern in Flaschen und in den beliebten Bierfaß-

Automaten. Letztere sind mit Eisfüllvorrichtung und eignen

sich besonders zu Festlichkeiten und Gesellschaften. Berliner Weißbier.

Re. Krah, Friedrichstraße 10, Telephon 2888.

Fremden-Verzeichnis.

Bayrischer Hof. Leichter, Schauspieler m. Fr. Wien.
Hotel Bander. Sperrer, Kfm., Berlin. — Steyer, Rent. m. Fr. Frankfurt.
Schwarzer Bock. Renniger, Kfm., Hanau. — Hirsch, Kfm., Offenbach. — Dewald, Fabr. Hachenburg. — Günther, Fr. Rent, Aachen. — Richter, Exzell., Feldpropst der Armee u. Wirkl. Geh. Rat, Dr. m. Fr. Berlin.
Dahlheim, Kofb., Darmstadt.
Dietenmühle. Frhr. v. Plettenberg-Mehrum, Königl. Kammerherr, Mehrum. — Goldenberg, Kfm., Hamburg. — Philipp, A. Kfm., Rotterdam. — Philipp, J. Kfm., Rotterdam. — Krestwein, Kfm., Petersburg. — Kuritz, Kfm., Petersburg.
Einhorn, Häuser, Kfm., Kaiserslautern. — Bendiner, Kapellmeister, Wien. — Augustin, Fr. Sängerin, Wien. — Reichenbach, Fr. Sängerin, Wien. — Petri, Schauspieler, Wien. — Wildner, Fr. Sängerin m. Schwester, Wien. — Pagin, Schauspieler, Wien. — Radde, Fr. Sängerin, Wien. — Bäuer, Kfm., Steinach. — Schellhorn, Kfm., Sonnenberg. — Gallhöfer, Kfm., Stuttgart. — Frank, Fr. Sängerin, Wien. — Dornemann, Kfm., Köln. — Brand, Direktor m. Fr. Berlin. — Zimmermann, Kfm., Erfurt. — Flach, Kfm., Berlin. — Eisenbahn-Hotel. Letzaris, Rektor, Paris. — Gerhardt, Fabr. Pforzheim. — König, Kfm., Köln. — Frosse, Kfm., Kassel. — Müller, Ingen., Limburg.
Englischer Hof. Vieth, Hotelbes., Harzburg.
Erbprinz. Volk, Bürgermeister, Dörscheid. — Kufmann, L. Schwallbach. — Burlein, Fr. Würzburg. — Schmidt, Fr. Sängerin, Wien. — Stefflinger, Schauspieler m. Fr. Wien. — Nieder, Lehrer, Seelbach. — Göltzsch, Kfm., Mainz. — Schwöger, Kfm., Abweiler. — Grass, Kfm., Frankfurt. — Küster, Hamburg.
Europäischer Hof. Reuter, Rent, Rüdesheim. — Merkel, Fr. Kaiserlautern. — Reuter, Rent, Rüdesheim. — Eisenberg, Kfm., Berlin. — Ehrenstamm, Kfm., Frankfurt. — Neuhaus, Kfm., Eisenach. — Cain, Kfm., Geldern. — Taute, Kfm., Berlin.
Hotel Fahr. Weisshaar, Architekt, Kannstatt. — Gumbel, Fr. m. T. Sinsheim. — van Stersole, Ingen., Zürich.
Hotel Gambrinus. Eisenhut, Kfm., Koblenz. — Raber, Kfm. m. Fr. Koblenz.
Grüner Wald. Klingner, Kfm., Leipzig. — Lisch, Kfm., Leipzig. — Zorbach, Kfm., Köln. — Möller, Kfm., Offenbach. — Behr, Kfm., Karlsruhe. — Ammann, Kfm., Pforzheim. — Gutkind, Kfm., Nürnberg. — Behr, Kfm., Karlsruhe. — Weil, Kfm., Straßburg. — Popper, Kfm., Berlin. — Müller, Kfm., Nürnberg. — Frankfurter, Kfm., Paris. — Overhoff, London.

— Salender, Kfm., Berlin. — Rosenstadt, Kfm., Berlin. — Gersting, Kfm., Frankfurt. — Mannheim, Kfm., Frankfurt. — Petermann, Kfm., Besigheim. — Rotenberg, Kfm., Bleiburg. — Schäfer, Kfm., Stuttgart. — Spier, Kfm., Pforzheim. — Brand, Kfm., Wien. — Otte, Kfm., Düsseldorf. — Reinicke, Kfm., Mülheim (Ruhr). — Schroeder, Kfm., Leipzig. — Geduldig, Kfm., Aachen. — Grötzinger, Kfm., Schw. Gerndorf. — Maenen, Kfm., Berlin. — Coenen, Kfm., Rheydt. — Krauß, Kfm., Ibbenau. — Weiskerheimer, Kfm., Berlin. — Geduldig, Kfm., Düsseldorf.
Happel, Lück, Hachenburg. — Henn, Kfm., Frankfurt. — Groß, Kfm., Frankfurt. — Thomas, Ingen. m. Fr., Frankfurt. — Müller, Fr. m. T. Koblenz. — Schäfer, Kfm., Mainz. — Kramer, Kfm., Mainz. — Bachmann, Kfm. m. Schwester, Darmstadt.
Hotel Hohenzollern. Bodenhausen, Fr. Baronin, Heidelberg.
Kaiserhof. v. Hartmann, Rittergutsbes., Hoffstädt.
Kaiserkof. v. Sahler, Kaiserl. Russ. Gesandtschaftssekretär, Karlsruhe. — v. Born, Korr. Kapitän m. Fr., Düsseldorf.
Metropole u. Monopol. Hoffmann, Marburg. — Moeller, Mannheim. — Wenzel, Schlachthofdirektor, Aschersleben. — Georgi, Gießen. — Müller, Grubendirektor, Altringen. — Anckry, Kfm., Russ. Memel. — Everill, Fr., London. — Feist, London. — Schulte, Mainz. — v. Ekerlsberg, Offiz. m. Fr., Hanau. — Mauer, Straßburg. — Gruttmann, Jauer. — Frhr. v. Reichenstein, Oberleut. Bruchsal. — Neustadt, Kfm., Berlin. — Lindenberg, Kfm., Berlin. — Steinway, Fr. m. Bed., New York. — Gardiner, Fr. m. Bed., Homburg v. d. H. — Zeller, Direktor m. Fr., Wien. — Cohn, Kfm., Berlin. — Nassauer, München.
Minerva. Wieman, Kfm., Hamburg.
Hotel Nassau. Schmidt Barker, Rent. m. Fr. u. Bed., Godesberg. — Engel, Heilpädagogin, Bonn. — Petsch, Rent. m. Fr., Berlin. — Bechle, Fr. Zürich. — Rosenberg, Fr. Hofrat m. T., Karlsruhe. — Riccius, Kfm., München. — Eisenberg, Fr. Rent. m. T., Kassel.
Kunststalt Nerotal. v. Wartensleben, Graf, Rogasen.
Dr. Plessners Kurhaus. Edinger, Univ.-Prof. Dr. Freiburg.
Quellenhof. Karin, Berlin. — Otte, Hannover. — Lehmann, Kfm., Dortmund.
Quisiana. Blowers, Fr. General, London. — Jones, Fr. Rent, Kent. — Blowers, General, London.
Reichspost. Paulitzky, Chefredakteur, Trier. — Rosenwald, Kfm., Köln. — Sander, Kfm., Berlin. — Ruhnau, Kfm. m. Fr., Bonn.
Hotel zum Röhrstein. Schmidt, m. Fr., Koblenz.

Römerbad. Raspe, Rittergutsbes. m. Fr., Modrow.
Hotel Rose. Zoellner, Kfm., Köln.
Savoy-Hotel. Leszynsky, Gerichtsassessor, Dr. Berlin.
Schwoinsberg. Grosser, Apotheker, Trier. — Scheyenbarth, Kfm., Mesterschleif. — Schoy, Stud., Haselberg. — Schoy, Stud., Bonn. — v. Baxmann, Baron, Hamburg.
Taunhäuser. Schneider, Fr. Maribach. — Paegelow, Kfm., Charlottenburg. — Fabisch, Kfm., Berlin. — Schlieper, Kfm., Remscheid.
Taurus-Hotel. Muthesius, Reg.-Rat, Berlin. — Hoheisen, Kfm., Pforzheim. — Scholz, Trier. — Fiencke, Fabr. m. Fr., Nieder-Ingelheim. — Delosea, Direktor, Duisburg. — Hirsch, Kfm., Frankfurt. — Havenick, Kfm., Düsseldorf. — von Monbat, Oberleut., Babenhausen. — Boeckmann, Dr. med., Weimar. — Friedemann, Fabr. m. Fr., Berlin. — Wokulat, Gerichtsassessor, Königsberg. — Kampe, Dr. med. m. T., Friedrichroda.
Union. Hild, Bürgermeister, Driedorf. — Steinseifer, Haiger. — Gudelius, Haiger. — Windisch, Stollberg. — v. Mering, Nasstätten.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Grevel, Fr., Essen. — Grevel, Rent, Essen. — Grevel, Bergassessor, Gladbach. — Gordon, m. Fr., Birmingham. — Gordon, m. Fr., London. — von Mutius, Leut., Berlin. — Arnold, Stud. med., Würzburg. — von den Bosch, Oberst m. Fr., Holland. — Kröll, Kfm., Straßburg. — Schöber, Offizier, Koblenz. — Sonnen, Kand. med., Würzburg. — Peunrich, Weingutsbes., Bingen. — Fumbjelm Band, Fr. Rent, Eltville. — v. Helden, Rittergutsbes. m. Fr., Lustebuh.
Vogel. Vogel, Kfm. m. Fr., München. — Hesse, Kfm., Nienburg. — Danhausen, Fr. Aachen. — Busch, Kfm., Köln. — Mensing, Antiquar, Fürstenau. — Stein, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Vogel, Kfm., Emmendingen.
Weins. Pfeiffer, Mühlenbesitzer, Diez. — Zech, Holzhändler, Eltmann.
Wilhelms. Rothenberg, Rent, Frankfurt. — Schwarzer, Fr., Breslau.

In Privathäusern:

Pension Bechler. Wettinger, Kfm. m. Fr., Berlin.
Pension de Bruyn. Tiede, Fr., Schwerin.
Villa Frank. Sr. Durchl. Prinz u. Prinzessin Ferdinand zu Schönaich-Carolath, Landrat m. Fam., Wittlage.
Christi. Heppel I. v. Breisach, Fr., Mühlhausen.
Pension Marga. Buijen, Offizier, Madrid.
Taunusstraße 33/35, 2. van Dor. m. Fam. u. Bed., Baarn. — Goldei, Haag.

D. u. Oe. Alpen-Verein.

Section Wiesbaden.

Dienstag, den 17. Januar, 8½ Uhr Abends, im Hotel zum „Grünen Wald“:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung

(General-Versammlung).

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Schriftführers. 2. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission. 3. Bericht des Hüttenwärts. 4. Vorschlag für das Jahr 1905; Auslösung von Anteilscheinen. 5. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission. 6. Neuwahl des Ausschusses. 7. Verschiedene Sectionsangelegenheiten. F 429

Der Ausschuss.



Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen zu beziehen:

Alt-nassauischer Kalender für 1905

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Sprüchen, Gedenktagen u. a. aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Laden gesucht.

für ein feineres Geschäft wird in guter Lage Wiesbadens passendes Ladenlokal gesucht. Öffnen mit Angabe der Größe, Fenster, Lage, Preis unter H. V. 1968 an Haasenstein & Vogler A.-G., München. F 46

Kartoffeln.

gelbe Pfälzer, billig zu verkaufen Adler-straße 27. Telephon 2691.

Ofenseeber Möser, Kirchgasse 37.

Phrenologin Banggasse 5, 1. im Vorberthaus.

Reichshallen-Theater.

Wiesbaden — Stiftstrasse 16.

Abendabend 8 Uhr:

- ?? Der Todessprung ??
 ?? de Thoma Truppe ??
 ?? Les Wallenos ??
 ?? Abones Compagnie ??
 ?? The Eras ??

und das übrige
glänzende Programm.

Deutscher Böger!!

Einbruch und Diebstahl ist vollständig ausgeschlossen für Denjenigen, der neuen deutschen Schwergewichtsböger kauft; Preis ist 1. J. 3 Mon. alt, gelb m. tiefschwarz. Mode, f. conpir, Afde. farblich, u. treu, leicht vor nichts zurück, und ist also jed. Überfall zu ausweichen. Das kommt aus der berühmten Boegerzucht von Herrn Krause in München, ist wegen seiner Schönz. jedoch mehrfach ausgezeichnet, wird u. besteht ein wahre. Löwenmuth, best. Schu. f. Bögen. Derfelde ist verlässlich für 800 M. unter aller Garantie. Carl Klettner, Dresler, Mauritzstrasse 12. Tel. 3371.

Gebrauchte Einpanzer-Geldbörse und
gußlose Münzen zu verkaufen Saalgasse 4-6.

L. Krause, Wallstraße 30, Hth. D. L.

1. Hypothek, ca. M. 60,000,
der Stadt, gesucht. Offeren unter Nr. 495 an
den Tagbl.-Verlag.

Agl. Theater. Wohnumen
im 2. oder 3. Stock zum Schluss des Abonnements
gesucht. Frau Frank, Schönstraße 5, 2.

Regelbahn gesucht
in besserem Restaurant. Offeren unter Nr. 495
an den Tagbl.-Verlag.

Dramenstr. 47, 1. R. u. R. al. o. sp. R. B. B. L.
Sedanstr. 14, 3. L. möbl. Zimmer billig abzug.

Zwei möblirte Zimmer
(schön hell), mit oder ohne Dienst, sep. Eingang,
auch Absturzbezeugung, zu vermieten. Offeren
unter Nr. 495 an den Tagbl.-Verlag.

Zu mieten gesucht
Gäste oder lieber Villa von 8-10 Zimmern, aus-
geschlossen Badez. u. Nebenzimmer, wenn mögl.
Garten u. Stellung. Keine Centralheizung. Ohne
Stellung nicht höher als 4000 M. Angebote
unter Anschrift M. M. 62 an Frau Martin,
Nikolaistraße 6, 2, abzumäßig erbeten.

Junges Mann f. einf. möbl. Zim. ob. Vogts,
ca. m. Pension. Off. u. Z. 495 a. d. Tagbl.-Verl.

Zur Handelskammer-Wahl!

Wenn das Interesse der gesamten Wiesbadener Geschäftslente energisch in der Handelskammer vertreten sein soll, dann geben Sie bei der morgen stattfindenden Wahl Ihre Stimmen den Herren:

Christ. Glaser (in Firma Gottfr. Glaser),
 Hugo Wagemann (in Firma Gebr. Wagemann).

Mehrere Interessenten.

Hol. Geschäftsmann, 20 Jahre, schöne
mit gut. Charakter, 10,000 M. Verm., möchte
gerne mit bravem schönem Mädchen mit ein.
Verm. bekannt werden zwecks Heirat. Offeren,
wenn mögl. m. Bild, u. L. 495 an d. Tagbl.-Verl.
Anonym zwecklos. Beste. Ehrensache.

Aus den Wiesbadener Civilstanderegistern

Geboren, 31. Dez.: dem Rügerbüchsen Stephan Friedrich Klucke e. L. Anna Helene Elisabeth Marie. 1. Jan.: dem Kellner Heinrich Bender e. S. Hermann. 8. Jan.: dem Kaufmann Josef Michel e. S. Eull Karl Simon; dem Herrschaftsrichter Andreas Jordan e. L. Maria Katharina; dem Schlosserbüchsen Friedrich Gundlach e. S. Heinrich Friedrich Karl. 4. Jan.: dem Grubearbeiter Georg Baum e. L. Katharina Adelheid; dem Padeemeister Johann Maurer e. S. Kurt Hans Karl; dem Mineralwasserfabrikanten Adam Jannig e. L. Martha; dem Bäckerbäcker Philipp Wulff e. L. Pauline Wilhelmine Philippine. 5. Jan.: dem Grubearbeiter Friedrich Eifert e. L. Auguste. 6. Jan.: dem Eisenbahnschaffner Wilhelm Baum e. S. Wilhelm Heinrich. 7. Jan.: dem Kellner Wilhelm Sohl e. S. August Leonhard Martin. 9. Jan.: dem Schuhmacher Ludwig Köpper e. L. Thetta Elisabeth.

Aufgeboten, Schreinergeselle Karl Ott hier mit Elisabeth Schäfer hier. Telegrafenarbeiter Karl Diehl hier mit Charlotte Schumacher hier. Schlosserbüchsen Heinrich Schön hier mit Anna Hübner hier. Schlosserbüchsen Heinrich Karl zu Offheim mit Elisabeth Mehring dagelebt. Tagelöhner Adolf Weber zu Rastel mit Karoline Wilhelmine Schweizer hier. Verwittweter Herrnschneider Johannes Gossen hier mit Johanna Strade hier. Verwittweter Hausdiener Adam Schneider hier mit Magdalene Jöller zu Eisenbach. Schlosserbüchsen Wilhelm Bärling hier mit Wilhelmine Schopp hier. Arbeiter Philipp Schardag hier mit der Witwe Anna Schneider, geb. Spahn, hier.

Aus den Biebricher Civilstanderegistern

Geboren, 29. Dez.: dem Baudirektor Heinrich Ohligmacher e. S.; dem Tagelöhner Jacob Löb e. L.; dem Biebricher Emil Groß e. L. 30. Dez.: dem Fabrikarbeiter Heinrich Fritsch e. S.; dem Milchhändler Franz Josef Wiegand Zwillinge, e. L. u. e. S. 31. Dez.: dem Tagelöhner Johann Baumert e. S.; dem Landesdirektions-Beamten Moritz Stiller e. S. 2. Jan.: dem Taxisier Gustav Adolf Holz e. S.; dem Tagelöhner Peter Perner e. S.

Aufgeboten, Weinhandler und Bierk. Johann Philipp Peter Hessemer zu Kierstein mit Maria Wilhelmine Grunz hier. Heizer Karl Koch hier mit Anna Maria Feder zu Dörrich. Landmann Anton Schmidk. zu Holm mit Margarethe Wolf hier. Instrumentenmacher Eduard Karl Raubach mit Louise Reinhard, Beide hier. Bäcker Franz Hoffmann mit Katharina Linden, Beide hier. Feuerk. Karl Kratz zu Wiesbaden mit Anna Maria Julia Kratz hier.

Verkauft, 31. Dez.: Cigarrenmacher Jacob Mummert mit Margarethe Bernhard, Beide hier. 2. Jan.: Kaufmann Karl Otto Albrecht von Knoblauch zu Berlin mit Leonore Elisabethen, geb. Ely Krug, hier. 8. Jan.: Schuhmacher Clemens Popp mit Margarethe Katharina Hammel, Beide hier. 6. Jan.: Fabrikant Friedrich August Benz zu Mainz mit Elisabeth Johanna Marie Hespenheimer hier.

Gestorben, 31. Dez.: Privatier Reinhard Voll, 68 J. 2. Jan.: Friedrich Wilhelm Schön, 32 M.; Rudolf Johann Heinrich Emil Weber, 33 J.; Tagelöhner Wilhelm Gissel, 17 J.; Schneider Barbara Kropf, geb. Becker, 27 J. 8. Jan.: Privatier Henriette Katharina Auguste Engels, 36 J. 4. Jan.: Arbeiter Josef Hein, 56 J.; Gobekau Magdalene Beiträger, geb. Sad, 50 J.; Glasermeister Ludwig Sad, 74 J.

In Biebrich a. Rh.

kaufst man den

Alt-nassauischen Kalender 1905

bei:

Fitz, Frankfurterstraße 17.

Hammes, Kaiserstraße 17.

Hinkelmann, Armentstraße 14.

Kneipp, Bahnhofstraße 27/30.

Linden Wwe., Friedrichstraße 14.

Michels, Elisabethstraße 14.

Müller, Bahnhofstraße 28.

Reidbörger Wwe., Wiesbadenerstraße 84.

Schmidt, Bahnhofstraße 15.

Zindorf, Kirchgasse 18.

Preis 25 pf.

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei

Wiesbaden.

Williges fleißiges hausmädchen
sofort gesucht Wallstraße 3, Part.

Ehrliches Mädchen im Alter bis 16 Jahren
wird für den ganzen Tag für leichte Haushaltarbeit
und zum Ausdragen der Badete sofort gesucht.

Papeterie Hollinckx, M. Burger, 8.

Laufmädchen per sofort gesucht.
Theodor Werner,
Webergasse 30. Ecke Danggasse.

Schützenball.

Am Samstag wurde traditionell ein feierliches
Rößtch mit Federbesatz mitgenommen. Abgabe
gegen Belohnung erbeten. Landstraße 4, 2.

50 Mk. Belohnung!
Theil eines Brillant-Öhringes
verloren vom Kaiser-Biebrich-Play nach Beaufsicht.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Hotel Vier Jahreszeiten, Zimmer 41.

Verloren ein Paar gestrickte schwarze Hand-
schuhe. Abzugeben g. Belohnung Jahnstraße 9, 1.

Ein graues Nähchen vor einigen Tagen
entlaufen. Wiederbr. Biebr. Domdeichthal 6, B.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

find die 18 folgenden:

Adolfsstraße:

Wehner, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:

Hinselmann, Armenruhstr. 14;
Wittler, Ecke Rathausstr.

Bahnhofstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Gurgasse:

Reidbörger Wwe.,
Wiesbadenerstraße 84.

Elisabethstraße:

Michels, Elisabethstraße 19.

Feldstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gieß, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:

Gieß, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:

Krupp, Friedrichstr. 7;

Gartenstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gieß, Webergasse 21.

Heppenheimerstraße:

Gieß, Frankfurterstr. 17.

Dahnstraße:

Hammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:

Hammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Pirckgasse:

Bindorf, Kirchgasse 18.

Branegasse:

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehner, Adolfstr. 8.

Mainzerstraße:

Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;

Weilgasse:

Weil, Ecke Mainzerstr.;

Neugasse:

Michels, Elisabethstraße 19;
Ludwig (Kölner Konsum-Gesch.).

Rathausstraße:

Rathausstr. 8a.

Obergasse:

Krämer, Schloßstr. 27.

Rathausstraße:

Weil, Ecke Mainzerstr.;

Rathausstraße:

Ludwig (Kölner Konsum-Gesch.).

Müller, Rathausstr. 78.

Rheinstraße:

Krämer, Rheinstr. 10;

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Hochgasse:

Bindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:

Krämer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:

Hammes, Kaiserstr. 17.

Thelmannstraße:

Müller, Rathausstr. 78.

Weihergasse:

Gieß, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:

Göhringer, Wiesbadenerstr. 11.

Reidbörger Wwe., Wiesbadenerstraße 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugsp. Preis 50 Pf. mit 10 Pf. Ausgabestellen-Gebühr.

DRUCKSACHEN

jeder Art

liefert die

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden

Langgasse 27 • Fernsprecher 2266



Elegante Drucksachen

für den häuslichen und gesellschaftlichen
Verkehr besonders
gepflegt.



Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und
Bekannten die traurige Mitteilung,
daß unsere liebe gute Mutter, Groß-
mutter, Schwierermutter, Schwester
und Schwägerin, Frau

Insanne Hohl, Wwe.,
geb. Rettershahn,
im 67. Lebensjahr heute Abend nach
langem schwerem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Hohl, Wallstraße 8,
Wiesbaden, 9. Januar 1905.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom
Leichenhause aus statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen, welche
an dem uns betroffenen herben Ver-
luste einen so wohlütigen Anteil
genommen haben, sowie dem Herrn
Pfarrer Eberling für die treffende,
zu Herzen gegangene Rede am Grabe
unserer teuren, nun in Gott ruhen-
den Enkeltochter.

Ramens
der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Vogt.

Wiesbaden, 9. Januar 1905.

Herzlichen Dank

für erwiesene Teilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Herrmann Weidmann.

Wiesbaden, 9. Januar 1905.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren
Verluste, besonders für die zahlreichen Kränz- und Blumenspenden sprechen wir auf
diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Hanz.

Margot Horn
Christian Beckel
Verlobte.

Hanz

Januar 1905.

Wiesbaden
Hotel Metropole

Gott dem Allmächtigen bat es in seinem unerforschlichen Ratshulfe gefallen,
unsere innigstgeliebte, unvergängliche Tochter und Schwester, unsere teure Nichte
und Cousine,

Antonie Pöhl,

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heil-
igen Sterbegräten, im Alter von 17 Jahren heute Nachmittag 4½ Uhr zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philippine Pöhl, geb. Horn,
und Kinder.

Wiesbaden, den 8. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. d. J., nachmittags 2 Uhr, vom
Leichenhause aus statt.

Für die um so anlässlich des Ablebens unserer teuren Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Katharine Himmler, wwe.,

geb. Herrmann,

erwiesene wohltuende Teilnahme, insbesondere beim Herrn Pfarrer Eberling
für seine trostreichen Worte am Grabe und den Herren vom Männer-Gefangs-
Verein „Concordia“ für den erhebenden Grabgesang sagen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank.

Wiesbaden, 9. Januar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer
betroffenen Verluste spreche ich Allen für die zahlreichen Blumenspenden, ehrendes
Geleite zum Grabe und Beileidsbezeugungen meinen innigsten Dank aus.

Wiesbaden, 10. Januar 1905.

Martha Hertel.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat, meine teure Gattin,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Louise Ruf,

geborene Stephan,
nach langem Leiden zu sich zu rufen.

Der trauernde Gatte:
Philippe Ruf.

Kloppenheim, 10. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
12. Januar, mittags 2 Uhr, statt.